# Der Engelwirt

Emil Strauss

3491
.913
.332

Library of

Princeton University.

BLAU MEMORIAL COLLECTION

Digitized by Google

# Der Engelwirt

Digitized by Google

# Der Engelwirt

Eine Schwabengeschichte

von

Emil Strauß.

Berlin
S. Fischer, Verlag
1901.

Digitized by Google

Alle Rechte vorbehalten.

Digitized by Google

# Der Engelwirt

Ein unverſucht Kind
iſt vor den Leuten wie ein Rind.

(RECAP)

3491
.413
.332

551085

Digitized by Google

# Erſtes Kapitel.

Links von der nußbaumbeſäumten Landſtraße, die ſich in hellgrauen Windungen durch das weite, grüne Thal ſchlängelte, dehnten ſich friſchgepflügte Aecker, ſchon wogende Winterſaaten und Wieſen mit erblühenden Obſtbäumen allmälig hinauf zu den ſteileren, ſilbergrau ſtarrenden Weinbergen, die auf der Höhe von dunklem Walde begrenzt wurden; der rechte Straßenrand, zwiſchen den Nußbaumſtämmen noch durch hohe, bemooste Prellſteine verwahrt, fiel in jäher Böſchung hinab in tieferliegende, nur ſelten von einer Obſtbaumreihe unterbrochene Wieſen und Aecker, die ſich auch jenſeits des weidenbeſtandenen Baches bis in den fern aufſteigenden Bergwald fortſetzten. Ueber dieſen und ſeinen wachſenden Schatten im Thalgrund herüber brannte zwiſchen weitverteilten, großen Wolken die Sonne ſtechend hindurch, als müßte ſie die immer wieder bedrohte Friſt ungehinderten Scheines dreifach ausnützen, blitzte grell

Digitized by Google

in vereinzelt an Blatt oder Blüte hängengebliebenen Regentropfen auf, blendete im Schnee des Kirschen- und Birnenbluſtes, flirrte ſilbern im Spiel der Rebſtecken den Weinberg empor und drang oben zwiſchen den hohen, grauen Säulen der Tannen in die dunkle Waldestiefe hinein.

Dieſe Straße hin zogen im Schatten eines Wagens voll Grünfutter, das ſie auf der Allmendwieſe geholt hatten, der Engelwirt und ſeine Dienſtmagd Agathe dem Städtlein zu, das vorne ſchon das grünangelaufene Giebeldach ſeines uralten, ſchweren Kirchturms über den Bäumen zeigte und hinter dem nächſten Wegrank zu liegen, aber in ewiger Hänſelei auch ſtets wieder um eine Windung zurückzutreten ſchien. Schwer und ſtumm ſchritten die Beiden nebeneinander hin, nur manchmal ſah der Mann zur Seite nach dem Rockſaum der Agathe, der vorne lang nicht mehr ſo weit hinabreichte wie hinten; dann ſchmunzelte er profitlich und etwas boshaft, fitzte dem vergilbten Schimmel eins auf die Flanke, daß er mit dem langen, dünnen, ſich am Ende bräunenden Schweif ärgerlich um ſich ſchlug, den Kopf aufwarf und ſchüttelte und einige wenige ſchnellere Schritte that.

Digitized by Google

„Je! ſticht aber wieder die Sonn!“ ſchalt das Mädchen, das aus Verſehen den ſchützenden Schatten des Wagens verlaſſen hatte; „ich denk, es geht wieder auf Regen, ſo ſticht ſie!“

Er blieb ſtehen, ließ den Wagen vorbeiziehen und ſah nach Weſten, wo ſich die Sonne jetzt zwiſchen zwei Bergen auf eine tiefe, dunkle, an den Rändern opalfarbene Wolke herabſenkte.

„Sie ſchlupft wieder in Sack!“ bruttelte er. „Allfort ſchlupft ſie in Sack dies Jahr! und brennen thut ſie, kaibenmäßig!“ Dann holte er mit langen, polternden Schritten den Wagen wieder ein und da im Schatten, im friſchen Duft des zerquetſchten Graſes fluchte er weiter: „Kaibenmäßig! ’s iſt doch, bei Gott, Alles hinterefür!“ wandte ſich aber wieder um, da die Magd unbeholfen hinterdreinkeuchte, und fragte mit vergnügtem Augenzwinkern:

„Gehts ſchwer zu zweit auf einmal? he?“

„Ja! Ihr habt gut lachen!“ ſtieß ſie unwillig klagend heraus; er aber ließ ſich ſeine Freude nicht ſtören, pfiff verſchmitzt vor ſich hin und zog dem Schimmel eins über, daß er jählings aufſprang.

„Habt Ihr noch einen Strang mit, Engelwirt? Schauet!“ ſagte die Magd und wies auf den Zug-

Digitized by Google

ſtrang, an dem bei dem ſcharfen Ruck eine Strähne geriſſen war, ſich aufdrehte und nun etwa fingerlang wie eine Franſe herabhing.

„Der thuts noch bis heim,“ antwortete er hintretend und die ſchadhafte Stelle befühlend, „der thuts noch gut! mit dem wollt ich noch eine Fuhre Holz aus der Bärengruben heimbringen!“

„Ich einmal nicht, Engelwirt!“

„Aber ich! Willſt nicht auffitzen? Sitz doch auf! So viel Platz iſt ſchon noch!“ Er drückte vorne das Gras bei Seite, daß ein Stück des Wagenbrettes zum Vorſchein kam, und rief: „Oha! — Sitz auf!“ Der Schimmel hielt an, aber Agathe dankte, indem ſie doch mit Bedauern das Sitzplätzlein anſah:

„Ich kann das Hoppeln nicht verleiden, 's wird mir ſchlecht.“

Da trat der Engelwirt wieder neben ſie, peitſchte den Schimmel zur Ermunterung und lächelte wieder in ſeiner pfiffigen Weiſe, brummte aber dann doch in den mächtigen braunen Bart:

„Aber ſaudumm iſt's, bei Gott, daß Dirs anfangen immer ſchlecht wird! Mußt einmal zum Doktor!“

„Ja was! Auch noch voll! Zum Doktor! ich geh gewiß zum Doktor! Keine zehn Roß bringen

Digitized by Google

mich zum Doktor! Das ist einmal so und bringt einen nicht um."

Ein Wagen kam ihnen von der nächsten Wegbiegung entgegen; Agathe erblickte ihn und sah rasch zu Boden, der Engelwirt sagte, ihm entgegen schauend:

„Des Lochmüllers Cöleſtin, nicht?"

Sie antwortete nicht, aber das Blut stieg ihr zu Kopfe.

Etwa auf zwanzig Schritt waren die Wagen einander nahe gekommen, und der Engelwirt überlegte schon, ob es bereits Zeit wäre, an Ausweichen zu denken, da erhob sich des Lochmüllers Cöleſtin und blieb breitbeinig auf dem rüttelnden Wagen stehen, schwang die Peitsche dreimal in pfeifendem Bogen über sich und ließ sie klatschend auf die Pferde niederschlagen, peitschte und peitschte: in schweren Sätzen, umdonnert und staubumwölkt wüteten die Rosse mit harten Hufen auf des Engelwirts Gefährt los: der Schimmel schrak bei Seite, fluchend riß der Wirt noch die Magd in den Graben, und knapp zwischen dem Graben und dem Futterwagen tobte der Müllerwagen hindurch. Der Engelwirt, der im Trappeln und Dröhnen sein eigenes Schimpfen nicht

Digitized by Google

hörte, zog dafür voll Wut den vorbeirasenden Pferden noch eines mit der Peitsche über, Cöleſtin antwortete mit einem pfeifenden Hieb auf den Wirt, traf aber ſtatt deſſen die Agathe am vorgehaltenen rechten Arm, um den ſich das Ende der Peitſchenſchnur feſtwickelte; der Wagen ſauſte weiter, das Mädchen wurde von der Peitſche zu Boden geriſſen und Cöleſtin ſchlug in Folge dieſes Ruckes der Länge nach auf den Wagen hin.

„Gibs weiter!“ hatte er höhniſch brüllen wollen, als er den Fehlhieb merkte, nun ſaß er da, wiſchte ſich den Schmerz und das Mehl von Mund, Naſe und Stirn und betrachtete den Zwick ſeiner Peitſche, an deſſen Knoten ein Stücklein Haut von Agathens Arm hängen geblieben war; das machte er los, hielt es ſich auf der Fingerſpitze vor die Augen und brummte:

„Au, ſo wars nicht gemeint! Aber 's geſchieht ihr ſchon ganz recht, dem dummen Menſch!“ Dann leckte er es vom Finger und ſchluckte es. Ohne umzuſehen fuhr er weiter.

Der Engelwirt war, ſeiner ſelbſt nicht mächtig, auf das umgefallene Mädchen zugetaumelt, und fragte ſie in einem Tone, der eigentlich dem nichtsnutzigen Cöleſtin galt:

Digitized by Google

„Was iſt? Was haſt? Hotzdonner ſchwätz! kannſt nicht?“ hier drängte ſich die Beſorgnis vor und er fuhr dringend und ängſtlich fort:

„Agath! red doch! Dir iſt was! Was iſt Dir denn?“

„Im Graben lieg ich! — Und das iſt!“ rief ſie etwas ungeduldig und ſtreckte ihm den rechten Arm hin, deſſen glatte braune Haut mit einem blutigrothen Striemen geringelt war.

„Ja — wenns Dir nur ſonſt nichts ſchadet!“ ſagte der Wirt, begann ausgiebig zu fluchen, zu ſchimpfen und zu drohen, und ſchüttelte die Fauſt hinter dem ferne verdonnernden Wagen drein; aber das Mädchen unterbrach ihn und fragte nach dem Gefährt. Da ſprang er aus dem Graben, während ſie zurückſinkend leiſe zu weinen anfing, blickte umher, ob auch keine Zuſchauer vorhanden wären, und lief zum Wagen, den der Schimmel im Schrecken noch etwa zehn Schritte weiter gezerrt hatte, bis ihm das Ziehen an einem Strang — der linke war nun doch geriſſen — zu mühſälig geworden war. Da ſtand nun das Tier mit fliegenden Weichen und ſchrak ein wenig zuſammen, als der Herr kam und ſchimpfend und ſchwörend ſich daran machte, den

Digitized by Google

zerrissenen Strang zusammenzuknüpfen, den anderen aber durch einige Knoten zu verkürzen.

Die Sonne drang eben wieder glühend hinter einer Wolke hervor, und der Mann drehte sich, als ihn zu aller eignen Hitze hin nun auch noch ihre heiße Woge überfloß, wütend nach ihr um und schrie in ohnmächtiger Gereiztheit:

„Himmel! Herrgotts —!“ Es war ihm fast zum Weinen vor Wut, er kehrte sich wieder zum Schimmel hin und hörte nun plötzlich den Kuckuck, der schon seit geraumer Zeit vom Wald über die Rebberge herunterlachte: da ergriff er die Peitsche und führte einen mächtigen Lufthieb gegen den Spötter; als sich der Vogel nicht stören ließ, hub der Ergrimmte an, aus Leibeskräften mit der Peitsche zu knallen — aber hinter jedem Knall drein läutete ein freundliches „Kuckuck“ und regte durch seine unverwirrbar heitere Seelenruhe den Mann so auf, daß er schließlich, um sein Ohnmachtsgefühl los zu werden, blind auf den armen Schimmel einhieb; erst als dieser hurtig mit dem Wagen davonlief, kam er zu sich, hielt an und lief zu Agathe zurück.

Sie lag immer noch an der schrägen Böschung des Grabens, ihr voller Leib atmete erregt, der offene

Digitized by Google

derbe Mund bewegte sich sachte dabei, das runde, müd und blasse Gesicht war bis über die geschlossenen Augen vom dunkeln Haar überwirrt, der wunde, geschwollene Arm hatte sich ins üppige, kühlende Gekräut des Grabens hineingewühlt.

Der Engelwirt sah sie eine Weile an, ehe er fragte:

„Schläfst? kannst noch nicht weiter?"

„Doch!" antwortete sie, that langsam die Augen auf, erhob sich schwer, streckte die Arme aus und ließ sich von ihm aus dem Graben emporziehen.

„'s ist nur gut, bei Gott! daß mir Niemand zugeguckt hat!" brummte er, indem er sich nochmals umsah.

„Und schwitzen thut man jetzt! So ein Hund, ein verreckter! —

„Wenn's ihm nur auch gehörig die Nas verplotzt hat! —

„Wenn's ihn nur abgeschmissen hätt, in Dreck! und die Roß durch! und die Räder über ihn weg und zum Teufel mit dem Siech!"

Das Mädchen erwiderte nichts, machte einige schnellere Schritte in den Schatten des Wagens und seufzte auf: „So!" Er lief ihr mit polternden Schritten

Digitized by Google

nach. Wortlos zogen sie dem Städtlein zu, dessen schwerer dunkler Giebelturm immer noch bald rechts, bald links von der geschlängelten Straße über die leuchtenden Blütenbäume herschaute. Der Schimmel aber bekam die Peitsche öfter und schwerer zu fühlen als sonst.

Digitized by Google

## Zweites Kapitel.

Rechter Hand, noch etwa zweihundert Schritte vor dem Thore des Städtleins erhob ſich aus der grauen, hohen Umfaſſungsmauer eines Gehöftes, einem Feſtungsmauerturm vergleichbar, ein ſteiles Giebelhaus und neigte ſich mit ſeinen vorgebauten Stockwerken teilnehmend, als wollt' es keinen Menſchen unbeachtet vorbeiziehen laſſen, über die Landſtraße hin: bis in die blinkende, zweite Fenſterreihe hinauf klomm, die grünen Fenſterladen unverrückbar an die Wand ſchnürend, der krauſe Wuchs der Rebe und zeichnete, noch laublos im Frühjahrsſchnitt, ein dunkles Arabeskenwerk von ſeltſam knorriger Knappheit auf die weiße Wand; von der Ecke des Hauſes hielt ein mächtiger vergoldeter Arm, der in einen Geierhals und -kopf auslief, einen ſchwebenden Engel in blauem Faltengewand mit goldnen Flügeln und goldner Poſaune in die Straße hinaus, und je nachdem der Wind ging, blies der Engel da oder dorthin, ins



Digitized by Google

Städtlein hinein oder ins Land hinaus. Und Viele folgten seinem Ruf.

Von Alters her hatte das Gasthaus „Zum letzten Heller" geheißen, und Niemand dachte sich mehr etwas dabei. Als aber der jetzige Wirt auf das Haus kam, da wollte ihm der angeerbte Name auf einmal nicht mehr gefallen, klang ihm wie ein Tadel, ein Spott, ein höhnischer Witz auf seine ehrliche Wirtschaft, und einen Witz, der auf ihn selbst zielte, zu ertragen, hatte er noch nicht gelernt. Er wollte nicht, so oft er von ungefähr den Namen hörte oder an ihn dachte, den dummen Vorwurf fühlen: er liege wie ein Staudenhecht an der Landstraße und laure darauf, den aus der Stadt heimkehrenden Bäuerlein, was sie etwa an Baarem noch aus den Klauen des „Löwen", „Bären", „Adlers", „wilden Mannes" und des „Meerfräuleins" gerettet hätten, nun zu guter Letzt auch noch aus dem Sack zu ziehen! Das ging gegen seine Ehre und seinen Stolz; darum dachte er auf einen schönen, wohlklingenden und harmlosen Namen. „Zur Linde" hätte ihm gar zu gut gefallen, aber es war kein Lindenbaum in der Nähe und, wenn er einen zu diesem Zweck pflanzte, so hätte er zeitlebens einen Fledermisch

Digitized by Google

von Lindenbäumlein vor der Thüre ſtehen gehabt, gerade recht um allen Witzbolden die böſen Mäuler zu kitzeln; denn wie unmerklich ſo ein Baum wächſt, zeigte ja aufs Deutlichſte die Friedens- und Kaiſerlinde vor dem Rathaus, die im Kriegsjahr gepflanzt, nun allgemach ſo groß geworden war, daß man ſie als Palmen neben die Stallthür hätte nageln können! Wenn es in der Gegend Auerhähne gäbe, hätte er unbedingt „Zum balzenden Auerhahn“ gewählt, ſo aber ging es nicht; auch hätte es der Kaufmann Auer drin am Markt gewißlich als Beleidigung aufgefaßt und nie mehr einen Tropfen bei ihm getrunken! Lange war er unſchlüſſig; denn er allein wollte den Namen wählen und eines Morgens alle Welt mit dem neuen Zeichen überraſchen. Und ſo geriet es auch. Als er einmal droben im Schwarzwald eine Baſe zu beerdigen und zu beerben hatte, traf es ſich, daß an einem alten Gaſthaus, das vergrößert und zur Sommerfriſche aufgeputzt werden ſollte, der ehrliche, alte Engel gerade heruntergeriſſen wurde, als der Letzthellerwirt vorbeiging: Dieſer fuhr darauf los und wich nicht von der Tatze, bis er das Ungetüm um einen ſchnöden Preis erſtanden hatte. Nach acht Tagen hing der Engel, friſch gemalt und ver-



Digitized by Google

goldet, am Wirtshaus „Zum letzten Heller", lockte am ersten Abend das ganze durstige Städtlein vor's Thor und trug dem neugetauften Engelwirt eine Menge guter und schlechter Witze ein.

Das war nun schon lange her.

Als der Futterwagen durch das große Bogenthor am Haus entlang auf den Hof rollte, trat auf die von der Küche herausführende Staffel eine Frau von schlankem, mädchenhaftem Wuchs und band sich einen weißen Küchenschurz über das braune Kleid. Ihr schmales, gesundes Gesicht, gefaßt und mild, als sei es im Verzeihen geübt, sah dem Wagen entgegen und drehte sich mit, wie er in den Hof vorrückte; ihre grauen Augen blitzten in einem kurzen Unwillen auf, als sie den Wirt, ohne ihr die geringste Acht zu schenken, neben dem Kopf des Pferdes dahin stapfen sah, lächelten dann wissend, fast belustigt, als schauten sie ein Kinder- oder Narrenspiel, und begleiteten schließlich betrübt und besorgt die Agathe, die langsamer hinterdreinzog und sich mitten im Hof schwerfällig bückte, um einen Wisch herabgefallenes Gras aufzuraffen.

„Agath!" rief sie mit zögerndem Klang, „komm

Digitized by Google

einmal her!“ ſprach, bis die Gerufene kam, noch einige Worte in die Küche hinein, wandte ſich dann wieder zu ihr und ſagte in zuredendem Tone:

„Agath, ’s iſt jetzt Zeit, daß Du heimgehſt zu Deinen Leuten. Morgen früh kommt der Bruckbauer vorbeigefahren, der nimmt Dich mit; ich habs mit ihm ausgemacht.“ Dann nickte ſie ihr noch zur Bekräftigung zu, ſtrich ſich mit der Hand über das ſchwere blonde Haar und trat in die Küche zurück.

Die Magd war jäh zuſammengefahren, ſah zu Boden und ihr weiches Geſicht glühte, ſie taumelte die Staffel hinab und nach dem Futtergang hin, aber noch außen mußte ſie ſtehen bleiben, ſich anlehnen und, als ihr nach einer Weile der Engelwirt von innen rief, gab ſie keine Antwort; da erſchien er umſchauend unter der Thür und fragte:

„Wo ſteckſt denn? Warum kommſt nicht?“

„Ich kann nicht“, kam es ſchluchzend hinter den Händen vor, die ſie vor’s Geſicht hielt.

„Dummes Ding! was bleibſt denn da haußen ſtehen! daß Dich ja die Frau ſieht! komm rein und hock Dich auf den Karren!“

Aber ſie folgte ihm nicht in den Futtergang,

Digitized by Google

er kam wieder und fragte mit gedämpfter Stimme beſorgt und ängſtlich:

„Ja, um 's Himmelswillen, ſchwätz doch! Was haſt denn? Dir iſt was! Ich thu ja Alles; aber wenn Du nicht das Maul aufmachſt — — was iſt Dir denn?“ Er faßte ihren Arm, ſie ſchob ſich, ausweichend, etwas zur Seite und lehnte ſich in den Winkel zwiſchen dem Thürflügel und dem Thürpfoſten; er zog ihr die Hand vor dem Geſicht weg, da ſtieß ſie hervor:

„Heim muß ich morgen! das iſt!“

„Wa! Wer muß heim? Biſt verruckt? Heim!?“

„Ha ja! die Engelwirtin —!“

„Was! die —! meine — Frau?!“ er ſchaute ſie ſtarr an, ließ dann ihren Arm fallen und ſchoß mit donnernden Schritten in die Küche.

„Frau! was iſt das?!“ rief er ihr ſchon von Weitem zu.

Sie ſtand am Herd und brannte Mehl zu ſeiner Leibſuppe:

„Riechſt das nicht?“ fragte ſie ruhig, nahm die Pfanne vom Feuer, daß die Flammen hoch und rot in den ſchwarzen Herdſchooß hinaufſchnellten, trat an's Fenſter und prüfte, ob das Mehl ſchon braun genug wäre.

Digitized by Google

„Thu nicht so!“ schrie er gereizt „Du weißt, was ich meine?“

Sie setzte ruhig die Pfanne wieder auf und rührte weiter:

„Und wenn ichs weiß —!“

„Hotz Donner! ich mach keinen Spaß! Was fällt denn Dir ein, die Agath heimzuschicken?!“

„Weil ich die Frau im Haus bin und Ordnung zu halten hab! darum!“ Sie prüfte wieder gelassen das Mehl, das angenehm brenzlig die Küche durchduftete.

Einen Augenblick sog er diesen Lieblingsgeruch mit Behagen ein, während er der hin- und hergehenden Frau mechanisch folgte; dann aber brachte es ihn erst recht hellauf, daß sie so ruhig blieb und ihn gar noch mit Mehlsuppe begütigen zu können glaubte; er hätte gerne Zorn und Schimpfen aus ihr herausgereizt, um es dann desto leichter zu haben, und schrie:

„Ordnung im Haus?! Ordnung im Haus!! Und weiter kannst nichts?!“ Er sah geringschätzig an ihr hinunter — „Zur Frau ins Haus gehört ein Wenig mehr! Was batt mich die Ordnnng im Haus, wenn keine Kinder da sind! — einen Dreck! ich pfeif Dir drauf! — Du kommst mir letz an, wenn Du

Digitized by Google

jetzt an der Agath Deinen Neid und Wut auslaſſen willſt! Holla!“

Die Frau ſah ihn gar nicht an, hantierte weiter und ſagte in gehaltenem Tone:

„Dummes Geſchwätz, dummes! Dann hätt ich Dir die Agath ſchon lang aus dem Haus gebracht! — Jetzt aber iſt ſie im siebten, achten Monat, — Zeit, daß ſie heimgeht! Ich will nicht auch noch die Hebamm' ſpielen — ich hab' ſo genug!“ Das Letzte klang aber doch gepreßt.

Er fuhr in der Küche hin und her und ſchrie:

„Ich wills aber nicht! und ich leids halt nicht!“

Ganz gleichmütig ſprach ſie dazwiſchen:

„Ja — das hilft jetzt nichts! Warum gehſt nicht und läßt Dich ſcheiden? Bis dahin hab ich halt auch noch ein Wörtlein zu ſagen.“

Daß ſie vom Scheidenlaſſen ſprach, ſchlug ihn auf den Mund, denn ſo eine Dummheit, durch die er die ſchaffigſte Hausfrau und ihr Mitgebrachtes dazu verloren hätte, lag ihm fern; er ſah ſie nur bitterböſe an. Sie ertrug ruhig ſeinen Blick und ſetzte hinzu:

„Ich hab auch ſchon mit dem Bruckbauer geredet, er nimmt ſie morgen auf dem Wagen mit.“

Digitized by Google

„Aber nachher —“ fuhr der Mann heraus und ſchlug bekräftigend auf den Küchentiſch, „den Bub will ich im Haus haben! Daß Du's nur gleich weißt! Daran beißt keine Maus keinen Faden ab!“

„So? giebts einen Buben?“ fragte ſie lächelnd und löſchte das gebrannte Mehl durch Zugießen kalten Waſſers ab, daß es ziſchte, dampfte und duftete.

Digitized by Google

## Drittes Kapitel.

Und Agathe fuhr am andern Tag mit dem Bruckbauer durch wüsten Regen heim, um ihr Stündlein bei den Eltern abzuwarten. Das waren blutarme Leute, die Dank dem großen Gemeindenutzen ihres zurückgegangenen Dorfes eine Kuh neben der Gais halten konnten, durch Arbeit im Taglohn aber noch knapp das Nötigste verdienten. Obschon ihnen das Gerücht die Ankunft der Tochter bereits gemeldet hatte, fragten sie doch verwundert und mit zähem Verständnis:

„So, Du bists! Ja, was ist auch?“ und sparten ihr nicht das Mindeste an Erklärung und Beschämung; da sie aber die Tochter mit Körben und Packeten ungewöhnlich reich versehen fanden, hielten sie ihre Vorwürfe und Schimpfreden weislich für bessere Gelegenheiten zurück, um sich von dem zerknirschten Mädchen durch den Inhalt des Gepäcks widerwillig begütigen zu lassen. Auch hieß es, der Engelwirt

Digitized by Google

ginge damit um, ſich von ſeiner Frau ſcheiden zu laſſen: und mit der zukünftigen Frau Engelwirtin durfte man es immerhin nicht verderben, ſo gut es auch war, ſie ein Wenig geduckt zu halten.

Und daß der Engelwirt ſich ernſtlich um ſie ſorgte, zeigte ſich ſchon nach zwei Tagen. Agathe war gerade, da der Regen keine Arbeit im Freien erlaubte, an den Gaiſenſtall geraten. Weil die Kuh ein ſtößiges, futterneidiſches Vieh war, ſo hatte man ſie zwar beſonders billig gekauft, konnte aber die Ziege, ſo man ſie nicht eines Tages am Horn der Kuh zappelnd finden wollte, nicht im engen Stall bei ihr laſſen und ſteckte ſie in einen Verſchlag, der auch ſchon als Schweineſtall gedient hatte. Wenn dieſes Ställchen friſch gemiſtet war, ſo konnte das Tier ſeinen Kopf leidlich hoch tragen; wie aber der Miſt, der alljährlich höchſtens zweimal herausgeholt wurde, unter ſeinen Füßen wuchs, ſo wurde es langſam, aber unwiderſtehlich an die Decke gehoben und mußte ſich nach fruchtloſen Verſuchen, mit dem harten Kopf durch die Decke zu gehen, und nach betrüblichen Haupthaarverluſten, drein ergeben, wenn es denn ſchon ſtehen wollte, demütig geſenkten Hauptes zu ſtehen. So war die Gais auch

Digitized by Google

jetzt in der Finsternis zwischen Fußboden und Decke eingeklemmt, und da sie trächtig war, so erschütterte ihr Gemecker und Geschrei aus dem dunkeln Loch herauf das Mädchen wie eine Ahnung der hilflosesten Not, so daß es an diesem müßigen Nachmittage die Hettel ins Freie ließ, die Schaufel packte, und zu misten anfing. Es war ein mühsäliges Arbeiten in dem niederen, dumpfen Verschlag, und Agathe hätte gern wieder aufgehört; aber das Gefühl, aus Gnad und Barmherzigkeit aufgenommen zu sein, und eine Scheu vor dem Zusammensitzen mit ihrer Mutter zwangen sie, weiter zu machen.

Da rollte ein Gefährt vor dem Haus an, eine Peitsche knallte mehrmals und endlich rief es:

„Agath! He, Agath!"

Das klang ihr wie eine Erlösung, sie kroch hervor, nahm einen erregten, hastigen Anlauf, aber schon am Eck ging sie langsamer und kam endlich zögernd an den Wagen, als ihre Mutter schon einen ganzen Atem verschwätzt hatte.

Der Engelwirt sagte, er käme zufällig vorbei, wollte doch auch geschwind anfragen, wie es ginge, und ließ sich von der Frau erst lange drängen, bis er nachgab und ins Haus trat.

Digitized by Google

Als die Mutter nun erleben mußte, daß alle ihre Winke und Rippenstöße nicht fruchteten, Agathe vielmehr des Engelwirts Fragen nach ihrem Befinden kurz mit „Ganz gut“ beantwortete, nahm sie einfach das Heft selber in die Hand und klagte sich und ihren Mann in erbärmlichem und verschämtem Tone an, daß sie es in ihrem ganzen Leben nicht so weit gebracht hätten, ihre Kinder, wenn was an sie käme, ordentlich zu pflegen. Ruhe habe Agathe ja bei ihnen und brauche sich nicht zu schinden; aber das sei auch Alles! sie müßte halt Vorlieb nehmen mit Herdäpfeln und Kaffee, mehr hätten sie selbst nicht! zu einem Mocken Fleisch thät es halt selten genug langen, gar jetzt, wo ein Mund mehr am Tisch säße!

Das Mädchen wendete sich ab und atmete kaum, der Engelwirt sah beschämt auf den Boden und an den Wänden umher, sprang schließlich mit unverständlichem Gestotter so jählings auf, daß der schlankbeinige Holzstuhl umstürzte, und lief hinaus. Die Mutter, die etwas Dummes gemacht und ihn vertrieben zu haben glaubte, glotzte ihm bestürzt nach, trat dann aber neugierig ans Fenster. Kaum hatte sie einen Blick hinausgeworfen, so wandte sie sich wieder ins Zimmer zu Agathe, deutete mit dem

Digitized by Google

Daumen über die Schulter hinaus und nickte dem Mädchen mit lautlosem, befriedigtem Lachen zu; da sie keine Antwort bekam, fuhr sie wieder herum und spähte auf die Straße und wieder zurück und bellte gierblinkenden Blickes mit heiserer Stimme die Tochter an „Du! guck!“ und da sie keine Teilnahme fand, noch hitziger: „Du! Gans, Du dumme!“ und warf wieder einen Blick hinaus, schoß ins Zimmer zurück, und ging nun, als sei sie eben aufgestanden, langsam auf die Thür und den Engelwirt zu, der gerade mit zwei Flaschen und einem Päcklein in den Händen wieder hereintrat. Sie that sehr verwundert, ihn wiederzusehen, sie habe geglaubt, er wollte heimfahren, habe ihm nur noch Adje nachrufen wollen; dabei untersuchte sie mit so scharfen Blicken das fettgetränkte Papier des Päckleins, daß der Mann verlegen, wie er ohnehin war, ihr sofort mit stotternder Hast, als brenne ihm das Zeug in den Händen, seine Gaben aufdrang, und schnell zu seinem Stuhl trat, ihn aufhob und viele Zeit brauchte, ihn auf dem holperigen Boden mit geräuschvollem Hin- und Herrücken festzustellen. Als er sich endlich schwer niedersetzte, daß der Stuhl in allen Teilen krachte, hatte die Frau die Flaschen auf den Tisch gestellt,

Digitized by Google

das Papier auseinandergeſchlagen und wog das Stück Fleiſch ſchmunzelnd in der dürren, braunen Hand:

„Ja! aber nein, Engelwirt, was denkt Ihr auch! Und was für ein ſchönes Stück! Schau nur, ein Lummel, Agath! und ſo ſchön durchwachſen!“

Agathe aber ſah kaum auf und ſtreifte nur ſchüchtern mit einem warmen, faſt vorwurfsvollen Blick den Geber, der ſich als Wohlthäter höchſt unbehaglich fühlte, ein finſteres Geſicht machte, ſchließlich in der Verwirrung eine Flaſche vom Tiſch nahm und von Agathe Gläſer und einen Korkzieher verlangte. Da ein ſolcher nicht zu finden war, ſtach er den Pfropfen mit dem Taſchenmeſſer heraus. Das Mädchen nippte kaum, ihre Mutter aber ließ es ſich rüſtig durch die dürre, braune, bewegliche Gurgel laufen und that ſich mit Schmatzen, Brauenhochziehen, Kopfnicken und Rühmen nicht genug. Als er nun einen Schluck ſeines vertrauten, ſelbſtgezogenen Weines genommen hatte, fühlte ſich der Engelwirt ſofort ſicherer und heimiſcher, und als die Alte hinausging, das Brot zu holen, rückte er dem Mädchen näher, fragte nach Allem, redete ihm zu und verſprach, dafür zu ſorgen, daß es hinfort an nichts fehlen ſollte; aber ſie gab leis und einſilbig Antwort: hier unter

Digitized by Google

dem Dache ihres Vaters ſchämte ſie ſich plötzlich wieder.

Als er dann allein auf ſeinem Wagen ſaß und heimfuhr, wurde ihm erſt warm und behaglich ums Herz. Die Alte, ja! Die hatte geſpikt und ein Lebtag verführt! Dort in der Stube hatte er ſich faſt geſchämt, ſie ſo reden zu laſſen, nun aber that es ihm doch himmliſch wohl, ſo herausgeſtrichen worden zu ſein; nur ärgerte ihn, daß er dem Bettelweib gegenüber ſo befangen geweſen war, er, der Engelwirt! So eine Dummheit! Na — das nächſte Mal! Er freute ſich ſchon darauf! Ungeduldig peitſchte er den Schimmel, daß ſein leichtes Gefährt auf der glatten Straße hurtig dahinrollte, und ſpähte immer umher, ob ihn die Leute auf dem Feld auch ſähen, den guten, wohlthätigen Engelwirt.

Während er im Zimmer war, hatte es zu regnen aufgehört, nun ſtrahlte die tiefſtehende Sonne manchmal zwiſchen den Wolken hindurch, daß es wie durch einen Zauber hell ward und Alles blitzte und aus den grünen Wieſen und weißen Blütenbäumen ein warmer, inniger Schein quoll, wie wenn ein Kind errötet.

„Wenn ich aber erſt den Bub hab!“ rief der

Digitized by Google

Engelwirt freudig und knallte mit der Peitsche. Ja das mußte einen Weltsbuben geben! —

Herr Gott Strambach! — Es wurde ihm plötzlich heiß ums Herz — wenn das keinen Buben gäbe! Wenn nun ein Mädel käme! Um ein Mädel all den Verdruß und die Kosten?! Was sollte ihm ein Mädel?!

Ein Bub! das war sein einziger Gedanke gewesen bei dem ganzen Handel mit Agathe! Wenn Die ihn jetzt betröge! ihm ein Mädel zur Welt brächte! Er stand auf und drehte sich um und stützte sich lastend auf die Rücklehne des Sitzes und starrte schweratmend den Weg zurück, als müßte Agathe nachgelaufen kommen nnd ihm einen Buben zeigen; und dann glotzte er auf den Boden des Wagenkastens, von dem an einem trockenen Fleck, so oft ein Rad über Steine holperte, kleine Staubwölkchen aufzüngelten, und wandte sich erst langsam um, als der Schimmel anhielt, weil das Leitseil nachschleifte.

Er setzte sich und sah ratlos umher. Neben am Kreuzweg stand ein kleines Kapellchen; zu dem kehrte sein schweifendes Auge zurück, hier blieb es haften wie an einer Erscheinung. Plötzlich sprang er ab und darauf zu, kniete an dem Bänklein vor dem eisernen Gitter nieder und flehte mit ver-



Digitized by Google

zweifelter Inbrunſt zur Mutter Gottes, die in rot und blauem, goldverziertem Gewande und meſſingenem Heiligenſchein zwiſchen den künſtlichen Blumen und Kränzen herausſchaute, und verſprach, wenn ſie ihm zu einem Buben verhelfe, ihrem Sohn ein großes Kreuz zu errichten. Dreimal wiederholte er ſein Gelübde, und beim dritten Male war aus dem bloßen Kreuz ein graues Steinkreuz mit vergoldetem Heiland, vergoldeter Inſchrift und einem Betſchemel davor geworden. Nun ſchien ihm nichts mehr zu fehlen, was zu einem ordentlichen Krucifix gehört, auch floß gerade von der wieder einmal durchbrechenden Sonne ein beſeeligendes Leuchten durch das ſtille Kapellchen und über den Heiligenſchein der Jungfrau: er ſagte noch den engliſchen Gruß und ging.

Ruhig und ſtolz ſaß er wieder auf ſeinem Bock und ließ den Schimmel laufen; die Maria mußte ihm ja wohl helfen, wenn ſie ihren Sohn nicht um das Kreuz bringen wollte.

Digitized by Google

## Viertes Kapitel.

Hätte Agathe im „Engel" bleiben können, so wäre das Ereignis, trotz aller Wichtigkeit und Erfreulichkeit für den Engelwirt, immerhin ruhig, wohl auch ein Bischen verschämt, nebenher verlaufen: nun aber hatten Aerger und Trotz dem Manne seine Befangenheit noch vollends zerstört, nun stand seine Erwartung gänzlich im Mittelpunkt seines Denkens und Treibens, und es fiel ihm nicht ein, dies zu verhehlen, ja, er ließ sich durch den gelegentlichen Widerstand seiner Frau und durch Neckereien am Wirtstisch noch reizen, seine absonderliche Familienwirtschaft als ein selbstverständliches Recht zu besprechen.

Eines Tages hörte ihn seine Frau oben im Schlafzimmer poltern, Schranktüren auf- und zumachen und Schubladen ziehen, eilte, um Unordnung zu verhüten, hinauf und fand ihn, vor ihrem Wäscheschrank hockend im untersten Fache wühlen.



Digitized by Google

„Was ſuchſt?“ fragte ſie arglos erſtaunt.

„Windeln und ſo Kinderzeug. Wo iſt denn der Kram?“ rief er etwas ungeduldig, aber ohne ſich umzuſehen. Sie bezwang den Zorn, der ihr bei ſeinen Worten aufſtieg, und ſagte gelaſſen:

„Wirſt mir einen ſchönen Durcheinander anrichten! Wo ſuchſt Du denn? Da liegen ja die Ziechen! — Laß mich einmal hin!“

Er machte in argloſer Bereitwilligkeit Platz und trat zurück; ſie aber ſtellte nur die Ordnung wieder her, ſchloß dann unverſehens die Thür, zog den Schlüſſel ab und ſagte:

„Das iſt m e i n Weißzeug, die Kinderwäſche iſt noch von mir, da hab ich dringeſteckt, und davon kommt nicht Nagelsgroß dort hinaus. Merk Dirs! Wenn Du Windeln brauchſt, giebts genug zu kaufen.“

„Himmel Hergotts —!“ fluchte der Engelwirt, ſtampfte mit dem Fuß und hieb mit der Fauſt in die Luft: „Dummes Zeug, dummes! Soll ich Windeln kaufen und da liegen ſie im Kaſten und werden gelb und mürb! Geld nausſchmeißen! Wozu liegt denn der Kram da? Mach nicht lang und gieb den Schlüſſel! Was willſt denn Du — mit dem Zeug anfangen?!“

Digitized by Google

„Was ich damit anfang, ist meine Sach! Wenn mirs einfällt, schenk ich es der ersten besten armen Frau oder schick's ins Spital; aber dort hinaus kommts nicht, zu dem Lumpenvolk! Und laß Dirs nicht einfallen! wenn Du mir nur ein Sacktuch wegträgst von meiner Aussteuer, dann sind wir fertig! Dann mach ich kurzen Prozeß!" Das Alles sprach sie in gehaltenem Ton, mit dem Rücken gegen den dunkelbraunen Kasten gelehnt, nur ab und zu nachdrücklich den blonden Kopf werfend oder mit dem Finger auf die Schrankthür klopfend; dann nickte sie ihm noch einmal zu und ging, während er hinterdrein brummte:

„Einfältiges Weibervolk! batziges! langweiliges! dummes! hochmüthiges! — einfältiges!"

Daß er den Stolz der Frau empfindlich gekränkt habe, fühlte er nicht, er leitete die Weigerung einfach von Neid und Wut auf Agathe her; aber verderben wollte er es doch nicht mit ihr und ergab sich darein. Da Agathe sich schämte, ihrer Mutter aber nicht zu trauen war, so mußte der Engelwirt eben selbst in den Laden gehen, um das Nötige zu kaufen und zu bestellen. Freilich fluchte er unterwegs noch weidlich auf den Eigensinn seiner Frau und

Digitized by Google

seine eigene Nachgiebigkeit und wiederholte des öfteren:

„Ich bin halt immer zu gut!“ verrichtete aber die Besorgung tapfer und schüchterte durch seine grobe Unbefangenheit die Leute im Laden dermaßen ein, daß alle Anspielungen unterblieben.

In seiner eigenen Wirtschaft fing es ihm dagegen ungemütlich zu werden an, da sich Jeder gern auf Kosten des Wirtes, dem er das Geld ins Haus trug und der darum ziemlich wehrlos war, nach Kräften amüsierte; ja, diese Aussicht zog so sehr an, daß der „Engel“ jetzt stärker besucht war als je. Wiederholten sich auch dieselben Anspielungen, Spottfragen und Witze in eintöniger Weise immer wieder, so nahm ihre Wirkung deshalb doch nicht ab und das Gelächter war beim zwölften Male allgemeiner, überzeugender und boshafter als beim ersten. Da er sich so nicht als Herr im Hause fühlen konnte und zudem sehen mußte, wie dieselben Spötter seiner Frau mit ganz besonderer Achtung und Aufmerksamkeit begegneten, sowohl um sie zu trösten, wie um ihn zu ärgern, so zog er sich allmälig aus der Wirtsstube zurück und that nun erst recht, was ihm gefiel.

Digitized by Google

Je näher der ersehnte Tag kam, desto öfter fuhr er nach Wallingen hinaus, um so leichter ließ er sich von Agathens Angehörigen anzapfen, um so länger saß er jedesmal im „Rebstock“ zu Wallingen, wo er, des Wirtshauslebens einmal bedürftig, sich nach der Vertreibung aus der eigenen Schenkstube eingewöhnt hatte, wo er auch stets ein paar Tagediebe fand, die sich einen Schoppen von ihm zahlen ließen und ihm dafür nach dem Munde redeten. War es auch nichtsnutziges Volk, das er nie auch nur in Taglohn genommen hätte, so that es ihm doch wohl, breit und protzig unter ihnen zu sitzen, das große Wort zu führen, zu prahlen, daß er eine Taufe für seinen Buben ausrichten wolle, wie man noch keine hier gesehen habe, bei der es höher als auf einer Hochzeit hergehen müsse, zu der Jeder, der Lust habe, eingeladen sei, bei der er Alles zahlen werde, Essen, Trinken, Musik, ganz wie man es in großen Städten halte; und so billig hier Beifall und Bewunderung waren, sie ersetzten ihm doch für den Augenblick die verlorene Geltung und Gesellschaft zu Hause.

Manchmal freilich war es ihm, als fühle er bei den Dörflern im Allgemeinen etwas wie trotzige Zurückhaltung; aber er brummte nur:

Digitized by Google

„Was fällt denn den Bauernbuben ein, den dreckigen! bockiges Volk, bockiges!“ und kümmerte ſich nicht weiter darum.

Einmal jedoch geriet er mit ſeiner kameradſchaftlichen Herablaſſung an den Falſchen: als er nämlich einen jungen Mann, der in die Wirtſchaft trat, das volle Weinglas hinhielt, bekam er einen Fauſthieb über die Hand, daß er das Glas fallen ließ und die Finger in den Mund nahm:

„Einen Dreck nehm ich von Dir!“ ſchalt der Burſch. „Bliebſt auch geſcheuter zu Haus, Engelwirt, und gingeſt Deinem Geſchäft nach, ſtatt uns da haußen unſre Wirtſchaft zu verleiden! — Wirt, einen Moſt!“ Damit ſetzte er ſich allein in die andre Ecke. Der Geſchlagene fuhr auf den Störenfried los, wurde aber von den Andern zurückgeriſſen, während jener Burſche ruhig ſitzen blieb und rief:

„Laßt ihn doch, ihr Kaiben! er ſoll nur kommen! Nur her, wenn Du was willſt! als her!“ Dazu ſpuckte er in die Hände und rieb ſie aneinander.

Aber die andern ließen den Engelwirt, wie er auch fluchte und um ſich ſtieß, nicht los, zerrten ihn zur Thür hinaus und redeten ihm zu: er, der Engelwirt, dürfe ſich doch nicht mit ſo einem einfältigen Bürſch-

Digitized by Google

lein auf Händel einlaſſen! Das Zimmer, wo ſo ein frecher Kog ſäße, müſſe ihm ja zu ſchlecht ſein! überhaupt ſei es außen unter dem Birnbaum luſtiger. Mit Zutrinken und allerlei Klatſch beſchwichtigten ſie ihn ſo, daß er nach ein paar Flüchen und Drohungen endlich ſtill daſaß im Birnbaumſchatten neben dem Haus, ſie reden ließ und wortlos grübelnd ſeinen Wein trank.

Plötzlich ſprang er ſchmunzelnd auf, rief den Wirt vor die Thür, beglich leiſe, doch umſtändlich verhandelnd die Zeche, ſtürzte ſein Glas hinunter, ſprang auf den Wagen und raſſelte davon. Er ſchaute noch oftmals um, doch ohne etwas Anderes zu ſehen als ſeine Schmarotzer, die noch lange an ihrem Wein tranken; aber er lachte mit diebsmäßigem Behagen vor ſich hin.

Und er lachte wieder und noch mehr, als er beim nächſten Beſuch vom Wirt hörte, wie der Bächle-Caspar, jener Burſch, geflucht und gewütet habe, da er bezahlen wollte und erfuhr, der Engelwirt habe es ſchon ins Reine gebracht; den Tiſch habe er umgerannt und einen Satz zur Thür gemacht, aber den Wagen nicht mehr erblicken können; ſei dann in der Wirtsſtube umhergeraſt, habe zwei Stühle zertrümmert und dabei die Hängelampe von

Digitized by Google

der Decke heruntergehauen, alle Gläſer, die zur Hand waren, am Boden zerſchmettert und zerſtampft und dem Engelwirt einen Poſſen verſprochen, wie er noch keinen erlebt habe.

„Da auf dem Boden," ſchloß der Rebſtockwirt ſeinen Bericht, „könnt Ihrs noch ſehen: der ganze Stubenboden iſt mir verſaut von dem Steinöl und blitzt noch von Glasſplittern. Dafür hat er dann zahlen dürfen, der Siedian, mehr als ihm recht war!"

Der Engelwirt konnte nicht mehr ſtehen vor Lachen, ließ ſich auf die Bank fallen, trommelte mit beiden Fäuſten auf den Tiſch, ſtampfte mit den Füßen vor maßloſer Freude und ſtöhnte und ſchnappte zwiſchen hinein, bis er nicht mehr konnte; dann ſchlug er den Rebſtockwirt mit der letzen Hand auf den runden Bauch und ſagte:

„Noch drei Wochen, dann machen wir auch eine Rechnung: Ihr ſollt mir Augen machen! — Nein aber — der Bächle-Casper!" Er ließ ſich den Spaß noch einmal berichten, erzählte ihn nachher überall, wo er hinkam, und Jeder lachte noch mehr als er ſelbſt.

Digitized by Google

## Fünftes Kapitel.

Und eines Tages, als der Engelwirt nach Agathe ſehen wollte, war Niemand in der Küche, noch im Zimmer, nur ein weißes, junges Kätzlein ſaß auf dem braunen Tiſch und verfolgte mit den Augen ſcharf das lange, lange Perpendickel der Wanduhr, das langſam mit hartem Knacken hin und her ſchwang; aber vom obern Stock herunter tönte ein Summen vieler gedämpfter Stimmen.

Erſchreckt blieb er ſtehen und dachte: ‚Sie wird doch nicht geſtorben ſein!‘ und nach einer Weile: ‚'s iſt ja, bigott! eine Woche zu früh!‘ und dieſer Gedanke erregte ſeinen Aerger, daß er auffluchte und faſt hinzugeſetzt hätte: „Wenn man nicht immer und überall aufpaßt — —!“ Damit aber war die kleine Angſtlähmung von ihm gewichen, er hieb mit der flachen Hand auf den Tiſch, daß das weiße Kätzlein in großem Satz herabſprang und ins Dunkel der Küche tauchte, dann ſtieg er raſch,

Digitized by Google

aber möglichſt geräuſchlos die Treppe hinauf, gerade als wollte er ſich durch ſein unvermutetes Hinzukommen überzeugen, daß kein Unfug getrieben werde.

Als er langſam die Thür aufmachte, ſah er die ganze weibliche Nachbarſchaft auf Stühlen und Kiſten in dem engen Raume ſitzen, raſch herumfahren, mitten im Wort verſtummen und ihn mit überraſcht aufgeriſſenen Augen anſtarren; wie auf einen Schlag ſtanden die Weiber auf und rotteten ſich in der Ecke zu einem geſpannt abwartenden Chore zuſammen. Dem Engelwirt wars nicht wohl zumute, hätte er eine Peitſche gehabt, ſo würde er einen ſaftigen Hieb unter die lauernden Weibergeſichter in die Ecke hinübergeſchnellt haben; er ging haſtig auf das Bett zu, Aller Augen folgten ihm, und es blieb ſtill.

In dem blau und weiß gewürfelten Kiſſen lag, von braunen Haaren umwirrt, das müde, blaſſe, runde Geſicht der Agathe mit geſchloſſenen Augen und offenem Munde und atmete ſchnell und regelmäßig. Er ſah ſie kaum an, ſuchte umher, drehte ſich um und ſtotterte:

„Wo iſt der —, — wo — iſt der — es, wo iſts?“

Die vielen Augen blickten ihn ſo gierig an, als

Digitized by Google

wollten sie lachen, er konnte schon nicht mehr „der Bub“ hervorbringen. Ein leises Kichern tönte in der Ecke kurz auf, und Alle senkten rasch den Blick, als könnten sie dafür gezüchtigt werden. Aber hinter dem Fußende des Bettes her kam die Stimme von Agathens Mutter:

„Da ist es.“

Er hatte kaum den Mut hinzugehen, er wußte schon, und ihm war, als wüßte er schon lange, daß es kein Bub sei; den Kopf der Großmutter, der kaum über die Fußwand des Bettes herauftauchte, starrte er an und dachte: ‚so ein Satan!‘ Endlich trat er hin, sah das runde, schlafende Kind, konnte es aber nicht anrühren und nichts sagen; es war ihm tief zuwider, verhaßt. Erst als er sich endlich umdrehte und wieder die vielen lauernden Weiberfratzen sah, kam er zu sich und, um sich nichts zu vergeben, sprach er flüsternd, als wollte er die Schlafende nicht stören:

„Ein Prachtsmädel, das ist gewiß! aber ich hätt, bei Gott! nicht 's Kurasch, es anzuregen! wie wenns zerbrechen müßt!“ Dann setzte er sich auf einen der Stühle und heftete nachdenklich den Blick auf das blasse, schlummernde Weib im Bett:

Digitized by Google

Alles, was seit einem Jahre geschehen war, drängte sich ihm ungestüm und schonungslos ins erschöpfte Herz.

Als er sich nach langer Zeit mit einem tiefen Seufzer erhob, waren die Weiber aus der Ecke verschwunden, über die Fußwand des Bettes sah die neue Großmutter mit ängstlichem Blick, als habe sie eine Dummheit gemacht, auf ihn her, und in dem blau und weiß gewürfelten Kissen lag die blasse, junge Mutter und schnarchte leise; da ging er sacht hinaus, holte den Wagen vom Rebstock und fuhr langsam heim. Der Schimmel hatte es noch nie auf diesem Weg so gut wie diesmal.

Und als er an dem Kapellchen bei der Wegkreuzung vorbeikam, schaute der Mann hinüber, nickte bös mit dem Kopf und sagte:

„Ja, Scheibenschießen!“

Digitized by Google

## Sechstes Kapitel.

„So? giebts einen Buben?“ Dies ſchalkhafte Wort ſeiner Frau klang ihm während der Heimfahrt plötzlich im Ohre wieder, und er hielt unwillkürlich mit einem harten Ruck das Roß an; an den Ohren desſelben, die ſich vergebens durch Zucken der ſchwärmenden Schmeißmücken zu wehren ſuchten, ſchaute er vorbei ins Weite, ſah aber nichts als die beiden gequälten, unſtäten Ohren und ſchämte ſich, als ſtehe ſeine Frau vor ihm, blicke ihn mit ihren grauen, klugen Augen ruhig an und lächle ein Wenig, und er zuckte zuſammen und hätte ſich gerne verkrochen; da er das aber nicht konnte, ſchrie er:

„Dunderſchieß! Kannſt Du am Ende Alles? guck nicht ſo dumm, oder —!“ Als er inne ward, daß er geſprochen hatte, ſah er ſich um, nahm die Zügel auf und brummte:

„Dummes Zeug! heim muß ich ja doch! Sie ſoll mir nur kommen!“ und trieb den Schimmel an.

Digitized by Google

Als die Frau am andern Tag durch teilnehmende Gäste das freudige Ereignis erfuhr, dachte sie in sich hineinlächelnd: ‚A, darum ist er so still!‘ ließ ihn aber garnichts merken. Sie hoffte, durch diesen fühlbaren Nasenstüber müßte der Mann zur Vernunft kommen und das Verhältnis ein Ende finden; man hatte es ja schon erlebt, daß ein Dutzend Kinder nach einander Mädchen waren und dann erst kein Knabe mehr kam. Beschämt und kleinlaut genug schien er ja, und so freute sie sich denn in friedfertigen Gedanken auch schon auf die Stunde, wo er in rauhbautziger, stachliger Zerknirschtheit sich ihr langsam und plump nähern und es nur eines milden, harmlosen Wortes von ihr bedürfen würde, um Rauheit und Stacheln von ihm abzustreifen und die hilflose Reue des weichen, eigensinnigen Kindes übrig zu haben. Er aber erwartete von Tag zu Tag eine spitze oder schadenfrohe Bemerkung von ihr, auf die er ihr dienen und damit die herrschende schamhafte Spannung brechen könnte, und wie er umsonst wartete, so erhob sich und wuchs der Trotz in seinem viereckigen Schädel. Wohl fühlte er ein Unrecht gegen seine Frau; aber durch die Enttäuschung und deren Hohn war er so verwundet

Digitized by Google

und gereizt, daß er keinen Weg zum Recht und zum Frieden fand und nur trotzig sein Bewußtsein zu betäuben suchte.

War es ihm in der Wochenstube, unter der Wucht des plötzlichen Schlages nicht gelungen, seine Enttäuschung zu verbergen und der Schadenfreude der Leute zuvorzukommen, so vermochte er nachher doch ziemlich gut, sich der lauernden und forschenden Neugier ganz zufrieden und vatervergnügt zu zeigen, und ob er die Taufe nun auch gern gespart hätte, so erwiderte er doch auf die erste, leise Anspielung ganz lustig:

„Freilich giebt's eine Tauf! und was für eine!“

und dachte:

‚Grad zu Leid, ihr Kogen! Ihr habt mich noch lang nicht!‘

Und am zweiten Sonntag nach der Geburt war die Taufe, und zu dem darauffolgenden Essen im „Rebstock“ war durch einen an der Wirtschaftsthür angeklebten Zettel eingeladen, wer Lust hätte.

Die Dorfkirche war gestopft voll, auch blieb nach dem Gottesdienst Alles zur Taufe da, und trotzdem es während der Handlung tüchtig zu regnen anfing, standen doch, als der Täufling fortgetragen wurde,



Digitized by Google

die Kirchgänger dichtgedrängt vor der Thür, und es koſtete die immer noch blaſſe Agathe manch volle Blutwelle vom Herzen zum Kopf, bis ſie zwiſchen dem Geziſchel und Gewitzel hindurch war. Sie hatte keine Freude an der Taufe; aber was wollte ſie gegen den Engelwirt machen und gar gegen ihre Sippe! Und es nützte nichts, daß ſie, dem Wirtshaus zu entgehen, die Arbeit mit dem Kind vorſchützte, das naß liege und friſches Zeug haben müſſe; das ſei nicht das erſte Kind, das von der Taufe ins Wirtshaus mitgenommen werde! hieß es, und erſt, nachdem ſie feſt verſprochen, gleich wiederzukommen, ließ man ſie nach Hauſe gehen. Und ſie war ſo ehrlich, daß ſie, nachdem das Kind genährt und umgezogen war, nicht länger zögernd hin- und herlief, als vor einem ſauern Gang unter die höhniſchen Augen der Mitmenſchen begreiflich war; und ſie hätte nicht nötig gehabt, ehe ſie hinaustrat, die Straße hinauf zu ſpähen: ſoweit ſie ſehen konnte, waren die platſchenden Dachtraufen, der rauſchende Regen und die ſpritzenden Pfützen Alles, was ſich regte, ausgenommen den großen Brunnen vor dem Schul- und Rathaus, der höchſt überflüſſig in die allgemeine Näſſe mitbrauſte.

Digitized by Google

Als sie scheu in die Wirtschaft hineinhuschen wollte und die langgedeckte Tafel bis auf das obere Ende, wo der Engelwirt, ihre Angehörigen und drei, vier Schmarotzer saßen, leer, ganz leer sah, fiel es ihr wie ein Stein vom Herzen, und aufatmend trat sie zum Tisch; da aber erschrak sie über das finstere, starre Gesicht des Engelwirts und leise fragte sie, nachdem sie sich gesetzt hatte: was denn sei.

„Was ist?!“ rief er zornig lachend, „nichts ist! das ist!“ und streifte mit einem Blick die lange, lange, wohlgedeckte, leere Tafel entlang, die ihm länger vorkam als irgend etwas auf der Welt. Immer noch wartete er auf die Gäste; aber es kam keiner. Und doch hätte er, wenn der Tisch voll der sprühendsten Giftmichel vollgesessen hätte, nicht mehr und nicht schärfere Sottisen zu hören bekommen können, als er jetzt von den leeren Stühlen ablas.

„Wir sind Alle da!“ schrie er nun in einem Anflug von Galgenhumor, „auftragen, Wirt!“

Schimpfend und fluchend über die viele, vergebliche Mühe und die unnützen Speisen, jammernd über den Schaden, den er haben werde, ließ der Rebstockwirt das Essen bringen.



Digitized by Google

„Haltets Maul!“ fuhr endlich der Engelwirt dazwischen, „ich zahls!“

Er selbst und Agathe aßen fast nichts von den endlos auffahrenden Gerichten; umsomehr aber, als ob sie eine Woche lang darauf hin gehungert hätten, die Andern und waren auch vergnügt dabei. Agathe saß wie ein Opferlamm da, schämte sich vor sich hin oder sah ihr Kind an, der Engelwirt warf ab und zu einen wütenden Blick über die leere, weiße Tafel hinunter und that die Hand vom Weinglas nur, um es frisch zu füllen; und je mehr er in sich hineingoß, um so hitziger und drohender brauste das Geklapper, Geklirr, Geschmatz und Geschwätz und das Regenrauschen in seinem Ohr zusammen.

„Weiß schon, wer dahinter steckt! verdammter Siech!“ brach er plötzlich los. „Wenn ich ihn verwisch —! wenn ich Dich verwisch, Bürschle — dann giebts auch Scherben!“ Er schüttelte die Faust in die Luft, dann trank er weiter.

Einer lachte dazu mit vollem Munde, und es war ein Glück, daß ihm Keiner gegenüber saß; dann fing er an, lachend und kauend dem Engelwirt wegen jenes Streiches plumpe Schmeicheleien zu sagen und wieder einmal breit zu schlagen, was der Bächle-

Digitized by Google

Caspar damals in seiner Wut geschimpft und gedroht und ruiniert habe. Die Andern lachten mit, und es klang halb erzwungen, halb belustigt und schalkisch. Der Engelwirt aber saß finster da und trank und verwünschte den dauerhaften Hunger, die unausfüllbaren Mägen der Tischgenossen.

Was Die essen konnten! wenn all die vielen Plätze an der unendlich langen Tafel hinunter und wieder herauf besetzt wären —, hätte wohl mehr und länger gegessen werden können?!

Und zwischen hinein grübelte er wieder nach einer Rache.

Aber das Geklirr und Geklapper, Geschmatz und Geschwätz verstummte plötzlich in einer gellenden Marschmusik: ein Geiger, ein Clarinettist und ein Trompeter erschienen unter der Thür und bliesen und kratzten und fiedelten mit frischen Kräften den „Doppeladlermarsch“ in die dumpfe, gefräßige Stille des langen düstern Raumes hinein. Der Engelwirt fuhr entsetzt herum und starrte die drei Leute eine ganze Weile ungläubig erstaunt an, als könnte er nicht fassen, daß es nur die drei von ihm bestellten Musikanten seien, die diesen Weltgerichtslärm verführten, und als habe die musikalische Ueber-

Digitized by Google

raſchung blitzſchnell eine neue Angſt in ihm erweckt; er ſtaunte ſie an, über die krachende Lehne ſeines Stuhles hängend, und als ſie endlich abſetzten, ſagte er langſam:

„Ihr ſeids? Schön! Setzt Euch und eßt!“

„Ach, ich muß ſchönſtens danken, Herr Engelwirt, ich komm grad vom Eſſen!“ ſeufzte mit ſchmerzlichem Geſicht der Geiger.

„Ja, bei Gott! das —“ rief ärgerlich der Clarinettiſt und klopfte auf ſeinen Bauch, „— das hätt ich mir, bei Gott, ſparen können! das hätt ich wiſſen ſollen! Schade! Wie mich Das reut — 's iſt nicht zum ſagen!“ und warf einen lüſternen Blick auf den Tiſch.

Der Trompeter aber ſagte ganz trocken vor ſich hin:

„Ja, wenn man Alles vorher wüßte —!“ und goß das Waſſer aus der Trompete.

„Als her!“ rief der Gaſtgeber noch einmal; da ſie aber nicht folgten, ſchimpfte er los:

„Ihr kaiben, hungrigen Schnurranten, ihr! ſeid froh, wenn ihr was Geſcheidts in den Bauch kriegt! Her! ſag ich; ein Muſikant frißt und ſauft, ſo viel er kriegt! Dunderſchieß!“ und

Digitized by Google

als ſie aufs Neue mit mehr Worten ihre Unfähigkeit, nur noch einen Biſſen zu eſſen, beteuerten, ſchrie er:

„Dann ſcheert Euch fort! macht, daß Ihr 'nauskommt! So aparte Muſikanten kann ich nicht brauchen! Fort! Nichts wie naus!"

Sie ſeien zum Muſikmachen beſtellt und nicht zum Eſſen, entgegneten ſie; ſie hätten ihre Stücke eingeübt und wollten jetzt auch ſpielen.

„Spielt, wo Ihr wollt! ich brauch keine Muſik, zahl keinen Pfennig für ſo eine Muſik. Wirt, ſchaffet mir die Schnurranten fort! Naus mit!"

Der Wirt wollte vermitteln; da aber der Engelwirt ſelbſt wegzugehen drohte, brachte Jener die drei endlich dahin, daß ſie, fluchend und ſchimpfend zwar, das Haus verließen.

Nun wurde ſtill, faſt wortlos weitergegeſſen; der Engelwirt hielt es kaum aus, wußte aber immer noch nicht, wie er auf gute Art wegkommen ſollte.

Da — klang es über die Straße herüber, laut, frech, ausgelaſſen: wimmernd, dudelnd, kreiſchend tönte die Melodie

„Du biſt verrückt, mein Kind —"

und als die Tafelnden auffuhren und durch die Fenſter

Digitized by Google

sahen, standen über der Straße drüben drei Bauernburschen und hielten drei riesige Regenschirme; unter den drei Regenschirmen aber standen die drei Musikanten und bliesen und fiedelten von Rache, Hohn und Wollust befeuert, ihr Lied durch den Regen herüber, immer und immer noch einmal, als hätte es unzählige Strophen. Und daß sie nicht Takt hielten und daß falsche Finger auf falsche Klappen und Saiten drückten, und daß die Harmonie Dem entsprach, kam noch nicht einmal auf Rechnung ihrer Absicht.

Agathe setzte sich sofort wieder und weinte, ihre Leute fluchten und ballten die Fäuste, der Engelwirt stand erst starr da, setzte sich dann langsam, sah aber gebannt hinaus, als könnte noch Schlimmeres geschehen, wenn er sich abwendete, die Schmarotzer schimpften, aßen und tranken durcheinander mit krampfhafter Hast.

Als die Musik endlich schwieg, trank der Engelwirt eins und sagte:

„Freilich, ewig können sie auch nicht so fortspielen!“ Dann lachte er gezwungen und gell und rief nach einer Pause: „Wirt, traget einmal den kaiben Musikanten drei Schoppen Neuen 'nüber, wir

Digitized by Google

ließen ſchön danken für das Ständlein und ſie könntens!"

Er ſagte es ganz trocken und blieb ernſt, indeß die Andern lachten und der Wirt kopfſchüttelnd mit dem Wein ging. Aber während er noch draußen war, ertönte dort ein Hohngelächter, und dann hub das Heulen und Kratzen und Schmettern mit erneuter Inbrunſt an:

„Du biſt verrückt mein Kind —"

Der Wirt kam mit den drei vollen Schoppengläſern zurück und brummte:

„Hätts vorher ſagen können: Die haben keinen Durſt."

Der Engelwirt war blaß und ſagte nichts. Wider Willen horchte er der ſcheußlichen Muſik; aber er hörte nicht mehr die Töne, ſondern nur die Worte:

„Du biſt verrückt, mein Kind,
Du mußt nach Berlin!
Wo die Verrückten ſind,
Dort mußt Du hin!"

und immer nur dieſe Worte gellten und höhnten ihm ins Ohr. Da ging ſeine Widerſtandskraft aus, er ſprang auf, ging hinunter, zog den Schimmel aus dem Stall, führte ihn ohne aufzuſchauen zumWagen,

Digitized by Google

der am Haus ſtand, that, als hörte er die Muſik nicht, und ſah nicht, wie hinter den Häuſern Bauernburſchen hervorkamen und höhniſch grinſend in weitem Ring um ihn her ſtehen blieben; haſtig ſpannte er das Pferd an das leichte Bernerwägelein, ſprang auf den vorn aufgeſetzten Bock und trieb an. Da brach plötzlich die Muſik ab. Das Schimmelein zog an und kam nicht vom Fleck. Der gequälte Mann blickte ſich um und ſah den Wagenkaſten vollgefüllt mit tüchtigen Kieſelwacken, und hörte rings um ſich das Gelächter und Hallo aus einigen Dutzend grinſenden Mäulern. Er weinte faſt vor Wut und Bitternis; aber was halfs? er mußte fort, fort! Und ſo warf er dann einen Wacken nach dem andern grimmig auf die ſchmutzige Straße, daß der Kot und das Waſſer bis zu ihm aufſpritzten. In das harte Aufpoltern der Steine aber ſchrie wieder die Muſik:

„Du biſt verrückt mein Kind —“

und lärmten die unverſtändlichen Hohnreden der Burſchen, die nun, bis auf etwa fünfzehn Schritte nahegekommen, ergötzt zuſchauten. Als ſein Blick einmal die Menge ſtreifte, erkannte er mitten drin den Müller-Cöleſtin, den ehemaligen Liebhaber der Agathe, der

Digitized by Google

ſie faſt überfahren hätte, und jenen Bächle-Caſpar, der ihm das Glas aus der Hand geſchlagen. Die ganze Schande kochte in ihm auf, er packte den letzten Wackenſtein feſt mit der rechten Hand, ſchrie: „Da, ihr Himmelhund!“ und warf ihn mitten gegen den Haufen; die Thränen liefen ihm aus den Augen, indem er ſich ſetzte und den Schimmel antrieb.

Die Menge war brüllend auseinandergeſtoben, der Stein hatte Keinen getroffen, kam aber zurück und fiel, während das Pferd anzog, dröhnend und ſchütternd hinter dem Lenker in den Wagen. Und nun ſtürzte das Volk auf den Steinhaufen los, und es begann ein Steinhagel auf das ſich entfernende Gefährt: in den Wagen, gegen das Geländer, gegen die Räder, rechts und links vorbei ſauſten die Würfe; Speichen und Geländerſtangen krachten und ſplitterten, das Wagenbrett dröhnte, der Kot ſpritzte auf, und die Räder holperten über die Wacken, daß der Wagen faſt umfiel; aber kein Stein traf den Engelwirt, der nun unbeirrt wie feſtgewurzelt vorne ſaß und mit gleichmäßigen, lang ausgeholten, klatſchenden Peitſchenhieben das Schimmelein vorwärts trieb.

Und bald fielen die Steine hinter dem Wagen in den Straßendreck; aber lange begleiteten den

Digitized by Google

Davonfahrenden noch die Trompete, Clarinette und Geige:

„Du bist verrückt mein Kind —"

In den Fenstern des Rebstocks stand unterdessen die würdige Tafelgesellschaft, neugierig besorgt, doch auch heimlich schadenfroh, und freute sich, daß sie nicht im Wagen saß; nur die Agathe war sogleich wieder zurückgetreten und in der Ecke auf die Bank gesunken und schrie manchmal auf, wenn die Steine polterten und krachten. Dann zog sie mit ihrer Sippe durch die Hinterthür ab, während die Burschen vorne hereinlärmten.

Nachher lag die Dorfstraße wieder ruhig im rauschenden Regen da und die weitverstreuten, großen Kieselwacken auch.

Digitized by Google

## Siebentes Kapitel.

Der Engelwirt fuhr mit seinem zertrümmerten Bernerwägelein im Regen kreuz und quer durch die Felder, bis es dunkel war; dann lenkte er langsam heim und statt in den Schuppen rollte er den Wagen in den finstersten, verlassensten Teil des Hofes. Er legte sich sofort zu Bett; fand aber keinen Schlaf. Manchmal fluchte er ungebärdig und weinerlich zugleich hinaus, wälzte sich herum auf den Bauch und drückte das Gesicht in die Federkissen, bis ihm der Atem auszugehen drohte.

Als nach Mitternacht endlich auch seine Frau kam, war er noch wach, hielt aber die Augen zu und regte sich nicht. ‚Ich hab mein Teil,' dachte er, ‚ich hab mein Teil.' Er hörte sie strümpfig und behutsam hin und hergehen und ihre Kleider rauschen, als sie sich auszog. Da rang sich aus vergessenen Tiefen seines Herzens herauf ein Seufzer, sie hielt inne und horchte: es war lautlos im Zimmer, und

Digitized by Google

er atmete nicht vor Angſt und Scham. Und er hörte nun, wie ſie ſich drüben vom Bettrand erhob und um die Betten herumkam, und fühlte durch die Lider den ſich nähernden Schein des Lichtes in ihrer Hand: da atmete er mit erzwungener Regelmäßigkeit. Leiſe traf ein warmer Hauch ſeine Schläfe und Wange: ſie ſtand wohl über ihn gebeugt. Sein Herz hob und ſpannte ſich voll Wonne und Scham, Gram und Zorn, und noch einmal konnte er ein Stöhnen nicht bezwingen; drehte nun aber wie im Schlafe den Kopf auf die andre Seite und blieb ſo liegen. Da ſchwand der Schein und die leiſen Füße entfernten ſich um das Bett herum und es war ihm, als hätte er etwas verloren.

Die Frau ſaß wieder auf dem Bettrand und legte die Hände um die Ellbogen und ſchaute verſonnen nach dem Fenſter, aus deſſen dunkler, regenbeſtrömter Scheibe das Spiegelbild des Kerzenlichtes neben ihr rot zurückglomm, und auch ſie ſeufzte und ſchüttelte langſam den Kopf: lange Zeit war ihr der Mann zuwider und lächerlich geweſen, nun ſeit acht Tagen fühlte ſie herzliches Mitleid. Sie hätte ihm gerne geholfen. Sie wußte genau von Allem, was er that und fühlte, und ſah ihm an, daß ſeit

Digitized by Google

der Geburt des Mädchens garnichts mehr dem Ernſt und Wahn, ſondern Alles dem Trotz entſprang. Aber wie dieſen Trotz anfaſſen, um ihn nicht noch zu reizen?! Und ſo hatte ſie ſich denn mit ſchwerem Herzen beſchieden, das Geſchwür ruhig ausreifen zu laſſen. Aber auch jetzt ſaß ſie wieder lange da, ſtierte nach dem Lichtſchimmer im dunkeln Fenſter und ſchüttelte auch nur wieder den Kopf; denn ſie wußte noch nicht, was ihm heute geſchehen war.

Endlich barg ſie das Licht und ſtreckte ſich hin, Bett an Bett neben ihm, und noch lange Zeit ſtellten ſich die Beiden vor einander, als ob ſie ſchliefen.

Als die Frau am andern Morgen leiſe die Stube verließ, weckte das Kreiſchen der Thür auch den Mann. Jäh ſetzte er ſich auf, denn ſofort war ihm der Schweinemarkt eingefallen, zu dem er in aller Frühe nach der Amtsſtadt hatte fahren wollen. Der geſtrige Tag — ja, der hatte ihn ja gar nicht mehr daran denken laſſen! Und der Wagen war ja kaput! Und er war ja geſtern da drüben zum Dorf hinaus muſiziert und hinaus geſteinigt worden! Er legte ſich wieder zurück: daß man danach auch wieder aufwachen kann!

Digitized by Google

Draußen goß der Regen mit gleichmäßigem Rauſchen und Klatſchen darnieder, als könnte es garnicht anders ſein. Ein Fenſterflügel war offen; manchmal ſchütterte er in ſeinen Angeln und dann kam in feuchten Wellen ein Lufthauch über die Betten her —

Der Engelwirt ſtand auf; wach liegen bleiben, das kannte er nicht, das konnte er auch heute nicht. Auf den Markt wollte er nicht fahren; was aber bei dieſem Wetter anfangen, um den Leuten auszuweichen, wußte er nicht. Sein Hirn war wie gelähmt, er that Alles mechaniſch aus langer Gewohnheit, doch mit weinerlichem Widerwillen.

Als ihm ſeine Frau unten den Kaffee auf den Tiſch ſetzte, fragte ſie, was ihm denn mit dem Wagen paſſiert ſei. Er ſchaute ſie mißtrauiſch an und brummte:

„Frag auch noch! als ob Du's nicht wüßteſt!“ erblickte aber nur ein ernſtes Geſicht und ſetzte den Kopf ſenkend hinzu:

„Dann wirſts bald genug hören.“

Und die Erinnerung an die verwichene Nacht kam ihm, er ſah die Frau wieder über ſich gebeugt und dachte: warum hat ſie mich nicht gefragt! und

Digitized by Google

grollte ihr, weil sie nicht gemerkt hatte, daß er sich nur schlafend stellte.

Sie ging ihrer Arbeit nach; er aber saß noch am Frühstück, da kam draußen Einer an und machte sich durch Stampfen und Scharren auf dem Schmutzbrett, Hin- und Hertrappen und Räuspern lange bemerklich, ehe er ganz schüchtern anklopfte, langsam und spähend die Thür öffnete und endlich als Rebstockwirt halb verlegen, halb trotzig in der Stube stand und guten Morgen wünschte.

„Was ist?“ fuhr ihn der Engelwirt in der Ueberraschung grob an.

Und da begann Jener denn, sich zu entschuldigen und über den Schaden zu jammern, den er gestern gehabt: all die überflüssige, verdorbene Speise! es drücke ihm 's Herz ab, wenn er dran denke; und das müsse er nun Alles den Schweinen vorwerfen, das gute Essen; denn heutzutage wollte ja keine gottsige Magd mehr Aufgewärmtes fressen! Und sonst ging es bei ihm den ganzen Sonntag aus und ein wie im Taubenschlag; gestern aber, wo er sich so gerichtet hätte — nun der Engelwirt wisse ja, wie viel dagewesen wären. Er sei halt ein kleiner Wirt und müßte überall gleich zahlen und, weil er gerade auf dem



Digitized by Google

Weg zum Schweinemarkt sei, habe er gedacht, der Engelwirt solls ihm nicht übelnehmen.

„Ja, ja!“ unterbrach ihn dieser gelassen. „'s ist ganz recht, daß Ihr gleich kommt! hättet mich auch gestern Abend noch daran erinnern können!“ Indessen er aber dies sprach, fiel ihm sein Wagen voll Kieselwacken ein und, daß er so dumm war, ihn selbst zu leeren, anstatt auszusteigen und einen Knecht zu verlangen; während Der es besorgte, hätte er am Fenster stehen und zum Aerger der Bauernburschen behaglich seinen Schoppen trinken können. Anstatt dessen — wie hatte er sich blamiert! Er schlug mit der Faust auf den Tisch, daß Alles klapperte, der Rebstockwirt aber erschreckt auffuhr und stammelte:

„Nichts für ungut! nichts für ungut, Herr Engelwirt! ich bin halt ein kleiner Wirt! In so einer Wirtschaft“ — dabei sah er sich in dem großen, blanken Gastzimmer um — „da gehts freilich anders als bei Unsereinem; aber —“

„Ist gut! ich weiß Alles!“ unterbrach ihn der Andere und fragte nach seiner Schuldigkeit.

„Ich habs ein Wenig schriftlich“, sagte der Rebstockwirt und suchte mit zögernder Hand unter der nassen braunen Bluse, zog endlich den Zettel

Digitized by Google

hervor, überſah ihn noch einmal und ſtreckte ihn unſicher hin:

„Ihr habt geſagt, Ihr wolltet Alles zahlen; es ſteht aber nicht Alles drauf. Manches iſt ja noch zu brauchen, wenn auch Viel kaput geht. Weißbrot wird halt altbacken und die Suppe und 's Kraut und die Spätzle ſind auch hin. Und die Müh und Schererei hab ich ja auch und die Nachred dazu!"

Er ſah geſpannt zu, wie der Engelwirt die Rechnung las. Dieſer aber rechnete nur nach, ob richtig zuſammengezählt ſei; über die einzelnen Poſten zu ſtreiten, ließ er ſich nicht einfallen, wollte vielmehr dieſen Augenzeugen bald und ſtill aus dem Haus haben. Er trat zum Schrank, brachte Geld, zählte es wortlos dem Andern vor und gab ihm die Feder in die Hand zum Quittieren. Dieſer aber war ſo überraſcht, daß er immer wieder ungläubig zum Engelwirt aufſchielte, ehe er ſeinen Namen auf das Papier ſetzte. Als er ſein Geld eingeſtrichen, auch den Beutel gut verſchnürt und in die Bruſttaſche verſenkt hatte, blieb er noch ſtehen, ſchaute den Andern, der wartend vor ihm ſtand, einige Male an und fragte endlich:

„No? wie iſts? Verklagt Ihr Die? wegen dem Wagen?"



Digitized by Google

„Das — werdet Ihr ſchon merken!“

Dieſe Antwort klang ſo abweiſend und zugleich ſo bedenklich, daß der Rebſtockwirt den Stecken packte und eiligſt davonging.

Und nun ſetzte ſich der Engelwirt wieder, ſchwer und müde, und dachte an ſein ſchönes Geld, mit dem der Rebſtockwirt jetzt Ferkel kaufen ging. Was Dieſer wohl über ihn reden würde? Es war doch dumm, daß er ihn ſo kurz und grob hatte abfahren laſſen: jetzt rächte er ſich gewiß dafür und richtete den Engelwirt gehörig aus. Aber — dachte er — auf Einen kommts jetzt nicht an, geſchwätzt und gelacht wird doch und ſehen laſſen kann ich mich nirgends, ohne daß Jeder ſein dreckig Maul an mir abputzt. Was kann da helfen?

Er ſaß noch und ſann in ohnmächtiger Wut, da ging wieder, aber lautlos die Thür, ein Kopf, verſteckt in ſchwarzem, buntbeblümtem Tuch, ſtreckte ſich ſchüchtern durch den Spalt, dann trat leiſe Agathe ein und hatte das braune Kleid noch hochgeſchürzt, daß ſpannenbreit der rote Unterrock hervorſah. Ihr erſtes Wort war:

„Der Rebſtockwirt — war er ſchon da?“

„Ja. Guten Morgen, Agath —“

Digitized by Google

„Ihr habt doch nicht — bezahlt?!“

„Freilich! Warum nicht? je ſchneller, je beſſer!“

„Warum nicht? weil Alles verlogen iſt! So ein Lump, ein lüderiger!“ ſie plumpſte atemlos auf einen Stuhl, ſtand wieder auf, ließ ihr Kleid hinunter und ſetzte ſich wieder. Dann erzählte ſie, daß ihre Mutter, als vorhin der Rebſtockwirt am Haus vorbei ſei, erzählt habe, es ſei Alles auf dem Dorf ausgemacht geweſen, daß Keiner zum Eſſen und Tanz kommen dürfe, daß der Wirt nur ſo viel kochen und braten ſollte, wie für die paar Leute nötig ſei. Nachher ſei aber das ganze Dorf im Rebſtock geweſen und habe getrunken und ſich luſtig gemacht bis am frühen Morgen. Die Mutter habe es ſelbſt erſt heute früh von den Nachbarn erfahren; ſie die Agathe wäre ja ſonſt noch in der ſchwarzen Nacht hereingepaſcht, um ihn zu verwarnen. Und jetzt ſei ſie erſt zu ſpät gekommen und ſei doch ſo tapfer gelaufen! So ein Geld, ſo ein ſündhaftes Geld!

„'s Geld? das iſt 's Wenigſte!“ ſagte er leiſe. „Das war der Bächle! Das kommt Alles von Dem!“ Er ſchaute dem Mädchen verſonnen ins blaſſe Geſicht; obwohl ſie ihm die ſchmähliche Nachricht brachte, war ihm auf einmal faſt wohl und ſtill zu Mute,

Digitized by Google

ein Gefühl von Geborgenheit durchwärmte ihn, als er so unvermutet teilnehmende Augen sah.

Sie aber fuhr erregt wieder auf:

„Der Bächle? Ja was! Alles ist Lug und Trug! Der Rebstockwirt hat sich halt selbigsmal 's Bächle-Caspers Most zweimal zahlen lassen, erst von Euch und dann vom Bächle selber. Und das von den Gläsern und Scherben und Alles ist verlogen! Ein Maul gehabt hat der Bächle hintennach so groß wie ein Scheuernthor!"

„Ha Himmeldonnerschieß — Himmeldonnerschieß!"

Und der Engelwirt sprang auf, lief hin und her und setzte sich wieder; erst nach einer Weile fragte er ungeduldig:

„Ja, wer steckt denn dann dahinter?"

„Des Lochmüllers Cölestin!" piepste sie und schaute unter sich, fuhr aber aufgebracht fort: „Und Dem hätts gehört, daß er zu Nacht über einen Kieselwacken stolpert und sich ein Loch in Kopf haut und die Hand verstaucht, und nicht dem Tröndlefridel, der gar nicht dabei war! Aber so ists immer: der Eine bost's, der Andre büßt's!"

Ihre blassen Wangen hatten sich lieblich gerötet

Digitized by Google

und ihre Augen glühten vor Aufregung: es that dem Manne wohl, sie anzuschauen, und er brummte nur:

„Soso, der Cöleſtin! und der Tröndle, soso?“

„Nein nicht der Fridel! Der Cöleſtin, der wütige Kerl! 's iſt Einer ſeines Lebens nimmer ſicher vor Dem! — Aber mit dem Rebſtockwirt — was wollt Ihr da machen? So ein falſcher Kog, ein falſcher!“

„Mit dem —?“ er zog die Brauen in die Höh, machte ein ſehr trauriges Geſicht und zuckte die Achſeln.

„Verklagen thät ich ihn!“ rief Agathe. „Verklagen? Zurückgeben müßt er mirs auf Heller und Pfennig.“

„So? verklagen?!“ ſprach er bitter, „damit durch alle Blätter geht, der Engelwirt ſei die dümmſte Kuh im Land! Verklagen! Ha — ich gäb ihm noch was drein, wenn er ſein Maul halten thät! Die werden lachen! Die werden ſich den Bauch halten!“

Der Ernſt ſeiner Lächerlichkeit kam jetzt ſo ſchwer über ihn, daß es ihm den Kopf zwiſchen den aufgeſtützten Armen hinunterdrückte, und er laut ſtöhnen mußte. In Allem hatte er den Kürzeren gezogen,

Digitized by Google

in Allem hatte er sich blamiert, gegen seine Frau, gegen die Bauernlümmel, mit seinem Buben, mit seiner Taufe! Der Regen draußen, der unermüdliche, klatschte von Nichts als von des Engelwirts Dummheit und Schande, die Tauben, die unter dem Dachvorsprung im Trockenen saßen, gurrten von nichts Anderem, unter den Rädern der Wagen, die langsam durch den Regen rumpelten, kreischte das Gelächter über ihn auf, — jetzt war er fertig und ein Esel für alle Zeiten! Was seine Frau wohl denken würde?! Vielleicht wußte sie es sogar schon, wußte es gestern Abend schon und machte, als sie sich über ihn beugte, ein ganz anderes Gesicht, als er mit seinen dummen, geschlossenen Augen sich einbildete. Warum that er auch die Augen nicht auf! Da hätte er ihr sicher noch vom Gesicht ablesen können, was sie dachte; nun freilich, nachdem sie die Nacht durch überlegt hatte, war sie ruhig und gefaßt und ließ sich nichts anmerken!

Da zuckte er empor und blickte in die Stubenecke; es war wie ein Schlag die Erinnerung in ihn gefahren, daß sie selbiges Mal ganz kühl gesagt hatte: „Warum gehst nicht und läßt Dich scheiden?“ Wenn sie jetzt ginge und sich scheiden ließe?!

Digitized by Google

Zu ihrem Gram und der Schande hin auch noch die Lächerlichkeit, das ewige Gerede, Gedeute und Gelächter — das war ihr ſicherlich zu viel! Das nahm ſie nicht auch noch hin! Sie war gewiß ſchon entſchloſſen und deshalb ganz kühl und ruhig! Sonſt hätte ſie ihn ja auch nicht ſo gelaſſen fragen können, was ihm mit dem Wagen paſſiert ſei. Und er hatte es nicht einmal gemerkt! Alles mußte ihm erſt dick auf die Naſe geſchlagen werden, daß er es erkannte! Sie ließ ſich von ihm ſcheiden. Nicht er von ihr, ſondern ſie von ihm! Und er hatte dann das Nachſehen und die Blamage. Er konnte nichts dagegen machen, und es kam nun doch Alles in die Zeitung und wurde geleſen, bewitzelt und belacht Land auf und Land ab — —

„Ja — ich muß jetzt aber wieder!“ ſagte Agathe leiſe nach längerer Stille, ſtand zögernd auf und betrachtete ihn beſorgt. „Ja, 's Mariele — 's wird ſchon lang ſchreien. Jeſus! und ich hock da! — Aber verklagen thät ich den Rebſtockwirt doch! So ein Geld!“

„Ich aber nicht!“ ſchrie er ärgerlich und ängſtlich zugleich.

„Jeſus! ich ſag gewiß nichts mehr!“ — ſie war

Digitized by Google

ganz zuſammengefahren — „ich meins ja doch gut! Ich verſteh ja nichts von ſo Sachen. Werd mir 's Maul nimmer verbrennen! Adje!“ damit ſchürzte ſie den Rock auf und ging, während er ſitzen blieb und nicht umſchaute und nichts ſagte als:

„Ja.“

Ihre Schritte verklangen draußen, und nun war es ſtill, und er ſo allein; nur ein leiſes Liſpeln des nachlaſſenden Regens und ſchläfriges Gurren der Tauben draußen über den Fenſtern. Er horchte, ob ſich nichts rührte im Hauſe, ob Niemand käme, und als eine Weile Niemand kam, befiel ihn die Angſt, gleich müßte ſeine Frau mit ihren klugen Augen eintreten. Da ſprang er auf, nahm ſeinen Hut, ſtahl ſich wie ein Dieb aus dem Hauſe und lief ohne Ueberlegung der Agathe nach, die unter ihrem großen Schirm eilig die Landſtraße hinausſtapfte, mit ungleichen Schritten, bald kurzen, bald langen, denn der Weg war voller Pfützen. An einen Schirm hatte er nicht gedacht; den Kopf nach links gegen den Regen geneigt, griff er heftig aus. Er hatte das Gefühl, man blicke ihm höhniſch nach, aber nicht den Mut, ſich umzudrehen und Stand zu halten; erſt, da er ſo weit war, daß er von

Digitized by Google

daheim nicht mehr gesehen werden konnte, blieb er stehen und schaute sein Haus doch an, das hinter der Wegbiegung über den Bäumen dunkelbraun im schwergrauen Himmel stand. Es war ihm so weh zu Mut, als hätte man ihn hinausgejagt. Wer wohl jetzt bei seiner Frau saß und sie aufhetzte? Aber Aufhetzen war ja gar nicht nötig!

Er stöhnte und arbeitete sich wieder hastig vorwärts, der Agathe nach, die hoch aufgeschürzt mit blauvioletten Beinen die Straße hinkreuzte; wenn sie einmal einen Umweg um eine große Pfütze hatte machen müssen, so beschleunigte sie noch ihren hurtigen Schritt, um es auszugleichen. ‚Was sie laufen kann!‘ dachte er. Freilich zu Haus lag das Kind! Und doch rannte sie trotz Regen, Wind und Kot seinetwegen in die Stadt! Der Gedanke that ihm wohl nnd er lief noch schneller, um sie einzuholen.

Plötzlich fuhr er herum, er hatte nichts gehört, es war nur eine jähe Angst, es käme Einer. Und wirklich ein großes Regendach, die Spitze fast nach vorn, wackelte auf langen Beinen hinterdrein.

Der Engelwirt bekam Herzklopfen und rannte dem Mädchen nach, damit er nicht allein sei. Die beschämenden Niederlagen und Demütigungen hatten

Digitized by Google

sein Selbstvertrauen, seine Schlagfertigkeit, ja die einfachste dumpfe Widerstandsfähigkeit zerstört, er fühlte sich wehrlos und hätte vor dem Maul jedes Gassenjungen gezittert. Er lief und sprang, bald über die Pfützen hinweg, bald mitten hinein, und verwünschte die strammen Waden in den blauvioletten Strümpfen, die so hurtig vor ihm dahin zappelten. Und Agathe schaute gar nicht um, auch nicht als sie die Schritte hinter sich hörte.

„Agath!“ nur dies Wort stieß er heraus, als er keuchend neben sie trat.

„Ihr seids?“ rief sie zwar sehr erstaunt, stapfte aber gleichmäßig weiter.

„Du kannst einmal laufen! Ich verschnauf's schier nimmer!“ keuchte er und zog den Hemdkragen aus.

„Habs auch nötig, das Laufen!“

„Ja, Bigott!“ Er schaute aufatmend zurück nach dem Hinterdreinkommenden.

„Was ist?“ fragte sie gleichmütig.

„Was ist? — Was ist? — — — Gehst — mit, Agath?“

„Wohin?“

„Erst sag, ob d'mitgehst!“

Digitized by Google

„Ha ja! auch noch! Ihr seid spaßig!“ sie sah ihn eilig von der Seite an und lachte.

„So sag doch! gehst mit oder gehst nicht mit?“ er nickte so heftig aufmunternd mit dem Kopfe, daß aus seinem Barte und Hutrand die Tropfen über sie sprühten.

„Was wirds auch sein! also: ja, ich geh mit!“ rief sie gleichgiltig und wischte sich das Gesicht.

„Also! fertig! — Weißt wohin? Rat einmal!“

„Nach Tribsdrill, wo die Küh keine Schwänz haben —?“

„Falsch! — Ja, könntest lang raten! weißt wohin? nach Amerika! Gelt da machst Augen!“

Das that sie aber nicht, sondern sagte leicht enttäuscht:

„Eben —? Ich denk schon Wunder, was kommt.“

Da gab er ihr aber mit dem Ellbogen einen Stoß in die Seite und rief:

„Ja Du! im Ernst!“

Trotz ihrer Eile, nun stand sie still, noch dazu mitten in einer Lache, und starrte den Mann an:

„Engelwirt!“

Als sie aber sein vorhin noch mut- und trostloses Gesicht wie einen Maienmorgen strahlen

Digitized by Google

ſah, dachte ſie, es müßte ihm doch wohl ernſt ſein.

„Gelt aber?!“ lachte er, ganz außer ſich vor Behagen. Im Grunde war er ebenſo überraſcht wie ſie, da ſich ihm der Gedanke in dem zufälligen, leeren Hin- und Herreden erſt auch nur wie ein harmloſer Scherz eingeſtellt hatte und nun doch ſchon daſtand als eine ſichere Ausflucht, Angeſichts deren ihn ſein ganzer Jammer plötzlich verließ. Er war ſelig über dieſen Einfall, trat zu Agathe unter den Schirm, ſtieß und ſchuckte ſie, packte ihren Arm und ſchüttelte ihn, daß ihr Regendach nach rechts und links ſchlug, lachte und ſchrie:

„Allez! Hurrah! wir gehen! Adje! Gern haben könnt Ihr uns! gern haben könnt Ihr uns! Adje! — Aber — das Maul halten, Agath! Ganz hehlingen! — O Jemine! Die werden gucken!“ und er ſchnellte in alberner Ausgelaſſenheit die Finger hart gegen Agathens Schirmſtock, ſchrie: „au!“ und nahm ſie dann, als hätte er ſich aus Verſehen wehgethan, in den Mund.

Digitized by Google

## Achtes Kapitel.

Und Agathe hielt wirklich das Maul. Kein Mensch im Städtlein hatte eine Ahnung davon, was den Engelwirt in den nächsten Tagen mehrere Male nach der Amtsstadt führte. Zu Hause war er in jeder Regung behutsam und ging auf Sammetpfoten; fühlte er sich doch, je stiller es immer noch blieb, umso mehr von neuen Fallen und Anschlägen umgeben, die er zwar als solche nicht mehr besonders fürchtete, da er ja durch sein Verschwinden nächster Tage schon den verblüffendsten Trumpf darauf setzen würde, die er aber darum gern vermied, weil er überzeugt war, daß seine still und ernst dreinschauende Frau nur eine gute Gelegenheit abwarte, um ihm den Bettel vor die Füße zu werfen.

Er sah eifrig nach der Arbeit in Hof und Feld und hatte für Knecht und Magd immer ein heiteres Wort; seiner Frau ging er möglichst aus dem Weg oder begegnete er kleinlaut und ohne eigenen Willen,

Digitized by Google

so daß sie fast glaubte, er sei durch die neuesten Erlebnisse mürbe geworden. Nur in der Wirtsstube ließ er sich nicht blicken, noch sonst, wo mit dem Munde gearbeitet wurde, und hatte völlig genug daran, daß ihm auf dem Feld etwa ein Nachbar zurief:

„Was macht der kleine Engelwirtle?“ oder:

„Schon wieder retour aus Berlin?“

In der Stadt aber hatte er, nachdem die Vereinsbank sein Anwesen nicht von heute auf morgen hatte beleihen wollen, mit einem Juden zu thun, der nur einen Tag Frist verlangte, am nächsten Tage jedoch schon dem Engelwirt so viel Geld lieh, als dieser, ohne das Vermögen seiner Frau zu schädigen, auf seine Wirtschaft aufnehmen konnte.

Als er sich dann am andern Morgen zu seiner großen Reise anziehen wollte, stand er lange nachdenklich vor der Kommode und dem Kleiderschrank: es lag und hing hier so viel, das er gut hätte gebrauchen können! Aber wie sollte er es unbemerkt aus dem Hause bringen? Drei Hemden hatte er schon übereinander an, zwei paar Unterhosen und Socken, die Taschen stopfte er voll mit Nastüchern,

Digitized by Google

Socken und Kragen — da hörte er Schritte auf der Treppe, riß ſchnell wieder ein paar Socken aus der Taſche, warf ſie in die Lade zurück und machte ſich pfeifend fertig. Er zitterte und ſchwitzte genugſam in ſeinen drei Hemden, bis er zum Haus draußen war, ohne daß ſeine Beleibtheit aufgefallen wäre; als er aber, ohne argwöhniſch angeſchaut zu werden, bis zur nächſten Bahnſtation gekommen war, da ärgerte ihn, daß er nicht doppelt ſo viel Hemden angelegt hatte.

Hier traf er auch die Agathe mit ihrem Wickelkind und einem Bündel: ſie ging hinter dem Bahnhof auf und ab, hatte verweinte Augen und vermied, ihn anzuſehen, wie denn auch er immer auf die andere Seite blickte und dachte: wenn doch der Zug ginge!

Daß ſie ſo ſcheu und ängſtlich um ſich ſchauen mußten, ob nicht etwa Bekannte in der Nähe wären, daß ſie ſogar, — wie ihm der Unauffälligkeit wegen gut ſchien — nicht einmal beiſammen blieben, Agathe vielmehr in die Frauenabtheilung ſtieg, das bekümmerte ihn weiter nicht; daß ſie aber mit weniger Gepäck als ein Handwerksburſche auf die Reiſe gingen, das kränkte und beſchämte ihn, ſo daß er eine Zeit



Digitized by Google

lang dumpf vor ſich hinbrütete und auf die verdammten Weibsleute fluchte, die an Allem Schuld hatten. Aber Dies war doch nur wie vereinzelte Windſtöße, die dem Wanderer den Mantel rückwärts zerren und Staub in die Augen blaſen, daß er blinzeln muß. Es ging weiter, immer weiter weg von Hauſe, und in Zürich konnte er ſich ja Gepäck genug anſchaffen!

Da er ſich nämlich vor der deutſchen Polizei fürchten zu müſſen glaubte, wandte er ſich über die nächſte, alſo die Schweizergrenze nach Zürich, wo er erſt durch allerhand Einkäufe ſein Selbſtgefühl wieder herſtellte, dann zu einem Auswanderungsagenten ging und kurzerhand nach den Fahrgelegenheiten nach Rio de Janeiro fragte; denn weil er auf Hamburg oder Bremen verwieſen zu werden fürchtete, hatte er ſich Nordamerika aus dem Kopf geſchlagen.

Es traf ſich, daß in den nächſten Tagen ein Dampfer von Genua abging.

Halbtot von der endloſen Eiſenbahnfahrt langte der Engelwirt mit Agathe und dem Säugling dort an. Der Agent hatte ihm vorſorglich die genaue Adreſſe der Dampfercompagnie La Veloce auf einen

Digitized by Google

Zettel geschrieben und geraten, sofort mit Sack und Pack in einer Droschke dorthin zu fahren, damit er nicht Gaunern in die Hände falle; er befolgte den Rat und hatte das Glück, auf dem Bureau zufällig einen Wälschtiroler zu treffen, der Deutsch verstand, sich seiner freundlich annahm, und, nachdem Agathe mit dem Kind in einem Gasthaus untergebracht war, mit ihm umherzog, um Betten, Kleider, Wäsche und allerhand Gerät zu kaufen, wie es ein vorsorgender Auswanderer nötig hat.

Genua war nun freilich etwas Anderes als des Engelwirts Heimatstädtlein; aber ob Karlsruhe, Zürich oder Genua — da war wenig Unterschied: hier wie dort bekam er Püffe zu spüren und Flüche zu hören, wenn er an ungeschickter Stelle stehen blieb, um Maul und Augen aufzureißen, nur daß er hier die Flüche nicht verstand; hier wie dort waren tausend Dinge und Sonderbarkeiten, die man bei ihm zu Hause nicht hatte, vor denen er sich verwunderte und das Bedürfnis fühlte, zu rufen: Vater lueg! aber er war doch zu sehr ein erdgeborener, bodenständiger Ackerbürger, als daß er seine zentrale Stellung in der Welt aufgegeben und in diesen andern Häusern, Menschen, Sitten und Reden



Digitized by Google

mehr gesehen hätte, als eben eine Sonderbarkeit. Er durchlief mit dem zutraulichen Tiroler, der noch die österreichischen Zeiten Oberitaliens erlebt hatte, und den er freigebig mit gutem Essen, Wein und Cigarren regalierte, die Stadt, als sei sie nur für seine Besorgungen da, und mußte manchmal von seinem Begleiter unsanft bei Seite gestoßen werden, wenn er vor einer Droschke oder Pferdebahn so gleichgiltig einherstolperte wie zu Haus auf der Landstraße, wo man hinten keine Augen zu haben braucht. Sogar am Meer regten ihn nur die riesigen Schiffe auf; sonst sähe der Bodensee, wenn Dunst die Ufer verschleiere, gerade so groß aus. Aber wichtig und als ein ganzer Kerl erschien er sich doch, wie er da in diesen wälschen Läden einkaufte, und es kam ihm fast unwahrscheinlich vor, daß er vor fünf Tagen aus dem guten Dörflein Wallingen mit Spott und Schande sollte hinausgeschmissen worden sein!

Nachdem die Passagiere andern Tags zur festgesetzten Zeit auf dem Dampfer eingetroffen waren, lag dieser doch noch, wie üblich, stundenlang fest. Der Engelwirt, zu seinem Leidwesen getrennt von Agathe, die mit ihrem Kinde in die Weiberabteilung mußte, benutzte die Zeit, um sich unter der

Digitized by Google

Nachbarschaft umzusehen, und fand sowohl einige Italiener, die an deutschen Eisenbahnbauten gearbeitet hatten und notdürftig deutsch sprachen, wie auch ein paar Oesterreicher. Sie standen vor ihren Kojen oder hockten gebückt droben, untersuchten und ordneten mit großem Zeitaufwand ihr Gepäck, sahen sich um und überlegten, was der Nachbar für ein Kerl sein könnte. Naturgemäß drehte sich das Gespräch bald um die Seekrankheit, deren Wesen, Wahrscheinlichkeit und Notwendigkeit, Vorbeugung und Abhilfe. Gehabt hatte sie zufällig noch Keiner, gehört hatte Jeder von ihr genug, um irgend einen menschenfeindlichen Zug zu ihrem Bilde beizutragen; Maßgebendes wußte aber nur ein Steirerbursche zu sagen, dessen Oheim, ein Bootsmann beim Oesterreichischen Lloyd, in zwanzig Jahren noch nie seekrank geworden war, weil er allemal vor Antritt der Reise oder, wenn Sturm drohte, besonders kräftig aß und trank. Nachdem er so seinen Senf dazugegeben, nahm der Jüngling seine Ziehharmonika, die er eigens für die Reise gekauft hatte, um sich im Notfall drüben mit Musicieren durchzuschlagen, setzte sich auf den Rand der Koje und probierte die ersten, übeltönenden Griffe.

Der Engelwirt aber fand, daß er von seinem

Frühstück eigentlich gar nichts mehr spürte, und daß, wenn er nicht noch flink Vorsorge träfe, die Seekrankheit ihn unfehlbar fassen müßte. Schon bei der bloßen Vorstellung wurde ihm ganz unsicher im Magen, er rannte auf Deck und nach der Mitte hin, wo die Treppe zur Weiberabteilung war; als Agathe auf mehrmaliges Rufen nicht herauf kam, ging er, trotzdem er glaubte, es sei für Männer verboten, hinab und fand sie das Kind stillend. Er sagte ihr die neue Wissenschaft, holte den Korb mit Eßwaaren, setzte sich zu ihr auf die Bank und aß nun Eier, Wurst, Käse, Brod und Obst, bis er nicht mehr konnte, trank dazu Wein, Cognak und kalten Kaffee und nahm schließlich noch einen Bittern; nachdem er so sein Bestes gethan und mit Agathe gehörig gezankt hatte, weil sie nur mäßig aß wie gewöhnlich, ging er ärgerlich und auf das eigensinnige Weibsbild, das es schon bereuen werde, ausgiebig schimpfend an Deck, setzte sich voll und steif auf eine Bank und rauchte eine Cigarette nach der andern. Bald wurde er schläfrig und wäre eingeschlafen, wenn nicht gerade die Landungsbrücke polternd ab geschlagen, unter Kommandorufen und Hin- und Hergeläuf die Anker gelichtet worden wären und der

Digitized by Google

Orione gemächlich zu ſchaukeln begonnen hätte. Das trieb ihn von ſeinem Platz uud an die Bordbrüſtung, von wo er langſam, doch unabläſſig, auf eine faſt boshafte Weiſe unabläſſig und unwiderſtehlich das Land zurückweichen ſah und den am Land Stehenden, Zurückgebliebenen, Winkenden mit Hut und Taſchentuch zuwinkte, als wären ſie für ihn da.

Als er dann hin und herging und das Waſſer rundum immer größer wurde, überkam ihn eine abenteuerliche Aufgelegtheit und Raufluſt, daß er die Cigarre im Mundwinkel, die Hände in den Hoſentaſchen wühlend, ſich breit mit geſpreizten Beinen hinſtellte und gerade die Welt fragen wollte: „Willſt was? her, wenn du was willſt!!“ — als die erſte größere Woge das Schiff hob und ſenkte, den Engelwirt tückiſcherweiſe vier Schritte vorwärts, dann drei Schritte rückwärts und ſchließlich derb zu Boden riß. Erſt ſuchte er die entfallene Cigarette wieder aufzuheben, aber gerade in dem Augenblick, als die dicken Finger ſie faſſen wollten, rollte ſie auf der glatten Diele zwei Schritte weiter.

„Ei ſo verreck!“ rief er ihr nach, dann erhob er ſich auf die Beine, merkte zu ſeinem großen Verdruß, daß es immer noch auf und abging, machte

Digitized by Google

ein paar mühsame Schritte nach einem Luftschachtrohr, um sich fest zu halten, fühlte zu gleicher Zeit eine eigenartige Wärme und Weichheit im Magen, und nach einer Secunde heldenmütigen Widerstandes war sein vorbeugendes Frühstück umsonst gewesen. Er ließ sich steif zu Boden sinken, kümmerte sich nicht mehr um sich, noch um die Welt und dachte nur ab und zu in seinem Elend: ‚O wär ich doch zu Haus geblieben! O — verdammt!‘ Nur einmal hob er sich mit großer Energie in die Höhe, stierte hoch aufgerichtet trotz allem Schwanken und tiefsinnig, als dächte er an Notsignal und Carpenterbremse, nach der fernen Stadt zurück, dann sank er mit überdrüßiger Miene wieder zusammen, blieb liegen und regte sich nur noch gemäß der Schaukelbewegung des Schiffes. Nach langer Zeit bemerkte ihn einer seiner Gefährten, riet ihm zu Bett zu gehen und half ihm hinunter.

Da lag er auf dem Strohsack in der Koje, die nicht größer war als eine Kommodenschublade, und wußte nicht, ob es im Magen, im Hals oder im Kopf am schlimmsten sei. Als ihn dieses Elend lang genug gewährt zu haben dünkte, schickte er den Steirerfranz, der ganz busper auf seinem Bette saß und

Digitized by Google

Harmonika übte, zu Agathe und ließ ihr seinen Zustand vermelden; sie kam alsbald, mußte aber bei seinem jämmerlichen Anblick lachen und sagte, das nähme sie gar nicht Wunder: wie sie ihn so wüst Alles durcheinander habe hinein fressen und saufen sehen, habe sie gleich gedacht, davon müßte ja Einer auf dem festen Erdboden seekrank werden, wie viel= mehr auf dem Schiff.

Das Geschwätz helfe ihm nicht, brummte er ärger= lich; dazu habe er sie nicht holen lassen, sie könne wieder abkommen, er wünsche ihr nur, sie würde auch krank.

Sie ging auch bald, und er dachte, so seien die Weiber! wenn der Mann nur schön für Geld und Alles sorge, dazu sei er ihnen recht! wenn es ihm aber elend genug sei, ärgerten sie ihn auch noch und ließen es sich derweil wohl sein. Indessen schickte sie ihm die Flasche Magenbitter, an die er gar nicht mehr dachte und die ihm doch wenigstens Hoff= nung auf Besserung gab, so lange noch ein Tropfen drin war; denn da die Bewegtheit der See nicht nachließ, blieb er sterbenskrank und jämmerlich liegen, bis zum übernächsten Morgen.

Als er dann am dritten Tage nach kurzem, wohl=

Digitized by Google

thuendem Schlaf aufwachte, fühlte er außer dem ſtäten Zittern, das von der Maſchine kam, faſt keine Bewegung des Schiffes mehr, ſeine Uebelkeit war verſchwunden, nur das Gehirn war wie zerſchlagen und die Kopfhaut ſchmerzte, als ſei ſie ganz wund gerupft. Er ſtieg aufs Verdeck und blieb erſchreckt ſtehen: unendlich dehnte ſich nach allen Seiten das bläuliche Meer im flimmernden Spiel weicher Wellen. In der Nacht hatte der Dampfer das mittelländiſche Meer verlaſſen und zog nun mit ſeiner unheimlich gleichmütigen, unbeirrbaren Energie durch den Atlantiſchen Ocean.

Der Engelwirt ſuchte die Agathe und fand ſie an die Seitenwand des Kaſtells gelehnt neben einer Italienerin, die auch ein Kind an der Bruſt hatte, auf dem Verdeck ſitzen und geduldig Waſſer und Himmel betrachten. Sie war friſcher und roſiger als je und hatte ſich keine Minute unwohl gefühlt; dieſen Platz aber verließ ſie außer zum Eſſen und Schlafen auf der ganzen Reiſe nur, um etwa die Delphine vorn ums Schiff tummeln zu ſehen oder, wenn auf der andern Seite in der Ferne ein Schiff vorbeizog.

Dagegen war nun der Engelwirt, je wohler ihm

Digitized by Google

wurde, um ſo eifriger hinter Allem her, was es zu ſehen gab, und bedauerte nur, daß die Mannſchaft nicht deutſch konnte, um ihm immer ſofort Beſcheid zu geben. Da ſich Agathe, während er krank war, freilich ohne Worte zu verlieren, an jene junge Italienerin angeſchloſſen hatte, ſo kam auch er beim Eſſen in eine Gruppe Italiener; denn der Einfachheit wegen waren die Paſſagiere in Abteilungen von acht Perſonen eingeteilt, die gemeinſam ihre beſtimmte Menge Speiſe und Trank erhielten und ſich ſelbſt darein zu teilen, auch ſelbſt für ihr Geſchirr zu ſorgen hatten. Da ſo nicht nur die Speiſen, ſondern auch die Menſchen ganz fremd waren, ſo fügte ſich der verwöhnte Wirt leichter in dieſe Abfütterung, als es wohl ſonſt der Fall geweſen wäre, ja, er ſetzte ſogar einen Stolz darein, trinken zu lernen wie die Italiener, die das Razionsfäßlein von Hand zu Hand gehen ließen, indem es Jeder hochhob und den, einem ſeitlich angebrachten Röhrlein entſtrömenden Rotweinſtrahl geſchickt mit dem Mund auffing; am erſten Tage wagte der Engelwirt Dies freilich nicht, ſondern füllte ſich ſeinen Becher voll ab, übte ſich aber, indem er Alles, was er trank, mochte es Waſſer, Wein oder Kaffee ſein,

Digitized by Google

sich mit einem Schnauzenkännlein eingoß, so eifrig, daß er es bald zu der gewünschten Fertigkeit brachte.

Anfangs war Alles neu und wichtig und beschäftigte ihn vollauf: ein fliegender Fisch, der aufs Verdeck klatschte, die farbigen Laternen, die ein Schiffsjunge putzte, ein Segler, der in der Ferne auftauchte, wie ein zartes Feenwesen vorüberschwebte und versank, die Wunder des Maschinenraumes, die halbnackten, rußigen Heizer, Nachts das Flimmern der Wellen, und er fühlte sich plötzlich so reich an neuen Erlebnissen und Erfahrungen, daß er sich oft an seinen Wirtstisch zu Hause versetzte und erzählend dachte, und sich ausmalte, wie all die Stubenhocker Mund, Nase und Augen aufrissen und endlich den gebührenden Respekt vor ihm bekämen.

Als aber der kurze Aufenthalt an der Cap Verdischen Insel St. Vincent hinten lag mit den das Schiff umwimmelnden Negerbööten, den schwarzen Schwimmern, die jeden Pfennig, den er ins Wasser warf, heraufholten, mit den ersten Cocosnüssen, Bananen und Mandarinen, mit den fremden Bäumen und Häusern am Strand, als der Dampfer wieder auf hoher See war, unablässig stampfte und dampfte und doch immer mitten in dieser ungeheuren Wasser-

Digitized by Google

kreisfläche blieb, da kam die Langeweile: bald hatten auch die paar Deutschen nichts mehr von ihrer Vergangenheit und ihren Hoffnungen zu berichten, und der Engelwirt lag wie die Andern träg auf dem Verdeck herum, guckte ins Wasser oder in den Himmel, dachte wohl auch einmal, jetzt sei wohl zu Haus Rebenblüte; wenn nur auch gut Wetter sei wie hier auf der See! vermutlich regne es aber wieder, und er sei froh, daß er's nicht ansehen müßte; beneidete auch den Steirerfranz, der unermüdlich seine Ziehharmonika studierte und schon manches Lied und manchen Hopser übers Wasser hin klingen ließ, — und verschlief, nicht anders als das kleine Mariele, so manche schöne Stunde.

Digitized by Google

## Neuntes Kapitel.

Endlich hieß es eines Morgens, in der Nacht oder nächsten Frühe würde der Dampfer in Rio de Janeiro sein, und nun hatte das Herumliegen keinen Reiz mehr, auch nicht der Hauptzeitvertreib, das Dambrettspiel, das Einer mit einem Brettlein und Flaschenkorkstückchen hergestellt und dem Engelwirt für eine Flasche Bier verkauft hatte: nun wurde das Gepäck geordnet, des Zolles wegen sofort die neuen Kleider angezogen, nun wurde ungeduldig ausgespäht, ob nicht schon Land zu erblicken sei, hin und hergelaufen, wieder ausgeguckt und die Träume und Hoffnungen der Einzelnen wieder besprochen wie in den ersten Tagen.

Der Steirerfranz, der schon spielte wie ein Alter, legte sein Instrument noch weniger aus der Hand als bisher, ließ Lustiges und Trauriges durcheinander ertönen und sagte zum Engelwirt: wenn er jetzt zu seinem Bruder käme, der in St. Paulo

Digitized by Google

Sattler sei, dann würde er vor dem Hause hinstehen und ein Lied spielen, das Jener immer gesungen habe; da würde der drin aufhorchen und sagen: „Schau da muß ein Landsmann sein! Muß doch mal sehen, vielleicht kenn ich ihn.“ Am Ende würde ihn sein Bruder gar nicht erkennen, denn er sei noch ein Bub gewesen, als Jener fortzog, und habe dunkleres Haar bekommen; dann aber, wenn er ihm sage, er sei ja der Franzl: was er wohl sagen würde!

Da beneidete der Engelwirt den armen Burschen, es wurde ihm angst vor dem großen fremden Lande, in dem er nicht eine bekannte Menschenseele wußte, und was er früher in den Zeitungen gelesen und was er jetzt auf der Ueberfahrt gehört hatte über ausgeplünderte, betrogene und enttäuschte Einwanderer, fiel ihm wieder ein. Aber er tröstete sich doch bald damit, daß er ja nicht so ein dummer Bauer sei, dem man Alles weiß machen könnte, daß er sich ja nicht mit all den armen Teufeln von der Regierung hinschicken zu lassen brauche, wohin es dieser behage, sondern Geld genug habe, um eine gute Gelegenheit abzuwarten und sich anzukaufen, wo es ihm gefiele. Und die glückliche Stimmung und freudige Erwartung der Agathe, die alles Unebene, allen Harm zu Hause

Digitized by Google

gelaſſen zu haben ſchien, ſteckte ihn an und trieb ſeine Zuverſicht und Hoffnung bald wieder ſo hoch, daß er die Landung kaum erwarten konnte. Ja, die Hunde von Wallingen, die ſollten einmal ſehen, mit was für einem Staatskerl ſie es verdorben hätten!

Noch ſpät in der Nacht, in der es Stunden und Stunden lang goß, als hätte der Ocean nicht genug Waſſer und als ſollte das Schiff von oben her erſäuft werden, ſtieg er immer wieder aufs Verdeck und ſchaute unter dem ſchwer praſſelnden Schirm hervor in die ſtrömende, klatſchende Finſternis hinein, ob er nicht endlich Lichter und Land ſehen könnte. Das ſtille Fahrzeug aber teilte ſeine Erregung nicht und rauſchte gleichmütig wie immer durch die Nacht. Spät erſt kam der Mann zur Ruhe.

Als er am andern Morgen erwachte, war das Zwiſchendeck ſo zauberhaft von Goldlicht erfüllt, daß der Engelwirt erſchreckt auffuhr und den Kopf zum Abſchied noch einmal dröhnend an die Decke anſchlug, und es dauerte noch einige Augenblicke, bis er ſich bei der Erkenntnis beruhigte, daß die Helle von der Sonne kam, die ihre Strahlen faſt wagerecht

Digitized by Google

durch die vielen runden Lucken der anderen Schiffswand hereinschoß.

Auf Deck ging es lebhaft her. Die Mannschaft, sauberer als sonst gekleidet, rüstete Alles zur Landung, die Passagiere hatten zum Teil schon ihr Gepäck hinaufgebracht und drängten sich neugierig aufgeregt an die Bordbrüstung. Leichte weiße Wolken zogen im tiefen Blau des Himmels, unruhig hüpften die kleinen blauen Wellen durcheinander und sprangen gleich Hunden, die den heimkehrenden Herrn begrüßen, freudig am Schiff empor. Himmel, Wolken, Luft und Wellen, Alles strahlte in frischem, beseligendem Glanze wie ein tauiger Morgen, und der Dampfer strebte geraden Weges aufs Land zu, dessen dunkle Höhen langsam höher und höher emporstiegen und sich schon in einzelne Rücken und schroffe Kegel gliederten. Es war, als sei auch das gute Schiff aus seinem wochenlangen Gleichmut aufgerüttelt, so ungeduldig zerschnitt es das lustige Wellengewimmel, so sichtbarlich drang es heute vorwärts; noch behender aber der Seewind, der die Wellen aufscheuchte und gegen die steinigen Ufer der vielen vorgelagerten, nahe vorbeigleitenden grünen Inselchen warf, sich durch die tiefgrünen, feuchtschimmernden Baum-



Digitized by Google

kronen wühlte und weiterflog den grünen Bergen des Landes zu. Dort sah man jetzt deutlich schneeweißen Nebeldampf in den Tiefen der Thäler und manche Wolke noch an den höchsten Gipfeln hängen und blendend im Sonnenschein über die grünen Wälder herstrahlen. Diese kräftige, einfache, erfrischende Schönheit drang tief hinein in die weitoffenen, verlangenden Herzen der Einwanderer, brachte ihnen verheißende Zeichen und gütige Grüße und lockte aus Mancheinem, der sonst nichts gar Reines, Lichthaftes, Lebens- und Menschenfreundliches ausheckte, den letzten, tiefverschütteten Rest von Unberührtheit und gutem, freudigem Willen hervor, daß er auch wieder einen Menschenstolz fühlte, dem Nächsten frei und schamhaft ins Auge blickte, zunickte und eine Viertelstunde lang etwas wie ein neues Leben fühlte.

Agathe, die mit ihrem Kinde neben dem Engelwirt stand, seufzte aus gepreßtem Herzen tief auf, sie wußte nicht, was ihr war. Es schien ihr eine ganz neue, nie geträumte Welt, fast als sei sie gestorben und käme ins Jenseits, von dem sie sich nie ein Bild hatte machen können; aber minutenlang schob sich ihr vor diesen Anblick ein Bild nach dem

Digitized by Google

andern aus dem vergangenen Leben: Leichtsinn und Frechheit, Schuld und Schande, und machte ihr Herzklopfen. Dann sah sie wieder diese Herrlichkeit, und je wunderbarer, um so unnahbarer und drohender erschien ihr diese: die Angst drückte ihr fast das Herz ab und entpreßte ihr Seufzer auf Seufzer.

Der Engelwirt aber gab ihr einen Stoß mit dem Ellenbogen und sagte geschmeichelt, als sei er der Schöpfer all dieser Pracht:

„Hm? Gelt, da machst Augen?! Hm, das ist was Anderes als Wallingen! Wenn wir erst da drin sitzen und haben eine Farm und Kuh und Roß und Alles zusammen! Was meinst, wenn Du in acht Tagen auf einem Roß sitzen und herumreiten thätst? — hm? — schwätz auch!"

„Ach ja — 's ist recht!" erwiderte sie auf sein Drängen, hatte aber gar nicht auf seine Worte geachtet; dann setzte sie sich an ihren gewohnten Platz auf den Boden. Sie hatte genug gesehen.

Der Dampfer rauschte näher und näher auf das bergige Land zu. Mit einem Male that dieses sich zu einem weiten Felsenthor auf, ein kahler, unzugänglicher Felsberg, nach seiner Gestalt „Zuckerhut" genannt, hielt auf der linken Seite wie ein Thor-



Digitized by Google

wächter und ließ auf den spielenden Wellen da unten das Schifflein in eine bergumhegte, tiefe Meeresbucht eingleiten, in die Bucht von Rio. An den Zuckerhut schlossen sich in riesigem Bogenwall um die Südseite kahle und bewaldete, zackige, gewaltige Berge, rechts drüben aber sah man in zerrissenes, zerklüftetes, ausgebuchtetes Gefelse, das oft steil abfallend eine Strecke weit das Ufer verbaute. Viel zu langsam für die Einwanderer, so viel sie auch zu staunen hatten, flog der Dampfer auf der blaßblauen, flimmernden Fläche voran, dem inneren Hauptteile der Bucht entgegen, zu dem noch ein zweites, ernsteres Thor führte: ein vorgelagertes Inselfort und die in den grauen Fels der rechten Uferhöhe hineingemauerte Befestigung Nictheroys mit zwei Reihen kanonenstarrender Lucken hielten den Eingang zu dem ungeheuren, inselreichen Hafen bewacht, wo sich nun linkerhand mit hellen und bunten Häusern, leuchtenden Kirchen und Prachtbauten die Stadt Rio am Ufer hin und den Hang hinauf dehnte und in der wimmelnden, schiffbedeckten Flut kaum da und dort ein Fleckchen sich zu spiegeln fand.

Aber so leuchtend von Farben, Glanz und Sonnendunst die weite Wasserfläche mit dem Masten-

Digitized by Google

wald und seinen wehenden Wimpeln, die helle Stadt und der majestätische Ring der Berge dalag, dem guten Engelwirt ward es schwül. Etwas so Feindliches wie diese Festung hatte er sogar in Deutschland nicht gesehen, hier aber am wenigsten erwartet, und als er die zwei Reihen von Kanonen so scharf mit unerbittlichen Augen herüberlugen sah, da fielen ihm all seine Sünden ein, es ward ihm, als müßte gleich eine Kugel geflogen kommen und ihn vom Schiff herunterholen; denn daß er als Ausreißer in einem so resoluten, wohlbewachten Staat gemeldet sei, war ihm in diesem Moment gewiß. Unter solchen Umständen fand er es sicherer, sich in den dichten Haufen der Italiener hineinzudrängen und das Weitere dort abzuwarten.

Aber sie fuhren ungehindert hindurch, hielten eine kleine Zeit still, verständigten sich mit einem mastgeschmückten Punkte der rechten Seite durch Flaggensprache, fuhren weiter in die Bucht, hielten nochmals; bald wimmelten, wie aus dem Wasser aufgestiegen, verschiedene Negerböte mit Früchten und allerhand Kram um den Dampfer herum, fanden aber wenig Liebhaber, da sich Jeder auf die Stadt vertröstete; dann schossen nacheinander zwei kleine, fauchende

Digitized by Google

Dampfer mit roter und grüner Fahne und ſchwarzen Steuerleuten her, legten an, gelbgeſichtige Herren mit ſchwarzen Schnurrbärten, in dunklen, goldgeſtickten Uniformen, ließen ſich von den Offizieren des „Orione“ allerhand Papiere reichen, Einer ſtieg ſogar die Falltreppe herauf, machte einen Gang durchs Schiff, ließ einen kalten Blick über die Paſſagiere gleiten, daß dem Engelwirt das Herz ſtockte, und ging wieder.

Dann ſuchte ſich der Dampfer zwiſchen den vielen vor Anker liegenden, großen und kleinen Kriegsſchiffen, Kauffahrern und Seglern den Weg und ließ endlich mitten darunter die Anker fallen.

Der Engelwirt hatte aufgeatmet, als der Braſilianer ohne ihn das Schiff verließ, nun wurde ihm beim Anblick verſchiedener deutſcher Flaggen, gar einer auf einem Kriegsſchiff, das Herz wieder ſehr unruhig, und er verfluchte ſeine Reiſe bei dem Gedanken, ſie könnte ein Ende in einem braſilianiſchen Gefängnis finden. Er rechnete ſich zwar vor, daß er kein unrechtes Gut mitgenommen, ja ſeiner Frau mehr, als ihr gehörte, zurückgelaſſen hätte und daß er ja doch nur ihrer eigenen Scheidungsabſicht zuvorgekommen ſei, aber immer blieb noch ein

Digitized by Google

fatales Bewußtſein und quälte ihn zu dieſer Stunde umſo mehr mit ſeinen möglichen Folgen, als er ſich auf der ganzen Ueberfahrt jede Gewiſſensanwandlung leichthin ausgeredet hatte. Er nahm ſich vor, wenn er glücklich davon käme, gleich nächſter Tage ſeiner Frau zu ſchreiben, ſo ſei es nun einmal, ſie möchte ſich von ihm ſcheiden laſſen und es ihm nicht übel nehmen; ärgerte ſich aber zugleich, da ihm der Gedanke an ſeine Frau eine Scham auftrieb, die ihm gerade in ihrer Allgemeinheit etwas Neues war.

Er hatte aber nicht viel Zeit, all dem nachzuhängen; denn kaum waren die Anker ins Waſſer geraſſelt, ſo beſchleunigte der Kapitän, der die Menge nicht noch einmal zu Mittag abfüttern wollte, die Landung. Es wurde den Leuten geſagt, ihr Gepäck könnten ſie Nachmittags auf dem Zollamte finden, dann mußten ſie ſich auf die Ruderböote verteilen, die zum Ueberholen herangekommen waren. Dies ging nicht ohne Angſt und Gekreiſch ab, da Viele im Leben noch nicht in ſo einem Kahn auf dem Waſſer geweſen waren, die Andern aber machten nicht weniger Lärm über die Dampfer und Segler, zwiſchen deren hoch aus dem Waſſer ragenden Wänden ſie dahinſchoſſen, über das fremdartige Volk, über

Digitized by Google

manch ein verwettertes und verwildertes Gesicht, das in kleinem Nachen vorüber flog, aber so einem staunenden, ahnungsvollen Gemüt nicht so rasch wieder entschwinden wollte.

Agathe saß in sich gekehrt da, achtete auf Nichts, schaute manchmal kurz und scheu um sich; der Engelwirt aber wußte nicht recht, sollte er wünschen, schon an Land zu sein oder noch recht lange zu brauchen, saß jedoch gefaßt da und dachte zwischen hinein: ‚Ach was! Ach was!‘

Endlich stieß der Kahn ans Ufer, aufgeregt drängten sich die Leute nach dem langentbehrten festen Land und, als sie mit den Füßen wollustvoll aufstampfend nach ihrem Dampfer zurückschauten, da war diese Heimat ihrer jüngsten Wochen längst in der Ferne hinter andern Schiffen verschwunden, ohne daß Jemand es in Acht genommen hätte. Unter der Führung einiger Italiener, die schon einmal hier gewesen waren, zog das Häuflein ab, um sofort das Einwanderungsamt der Regierung aufzusuchen; der Engelwirt aber, der ja auf eigene Weise zurecht kommen wollte, stand mit dem Reisesack in der Hand neben Agathe immer noch am Landungsplatz, sah die Landungskähne wieder verschwinden und starrte

Digitized by Google

in das Gewimmel der Schiffe und in das aufgeregte Geflimmer der Wellen. Was nun? Er hörte von allen Seiten, vom Land wie von der See her den dröhnenden Lärm, und doch kam es ihm so still vor. Er fühlte sich mit einem Male so kraft-, willen- und hilflos, als würde er sich hier in diesem großen, fremden Getümmel nie zurecht finden können, am liebsten wäre er sitzen geblieben, bis ein Kahn käme und ihn wieder zum Orione zurückbrächte. Um seine Mutlosigkeit nicht merken zu lassen, sagte er zu Agathe:

„So, da wären wir!“ und ganz heuchlerisch setzte er hinzu:

„Das wär' überstanden!“

Sie aber seufzte, indeß ihre Augen immer noch bang den Dampfer suchten, mit dem ihre ganze junge, unbefangene, lebensfrohe Vergangenheit verschwunden war, seufzte:

„Ach ja!“ und preßte, ohne die Augen von den fernen Masten zu verwenden, ihren Säugling an ihr heimwehleidendes Herz.

Daß sie seufzte, daß sie an seiner Seite so trostlos blickte, ärgerte ihn so sehr, daß er seine eigene Gedrücktheit vergaß, sich forsch, als hätte sein Heldenmut nie gewankt, umkehrte und rief:

Digitized by Google

„Allez! Was ſtehen wir da! Komm! Weiter! Wir wollen ein Gaſthaus ſuchen und einmal wieder geſcheit zu Mittag eſſen!"

Sie folgte ihm ganz willenlos, und er dachte, indem er ſie ſo kleinmütig und ergeben an ſeiner Seite gehen ſah, ſeine Frau würde ſich doch anders ſchicken, feſt auftreten und keinen Moment in Verlegenheit ſein, ob rechts oder links herum, ja bei Gott, faſt noch reſoluter als er ſelbſt! Das mußte er ſeiner Frau laſſen, und es kitzelte ihn einen Augenblick lang, daß er ſo eine hatte. Die würde anpacken da draußen auf der Farm, daß kaum ein Mann gegen ſie aufkäme, und doch ohne ſich die Hände ſchmutzig zu machen!

Sie waren bis zur Straßenecke hinaufgegangen und der Engelwirt ſchaute unſicher nach rechts und links, hätte gerne gewußt, wohin am beſten, oder doch, wohin die Andern verſchwunden wären, da löſte ſich von der Ecke, wo er die ganze Zeit lehnend ſie beobachtet hatte, ein Mann, machte eine Bewegung auf ſie zu, ließ ſich aber, da er das Paar nach ſeiner Seite biegen ſah, wieder gegen das Gemäuer zurückfallen und ſchaute gleichgiltig die Straße entlang; als aber der Engelwirt im Vorbeigehen ihn anſah,

Digitized by Google

nickte er, griff mit den Fingern an den Hut und sagte einfach:

„Guten Tag!“

Das kam dem Engelwirt wie gerufen, er blieb stehen und fragte, ob nicht in der Nähe ein deutsches Wirtshaus sei. Der Andere schüttelte in scheinbarem Nachdenken den Kopf, worauf der Engelwirt weiterfragte, ob er denn kein Deutscher sei. Ein Deutscher war er gerade nicht, aber ein Däne, konnte gut Deutsch und sagte weiterhin:

„Ein deutsches Wirtshaus weiß ich schon; aber weit von hier, eine halbe Stunde.“

„Sind keine Droschken in der Nähe?“

„In der Nähe nicht; und wenn Sie fremd sind, ist es nicht ratsam: sind verdächtige Kerle unter den Kutschern, haben schon Manchen hingefahren, wo er nicht hinwollte.“

„Können Sie mir nicht den Weg sagen?“

„Freilich! gern!“ und nun sagte er ihm eine Menge verflucht kauderwälsch benannter Straßen, durch die er rechts und links und um die Ecke zu gehen habe, bis er endlich an einem Eckhaus „Hotel Germania“ läse.

Dem Engelwirt war es auf einmal ganz dumm

Digitized by Google

im Kopf, er ſchaute eine Zeit lang nachdenklich zu Boden und meinte endlich kleinlaut, das ſei verdammt ſchwer, ſo fremde Straßennamen zu behalten. Wenn er allein wäre, würde es ihm nichts ausmachen, kreuz und quer zu laufen, bis er zurechtkäme; aber mit dem Weib und Kind möge er das nicht riskieren; ob es nicht Dienſtmänner gäbe, die einen führen könnten. Ja, die gäbe es wohl, erwiderte der Däne, aber nicht hier im Viertel, und Deutſch verſtänden ſie auch nicht.

„Das iſt mir eine ſchöne Wirtſchaft, eine verfluchte, niederträchtige, wenn es nicht einmal Dienſtleute giebt am Hafen! Wiſſen Sie denn auch ſonſt Niemand in der Nähe, der mich führen könnte?“ Der Engelwirt hoffte, der Mann würde ſich ſelbſt anbieten; der aber ſchüttelte wieder, ſich ſcheinbar beſinnend, den Kopf und ſagte:

„Vorhin waren drei, vier Burſchen da, ſind aber mit den Andern fortgegangen.“

„Das hat der Teufel geſehen!“ fluchte der Engelwirt und da er aus den Worten und dem Behaben des Mannes eine Abweiſung ſchloß, bat er ihn nicht, ſelbſt den Weg zu weiſen, wandte ſich gedrückt zu Agathe und ſagte:

Digitized by Google

„Ja, dann müſſen wir halt ſehen — —“ zögerte aber doch noch.

Der Däne kannte nun ſeinen Mann hinlänglich, ſah Beide mit einem langſamen, überaus teilnehmenden Blick an, ſtrich ſorgfältig den zierlichen, braunen Schnurrbart und ſagte endlich:

„Es iſt ja nicht mein Geſchäft, aber Ihr dauert mich, beſonders die Frau mit dem Kind; die ſieht ſo traurig aus und ſeufzt in einem fort, es wird ihr wohl nicht gefallen hier in der Fremde. Ja, es iſt anders als drüben! Wiſſen Sie was? die Frau ſoll nicht ſagen, ein halber Landsmann habe ſie gleich bei der Landung ohne Hilfe in die Irre gehen laſſen! Wenn es Ihnen recht iſt, ſo will ich Sie begleiten bis zum Gaſthaus; ein Stück können wir ja mit dem Bond fahren.“

Agathe ſchaute ſcheu und mißtrauiſch den Mann an, er machte ihr zu viel Worte und gefiel ihr nicht. Der Engelwirt aber wußte gar nicht, wie er ſeinen Dank hinreichend ausdrücken ſollte. Und nun ging es weiter, durch wüſte, traurige Gaſſen in belebtere Straßen, und ſchließlich wurde ſogar eine Pferdebahn beſtiegen, die der Däne „Bond“ nannte.

Auch die belebteren Straßen erſchienen dem

Digitized by Google

Engelwirt schmutzig und vernachlässigt, schuhtiefe Löcher, Unrat und überfahrene Ratten, sogar ein krepierter Hund, der von Geschmeiß wimmelte, zierten den Damm, zweimal entgleiste der Wagen, der von immerfort gepeitschten und hinten ausschlagenden Maultieren dahingerissen wurde, aber endlich kam man doch an, wo das Gasthaus stand. Der Führer hatte sich gelassen nach Allem erkundigt, manchen Rat gegeben und des Engelwirts Zutrauen gewonnen. ‚Man braucht nur in die Fremde zu gehen, da findet man, in Rio so gut wie in Genua, Leute, die einen ästimieren und einem beistehen, während sie einem zu Haus den Wagen bombardieren und das Bischen Leben verleiden, die Mistfinken, die Himmelhunde!‘ dachte er und fühlte sich wieder. Da er kein brasilianisches Geld hatte, waren die Bondplätze zuvorkommend von dem Fremden bezahlt worden, nun that es der Engelwirt nicht anders, nun mußte Jener ihm auch die Ehre machen, eine Flasche mit ihm zu trinken.

Das thaten sie denn auch, während Agathe es sich in der ihr zugewiesenen fensterlosen Stube, die ihr Licht durch die Glasthür aus dem Wirtschaftszimmer empfing, bequem machte. Und beim Weine, einer zusammen-

Digitized by Google

ziehenden, schnapsigen Flüssigkeit mit der Aufschrift „Bordeaux“, fragte der Engelwirt, der nun übrigens seinen Familiennamen Wasmer in Gebrauch genommen hatte, was es denn mit dem Zoll auf sich habe, wie, wann und wo er zu erledigen sei. Der freundliche Helfer sah auf die Uhr, strich sich bedächtig den Schnurrbart, blickte den Frager nachsinnend fest an und erbot sich schließlich, da er doch noch anderthalb Stunden Zeit habe, ihn zur „Alfandega“ zu führen; falls das Gepäck schon da sei, könnten sie es gleich frei machen und ins Gasthaus bringen lassen, was sehr zu wünschen wäre, da ein Sprachunkundiger auf dem Zoll übel daran sei, und man sich überhaupt in Anbetracht der vielen Zolldiebstähle hüten müsse, die Stücke länger als unbedingt nötig auf der „Alfandega“ zu lassen. Ein Fremder mache sich gar keinen Begriff davon, wie viel hier von oben an bis unten hinaus geschwindelt, betrogen und gestohlen werde, und Wer nicht bös zu Schaden kommen wolle, der müsse aufpassen wie ein Spitzbube und dürfe keinem, aber auch gar keinem Menschen trauen. Wasmer dankte ihm treuherzig für die Warnung und beglückwünschte sich, gleich einen so freundlichen Berater gefunden zu haben.

Digitized by Google

„Sie werden auch noch ihr Lehrgeld zahlen!“ wehrte der Däne kopfschüttelnd ab; „das bleibt Keinem erspart.“

„Will schon aufpassen; von gestern bin ich ja auch nicht!“ erwiderte der Andere fast ein Wenig gekränkt.

Sie gingen und zwar zunächst zu einem Geldwechsler, der in einer Seitengasse ein schmales, dunkles Bureau hatte und die Beiden eine Weile warten ließ, während er eifrig rechnete, Geldscheine zählte nnd verglich. Erst sprach er einige Worte Portugiesisch mit dem Dänen, reichte dann dem Deutschen einen Kurszettel, den sich Dieser von seinem Führer erklären ließ, fragte, wie viel er wechseln solle, und rechnete, nachdem Wasmer seinen schönen, schweren Goldvorrat hingezählt hatte, auf einem Papier um. Der Däne nahm schweigend auch ein Papier, bedeutete dem Deutschen, mitzurechnen, und machte flüsternd die Umrechnung. Als der Brasilianer sein Ergebnis zeigte, stimmte es, nur daß der Däne nach unten, er aber nach oben abgerundet, also eine um Weniges größere Summe herausgebracht hatte, die er dann auch, soweit es anging, in Hundert- oder Fünfzig-Milreisscheinen, das Uebrige

Digitized by Google

in kleineren Scheinen und endlich in großen Nickelstücken darzählte. Umständlich und unter allerhand Fragen zählte Wasmer das Geld nach, und ging heiter im Bewußtsein seines Besitzes, ja erfreut, fast als habe er das Geld geschenkt bekommen, mit dem Begleiter zum Zollamt, wo die Gepäckstücke eben angekommen waren und unter dem kundigen, freundlichen Beistand rasch und mit geringen Kosten für neues Leinenzeug ausgelöst werden konnten. Nachdem er noch für Gepäckträger gesorgt und den Transport bis zum Hotel Germania begleitet hatte, um den Wasmer beim Bezahlen der schwarzen Gesellen vor Schaden zu bewahren, verabschiedete sich der Däne, wehrte den herzlichen Dank des ganz gerührten Mannes mit gütigem Lächeln ab, versprach jedoch der freundlichen Einladung zu folgen und womöglich schon am Abend, gewiß aber am andern Tag wieder zu kommen, und ging.

„Donner! ist das ein freundlicher Herr! Das muß ich sagen, bei Gott!“ rief Wasmer, als er wieder zu Agathe in die dämmerige Stube trat. „Wenn er nicht wär, wir hätten schön herumstehen, herumlaufen und Haar lassen können!“



Digitized by Google

„Iſt er fort“ fragte ſie, die ſummend und das Kind wiegend hin und hergegangen war. „Ich weiß nicht, aber — — —“

„Was aber —?“

„Ich — trau ihm nur halber. Er lugt Einen immer ſo geſcheidt an und ſtreicht den Bart, wie wenn er Einen im Sack hätt; und wenn er manchmal meint, man ſieht's nicht, dann ſchielt er Einen flink, ganz flink übers Eck an, als — —“

„Was als!?“ rief der Mann ärgerlich.

„Ja, als hab er nichts Guts einmal ſicher nicht im Sinn! Wenn ſo ein feiner Herr ſich mit Unſereinem ſo Müh macht, — — ich trau ihm nicht!“

„Du biſt eine Gans mit Deinem Geſchwätz! Der iſt halt ein ordentlicher Herr und weiß, wie es thut, wenn man fremd im Land iſt! Wo wären wir denn jetzt, wenn er nicht wär?! Dummes Zeug, dummes! Der hat halt Bildung und hat halt ein Herz für die Leut und iſt nicht ſo ein Miſtfink und Lumpenhund von Wallingen. Was der mich verwarnt hat und vor Schaden bewahrt, ich kanns gar nicht ſagen! 's koſtet ſo ein Geldſpiel, daß Einem dunkel und grün und blau vor den Augen wird:

Digitized by Google

acht Milreis für die Kiſten vom Zoll daher! zwölf haben ſie gewollt, die Teufelsmohren! Und da ſagt ſo eine dumme Gans, ſie traue nicht!"

„Dem Trauwohl hat man den Gaul weggeholt! aber ich ſag nichts mehr! mir kanns recht ſein?" entgegnete ſie ergeben und ſetzte ſich auf das niedrige Bett, „mir iſt's überhaupt nicht ums Reden."

„Warum? Was giebts? — — Was iſt? — — Raus damit, ſonſt giebts einen Kropf!"

„Nichts. Ich weiß ſelber nicht!" antwortete ſie abweiſend, doch weinerlich. „Und wenn Ihr mich gleich ſo anfahrt und wüſt thut: was habt Ihr mich nicht daheim gelaſſen?! Ich wär gut daheim. Mir wär nicht angſt. Ihr habt aber Recht: wär ich nicht eine Gans, ich wär nicht mit! Keine zehn Roß hätten mich fortgebracht!" Sie ſchluchzte und wiſchte ſich mit dem Handrücken die Thränen von den Backen.

Er war ärgerlich und ſagte eine Weile nichts; dann ſuchte er ſie zu begütigen, da ſie ſtill, aber ſchwer weiter weinte. Er öffnete eine Kiſte, zeigte ihr die neue Wäſche und ſagte, was ſie gekoſtet habe; aber Agathe achtete nicht darauf. Er kramte noch eine Zeitlang in den Habſeligkeiten herum, dann



Digitized by Google

setzte er sich in die Ecke, zog das Notizbuch und zählte seine Geldscheine durch, sah sie genau an und buchstabierte die fremden Worte, von denen er nur „Brazil“ und „Milreis“ verstand. Dabei wuchs schon wieder ein Gefühl von Stolz und Prahlerei; es kam ihm doch verdammt schneidig vor, so im Handumdrehen fortzureisen weit übers Meer, als obs ein Katzensprung wäre, sich in einem so großen, fremden Lande zurecht zu finden und so eine Handvoll fremdes Papiergeld zu haben, fast als hätte er von Klein auf damit hantiert.

„Eigentlich ist das Papiergeld viel kommoder,“ sagte er zu Agathe, „als das Gold oder Silber! Wenn man nur fünfzig Mark in Gold oder Silber im Beutel hat, 's reißt einem ja bei Gott den Hosensack ganz nunter! Dumm sind sie hier einmal nicht, das merk ich schon. So kann ich in der Tasche haben, so viel hineingeht, ich spür's gar nicht!“ Dabei schlug er auf die Brust, wo er die Brieftasche verwahrt hatte; Agathe aber blieb still. Da dachte er, sie sei doch ein langweiliges Stück, da laufe sie herum wie die Hennen im Regen und es sei doch, bei Gott, das schönste Wetter!

Und seine verlassene Frau fiel ihm ein und, daß

Digitized by Google

dieſe ſich anders ſchicken und tummeln würde; aber was nun zwiſchen ihm und ihr lag, was er ihr angethan hatte, erſchien ihm doch, ſo wenig Gewiſſensbiſſe es ihm auch machte, ſo ernſt, und mit Thatſachen vertrug er ſich ſo bald, nach ihnen oder an ihnen vorbei ſchmiegte ſich ſein Wille ſo unbewußt, daß der Gedanke an die Frau nicht einmal den Wunſch nach ihr erregte oder eine Reue, ſie gegen Agathe hingegeben zu haben.

Aber das Herumſitzen in der halbdunkeln Stube das Angewieſenſein auf ſich ſelbſt, die Gedrücktheit Agathens, die ſich in ihrem hörbaren Atem, in jeder ihrer mühſamen Bewegungen kundgab, verſtimmten ihn ſo, daß ihm nicht einmal die Pfeife ſchmeckte, und er froh war, als zum Eſſen gerufen wurde. Aber er ſtand nicht beſſer gelaunt vom Tiſche auf: die ſchwarzen Bohnen dünkten ihn gut für die Schweine, Reis ſchmeckte ihm nur, wenn er in Milch gekocht war, und das Fleiſch war ſo langfaſerig, daß er es nicht mehr aus den Zähnen bekam. Aergerlich ging er fort und lief bis zur Dämmerung gaffend in den Straßen umher, indem er ſich genau den Weg merkte und ſich wohl hütete, ſich mit Jemandem einzulaſſen und Schaden zu nehmen.

Digitized by Google

Im Gasthaus vertrieb er sich dann in der Hoffnung, der Däne käme, noch ein paar Stunden, indem er zuerst Agathen, was er gesehen, berichtete: von alten grimmigen Mohrenweibern in schmutzigen weißen Jacken, die aus kurz abgebrochener Thonpfeife rauchend da und dort auf der Schwelle hockten; wie ein Zug Soldaten, schwarze und gelbe, alte Torkler und halbfertige Buben, so gespaßig daher getrippelt wären, vornübergebeugt mit knappen Schrittchen auf den Zehen schleifend; daß in einer Straße, wo man vor Menschen kaum Boden sähe, in einem Goldschmiedsladenfenster eine großmächtige silberne und vergoldete Waschschüssel mit ebensolchem Krug stände; und Ringe und Nadeln mit Brillanten und Karfunkeln und goldene Ketten trügen die Männer mehr und größere als in Deutschland die Weiber. Geld müßten sie hier haben, nicht zum sagen! Er wollt, er hätts!

Dann saß er lange rauchend im Wirtszimmer und plauderte, hielt sich aber vorsichtig zugeknöpft und ließ nur soviel einfließen, daß er es nicht eilig habe, sondern sich die Verhältnisse ansehen und einen guten Schick abwarten wolle. Die unmittelbare Wirkung dieser Prahlerei war, daß der Wirt ein

Digitized by Google

Mißtrauen ſchöpfte nnd, als Wasmer endlich auf den Dänen zu warten aufgab und zu Bett gehen wollte, zu ihm ſagte, es ſei hier Sitte, täglich zu bezahlen.

„Ihr ſeid gewitzter hier zu Land als wir!“ ſagte der ehemalige Engelwirt, dem als ſolchem dieſe Praxis einleuchtete, zog die Brieftaſche und legte, da der vereinbarte Penſionspreis ſein kleines Geld überſtieg, einen fünfzig Milreisſchein auf den Tiſch.

Der Wirt ſah den Zettel und dann mit hochgezogenen Brauen den Gaſt an, ſchüttelte den Kopf und fragte, woher er den Schein habe.

„Vom Bankier! Woher ſonſt?!“

„Heute?“

„Freilich! warum denn?“

„Weil er ſeit einem halben Jahr ungiltig iſt!“

„Ungiltig? Ja was! wieſo?“ das verſtand er nicht.

Der Wirt holte aus ſeiner Schublade ein paar wohlaufbewahrte Zeitungsblätter, blätterte, las und überſetzte den Text, daß folgende Banknoten, die am erſten Februar nicht bei der Staatskaſſe zum Umtauſch gebracht wären, ihre Giltigkeit verloren hätten, und fügte erklärend hinzu, dies geſchehe, ſeit das

Digitized by Google

Kaiſertum in eine Republik verwandelt worden ſei, alle Finger lang; wer Finanzminiſter ſei, benutze die Zeit, um ſich die Taſchen zu füllen, und zwar unter Anderem auch dadurch, daß er möglichſt viele Scheine außer Kurs ſetze. Da es nun immer viele Leute gäbe, die auf die Verordnungen nicht genau achteten, ferner die Staatskaſſen beim Umtauſch ſo ſäumig wären, daß in den paar Bureauſtunden ja nicht mehr als ein halb Dutzend Leute abgefertigt würden, die andern aber vom Schalter wieder abziehen müßten, ſo blieben immer genug Scheine wertlos in den Händen des Publikums, der Miniſter aber ſtreiche die durch dies Verfahren erübrigten Deckungsbeträge in ſeine Taſche; den Schaden habe natürlich Niemand gern und Jeder ſuche ſo ein Papierlein einem Dummen anzuhängen. Wasmer ſei eben wohl auch angeſchmiert worden.

Dieſer ſchaute ihn ſtarr an und war ganz blaß geworden; oft genug in den letzten Monaten war er angegangen, um ſofort das Schlimmſte zu fürchten. Er riß die übrigen Scheine heraus, der Wirt ſah ſie an und ſagte bitter lachend:

„Eine nette Sammlung! Einer wie der Andere! gerade noch gut genug, um die Pfeife damit anzuzünden!“

Digitized by Google

Wasmer lag geknickt im Stuhl und glotzte das Geld an; aber plötzlich kam ihm der Verdacht, dieser verfluchte Wirt wollte ihn betrügen, er raffte die Papiere zusammen und sagte:

„Oho! Der Bankier muß mirs umwechseln!"

„Wissen Sie ihn denn auch genau?" fragte der Wirt.

Der Andere besann sich und sagte dann etwas kleinlauter, er werde ihn schon finden und wenn er jede Straße ablaufen müßte; fuhr dann aber hell auf und rief:

„Der Dän, der weiß, wo! den hätt ich ja fast vergessen! da ist mir nicht bang!"

„Ich wünsch es Ihnen," sprach der Wirt mit bedauerndem Kopfschütteln. „Aber machen Sie sich nicht zu viel Hoffnung! Glauben Sie mir, ich weiß, wie es hier zugeht: Ihr Däne kommt nicht wieder und den Bankier finden Sie auch nicht wieder; und wenn Sie ihn finden, kennt er Sie nicht und wirft Sie aus dem Haus. Die Beiden spielen unter einer Decke. Der Erste sind Sie nicht, dem es so geht."

Das erschien dem armen Mann unglaublich, und sein Mißtrauen gegen den Wirt wuchs von Neuem:

Digitized by Google

„Nein, auf den Dänen laß ich nichts kommen, der iſt ein ordentlicher Herr! Wenn nur Alle ſo wären! Und dann wirds ja auch eine Polizei geben!“

„Polizei?! — Lirum, larum Polizei! Da kommen Sie vor die rechte Schmiede! Ich rat Ihnen, wenn Ihnen Ihr Leben lieb iſt, wenden Sie ſich nie an die Polizei! nicht im Großen und nicht im Kleinen! Nicht einmal nach dem Weg fragen Sie einen Poliziſten! Sie ſind hier nicht in Deutſchland. Schauen Sie ſich mal ſo einen Kerl von Poliziſten genau an, dann haben Sie genug! Hier heißt es: ſelbſt iſt der Mann! und was Sie nicht ſelbſt halten können, müſſen Sie halt in Gottes Namen fahren laſſen. Im Uebrigen möchte ich Ihnen wünſchen, ich hätte zuviel geſagt.“

Es war aber jedenfalls für die Begriffe des Engelwirts zuviel, es erſchien ihm als Aufſchneiderei, als ein unheimlicher Aprilſcherz, ein Verſuch, ihn ins Bockshorn zu jagen, und er war eine Zeit lang geneigt, die Wertloſigkeit der Scheine, wenn auch nicht zu bezweifeln, ſo doch für ein Verſehen des Bankiers zu halten. Solche Zuſtände könnte es doch nicht geben, ſolche Regierungen!

Der Wirt ſagte, mit dem Zahlen wolle er es jetzt

Digitized by Google

nicht so eilig nehmen, Wasmer habe ja Gepäck genug, an das man sich zur Not halten könnte, und als dieser sagte, er habe noch deutsches Papiergeld genug, versprach er, ihn morgen zur deutschen Bank zu schicken, wo er sicher sei. Dann ging der Pechvogel in sein Bett, dessen Wanzen und Flöhe nicht nötig gewesen wären, um ihn wach zu halten; im ewigen Wieder- und Wiederbedenken dessen, was ihm der Wirt gesagt hatte, machte er sich schließlich doch damit vertraut, daß Alles möglich sei.

Digitized by Google

## Zehntes Kapitel.

In aller Frühe, ſobald er im Hauſe Leben hörte, machte ſich Wasmer, ohne Agathen etwas geſagt zu haben, auf die Suche nach dem Bankier, aber ſchon an der Straßenecke wußte er nicht, ob ſie damals rechts, linkshin oder geradeaus gegangen waren; er hatte nach all den farbigen Menſchen und fremdartigen Dingen gegafft und war, ohne des Wegs zu achten, kreuz und quer gelaufen, wie der Däne geführt hatte. Er irrte nun aufgeregt durch die kühlen, trübſäligen Gaſſen, die ſich nur langſam belebten, und überlegte an jeder Kreuzung, ob rechts oder linkshin, und kam, wenn auch nicht entmutigt, da er ja noch nicht einmal die Straße gefunden hatte, ſo doch ſtill und niedergeſchlagen um zehn Uhr zum Morgeneſſen ins Gaſthaus zurück.

Agathe, die den Schwindel unterdeß vom Wirt erfahren hatte, ſagte nach einem Blick in das bekümmerte Geſicht:

Digitized by Google

„Ich ſag ja: dem Trauwohl haben ſie den Gaul weggetrieben! Aber Ihr werdet nicht anders, bis Euch das Waſſer ins Maul lauft!“ und ſagte es ſo ohne jede Rechthaberei, ernſt und teilnehmend, daß er ſich nicht darüber ärgern konnte, ſondern ſein Mißgeſchick nur noch ſchwerer fühlte.

Daß ſie nichts aß, matt und elend ausſah und doch mit keiner Silbe klagte, fiel ihm noch beſonders aufs Herz, er fühlte nun plötzlich Gewiſſensbiſſe darum, daß er das gute dumme Ding übers Weltmeer herüber verführt hatte, er, ein Kerl, den Jeder übers Ohr hauen konnte, ein Kerl, bei Gott, zu dumm zum Rübenrupfen, wie man zu Haus ſagte. ‚Nein, es iſt kein Segen drin!‘ mußte er denken, indem er ſie daſitzen ſah wie ein Huhn, das den Pips hat. ‚Kein Segen iſt nicht drin!‘ Und mit dieſem Gedanken, der ihm, wie eine Fledermaus am Abend, fortwährend um den Kopf flog, machte er ſich nach dem Eſſen wieder auf den Weg.

Als er zuvor in der Kammer dem Soldatengeldtäſchlein, das er unter dem Hemd um den Hals trug, ſeine übrigen vier Tauſendmarkſcheine entnahm, ſteckte er halb aus Vorſicht, weil man nie wiſſen kann, wozu es gut iſt, halb um das Täſchlein nicht

Digitized by Google

leer zu lassen, einen der Scheine wieder hinein, die andern that er in die Brieftasche.

Zunächst ging er, wie ihm der Wirt geraten und den Weg gewiesen hatte, zur deutschen Bank, um das Geld zu wechseln. Am Bankschalter fielen ihm nun die wertlosen brasilianischen Papiere in die Hand, und in plötzlich aufspringender Hoffnung, der Wirt könnte sich auch getäuscht haben, fragte er, wie es sich damit verhalte, bekam aber denselben Bescheid. Nun klagte er sein Leid, der Schalterbeamte rief einen älteren Herrn herbei, und der Engelwirt wurde von diesem ins Zimmer genommen und freundlich angehört.

Der Herr schüttelte ein über das andere Mal ärgerlich, lächelnd oder aufgebracht den silberdurchglänzten Lockenkopf und sagte schließlich, die goldene Brille auf die Stirn hinauf schiebend, mit wohlwollend leuchtenden Augen:

„Was ich Ihnen jetzt sage, ist für diesmal zu spät, aber Sie können es für künftig brauchen: erstens nimmt ein kluger Mann auf eine große, allerhand Zufällen ausgesetzte Reise nicht so einen Haufen baares Geld mit, sondern sichere Wechsel; zweitens geht er zunächst aufs deutsche Consulat und bittet dort

Digitized by Google

um die nötige Auskunft, anſtatt ſich dem erſten beſten, hergelaufenen Gauner anzuvertrauen; und drittens, was eigentlich das Allererſte ſein ſollte, erkundigt er ſich ſchon, ehe er die Reiſe antritt, nach den Verhältniſſen in ſeinem Beſtimmungsort. Wer ſo wie Sie in den Tag hineinreiſt, muß ja zu Schaden kommen. Ihr Geld haben Sie geſehen; machen Sie ſich gar keine Hoffnung mehr! Für Ihr Fortkommen aber rate ich Ihnen Folgendes: da Sie die hieſige Landwirtſchaft gar nicht kennen und erſt von Grund aus umlernen müſſen, ſo würden Sie, wenn Sie eine ſtehende Colonie oder dergleichen kauften, mehr verwirtſchaften als Gottes Wille iſt. Sie thun vielmehr am beſten, Sie gehen zur Immigração, aufs Einwanderungsamt, laſſen ſich vom Staat in irgend eine deutſche Kolonie, wenn Sie Kaffeebauer oder Zuckerbauer werden wollen, etwa ins Innere von St. Paulo, wenn Sie lieber Viehwirtſchaft treiben, etwa nach Blumenau oder Rio Grande befördern, laſſen ſich Land anweiſen und lernen als Coloniſt von unten herauf; Ihr Geld aber laſſen Sie einſtweilen hier ſicher auf der Bank liegen, auf unſerer oder auf der Londoner Bank, nehmen nur für die unentbehrlichen An-

Digitized by Google

ſchaffungen und für den Notfall einen kleineren Teil mit; wenn Sie einmal die Verhältniſſe genügend kennen und wiſſen, was Sie wollen, dann erſt kann Ihnen das Kapital zu Gut kommen. Aber ſtellen Sie es ſich ja nicht leicht vor! Sie werden im erſten Jahr in die Hände ſpucken und ſchinden müſſen wie drüben niemals. Ein Urwald iſt eine böſe Braache!"

Er gab ihm noch manche Winke und Weiſungen, riet ihm, die Sache wohl zu überlegen, auch womöglich mit anderen Kundigen zu beſprechen, ſich aber möglichſt raſch zu entſchließen und zu machen, daß er aus dieſer Unglücksſtadt fort käme. Indem er ſich noch zu jedem nötigen Rat und Auskunft erbot, entließ er freundlich den ganz verdutzten und kaum einiger Dankesworte mächtigen Mann.

Dieſer ließ ſich nun einen Tauſendmarkſchein wechſeln, bedankte ſich am Schalter, wo er Zeit zum Beſinnen hatte, um ſo mehr und ging, noch ſchwerer, noch gedrückter, noch härter von Gedanken bedrängt, als er gekommen war. Was er eben gehört hatte, gab ihm nun erſt einen ungefähren Begriff von dem Unternehmen, in das er ſo blind und dumm hineingetappt war, und es ſtieg ihm eine unheim-

Digitized by Google

liche Dämmerung davon auf, daß ein Auszug nach Braſilien doch etwas Anderes ſei, als etwa eine Ueberſiedelung aus ſeinem heimiſchen Thälchen hinauf in den Schwarzwald. Jene wohlwollende Aufklärung brachte ſeine Gedanken durcheinander wie der Marder einen Hühnerſtall, und wie ſo ein verängſtigtes Huhn flatterte ſein Herz in der Bruſt.

‚Da hab ich mich bös verfahren,‘ dachte er; ‚ja, hitzig iſt nicht witzig! meine Frau hat mir's oft geſagt. Kreuzhagel, was fang ich an! Ja, was werd ich anfangen?! Ich werds halt ſo machen müſſen, was bleibt mir übrig?! werds halt ſo machen müſſen! Was hat er nur geſagt? Kaffeebauer? Wenn ich nur wüßt', was er Alles geſagt hat! Mir gehts, bei Gott, im Kopf wie ein Immenſchwarm!‘ — Und wie er ſich ſo beſann, kam ihm plötzlich wieder jenes Wort: Segen iſt keiner drin! zog alle Gedanken an ſich, wollte nicht weichen, führte ſein Denken zu Agathe und dem Kind und wie es ihm und dieſen Beiden noch ergehen möchte, riß ihn dann in fürchterlichem Schuß übers Weltmeer zurück nach Hauſe und dort ſah er den Unſegen wachſen, ſah das Pflänzlein keimen und wurzeln, treiben und geil aufſchießen, Blätter und Zweige



Digitized by Google

anſetzen, ſah die Blüten aufbrechen, verwirrenden Taumelduft auszuſtrömen, und jetzt ſchmeckte und erkannte er endlich das Gift der verlockenden Früchte, die er im Taumel gepflückt hatte. Und nun kamen ihm all die guten Lehren und Ermahnungen der Eltern, der Lehrer und Pfarrer von Kind auf, die Zureden wohlmeinender Leute bis in die letzte Zeit hinein, alle anſtändige Geſinnung, derer er in unverblendeten Zeiten fähig geweſen, — kamen ihm in den Sinn und dem gegenüber ſeine Verbohrtheit und Narrheit, ſeine Vermeſſenheit, erzwingen zu wollen, was ihm Gott verſagte, ſein ganzes hirn- und herzloſes Thun, und ſeine arme, geduldige, ſchonende, nur zu ſehr ſchonende Frau.

‚Die Frau — die Frau! Ja, warum hat Die ſo lange zugeſehen! was läßt ſie mich ſo hintappen! was haut ſie nicht bei Zeit dazwiſchen! mit dem Krautſtämpfel, wenn es ſein muß! Es geſchieht ihr, bei Gott, ſo recht wie mir! Sie will immer die Witzigſte ſein und läßt mich ſo hineintappen! Da ſoll doch ein Wetter dreinfahren!‘

Von ſeiner Frau wendete ſich ſein Zorn und Vorwurf gegen Agathe; denn ſo gut er auch die Wahrheit wußte und ihren Stachel fühlte, ſo war

Digitized by Google

er doch nicht ehrlich, ſtolz und mürbe genug, ſie ungeleugnet gelten zu laſſen, ſich ihrer Härte zu beugen und mit ihrer Wucht zugleich ihre Frucht heimzutragen. Er ſtand dieſer Wahrheit gegenüber wie einem hartnäckigen Feind, dem er durch allerhand Wendungen zu entgehen, den er durch Fluchen und Drohen und Schimpfen einzuſchüchtern, durch halbes Geſtändnis und Nachgeben zu begütigen ſuchte, — und Agathe kam ſchlecht dabei weg. Hätte ſie ſich nicht ſeinen Nachſtellungen entziehen können! was brauchte ſie ihm nachzugeben ſtatt an ihre Ehrlichkeit und Rechtſchaffenheit zu denken, das nichtsnutzige Menſch! warum goß ſie ihm damals nicht den Saukübel ins Geſicht! Nichts wäre leichter geweſen, als ihn los zu werden, zur Vernunft zu bringen und vor Schaden und Schande zu bewahren! Aber hinter den Ohren hat ſie's! ſtille Wäſſerlein ſind tief! Und ſeine Frau nicht beſſer! Die zwei Weiber, die ſind ſein Fluch! Wenn er ein rechtes Weib gehabt hätte —! aber 's heißt ja:

Nur drei gute Weiber hats auf Erden.
Die Erſte iſt aus der Welt geloſſen,
Die Andre iſt im Bad erſoſſen,
Die Dritte muß erſt noch gefunden werden!



Digitized by Google

In Zorn und Empörung lief das Opferlamm menſchlicher Bosheit durch die fremde, ſonnige Stadt; ob er krumme, lärmige Gaſſen durchſuchte, ob er für Minuten auf einer Bank in einer Anlage raſtete inmitten fremder Blumen und Bäume, im leichten Schatten hoher, feierlicher Palmen, ob er am Ufer ſtand, über die flimmernde, bergumkränzte, blau-überwölbte, luſt- und lebenerfüllte Bucht hinſchaute: er ſah nichts als die böſen Mächte, die von allen Seiten ihn umdrängten, nach ihm ſchlugen, nicht zu faſſen waren, ihn weiter und weiter ſtießen, offenen Auges in die hoffnungsloſe, verfluchte Zukunft hinein.

Er hatte weder den Geldverleiher, noch den Dänen gefunden, nach denen er zwiſchenhinein immer und immer wieder aufgeregt geſucht hatte, war auch nicht zu Klarheit und Entſchluß über ſeine Umſtände und Abſichten gekommen, als er endlich zur Nachmittagsmahlzeit im Gaſthaus anlangte; aber wie er dem Wirt und Agathen gegenüber trat, da bewirkte doch die Scham über ſein erfolgloſes Suchen und die nun offenbare Geprelltheit durch den Dänen, der ſich auch hier nicht hatte blicken laſſen, zuſammen mit dem leidenden Ausſehen des Weibes, daß er

Digitized by Google

ſeine Wut hinter finſterem, wortkargem Ernſte verbarg.

Agathe klagte, ſo ſchlecht ſie auch zu Wege war, nicht über ihr Befinden, ſie erzählte nur, daß das Kind nicht mehr die Bruſt annähme; ſie habe ſich nun Milch und eine Flaſche beſorgen laſſen, aber es nehme die noch nicht gern; ſie wiſſe jetzt nicht, ob das Kind krank ſei.

„Es wird ſchon trinken, wenn es Hunger hat!“ ſagte Wasmer, „um das iſt mir nicht bang. Sorge nur Du, daß Dir beſſer wird. Du ſchnaufſts ja kaum! Laß doch den Doktor holen, wenn Du meinſt, und ſchau das Geld nicht an; 's iſt nicht der Mühe wert, daß man's ſpart, hier zu Land!“

Den Doktor wollte ſie nicht, ſie ſei nur müd und ſchwer, habe Kopfweh und Schnupfen; die Luft werde Schuld ſein.

Er hielt es nicht hier aus, ſchämte ſich, ſo hilflos zu ſein und nicht zu wiſſen, wie aus und ein, mochte nicht reden und merken laſſen, wie es mit ihm ſtehe, und ging darum, ſowie er abgegeſſen hatte, wieder aus. Daß Agathe ſo übel dran war, drückte ihn und machte ihm anfangs ernſte Gedanken, bald aber hatte er ſich wieder in ſeine alte Aufregung,

Digitized by Google

in Groll und Zorn hinein gelaufen, spöttelte über die Weiber, denen nicht wohl sei, wenn sie nicht unwohl seien und was zu jammern hätten, mit denen man ein Lebtag und eine Schur habe, als ginge es nicht ohne sie, die doch an allem Elend schuld sind. Die Eva sei die erste gewesen, schimpfte er, aber er, wenn er der Adam gewesen wäre, er hätte die Schlange am Kopf genommen und das Weib damit verwamst, daß sie zu Gott geschrien und Zeitlebens die Aepfel verschworen hätte! Aber der Esel hätte den Apfel gefressen, und wir müßten es jetzt büßen. Eine saubere Ordnung bei Gott!

Er war noch bei diesem Gegenstande, da mußte er plötzlich aufhorchen; es waren deutsche Worte und wurden hart neben ihm herausgestoßen, daß er heiß überlaufen umfuhr.

„So einen Hundsfott, Gott straf mich, so einen schieligen Schuft müßte man durch die Häckselmaschine ziehen und dem Vieh vorschütten; sechsmal wiedergekäut wär nicht zuviel!"

Es war ein ältlicher Mann mit einem länglichen, zwei Tage nicht rasierten Schulmeistergesicht, einer großen Brille auf der rechteckig vorspringenden Nase, altväterisch angethan, mit einem großrandigen weißen

Digitized by Google

Strohhut auf dem Kopf; er ſchaute ſtät geradeaus, ab und zu auch ſchnellen Blickes auf den Weg nieder, wie Leute mit ſehr ſchlechten Augen oft thun, ſetzte ernſtlich und bedächtig den ſchweren Spazierſtock auf und ſchien nicht zu bemerken, daß Wasmer ihn groß anſtarrte. Da ſagte dieſer, der ſich erinnerte, ihn heute ſchon einmal irgendwo geſehen zu haben:

„Ja Sie! was haben Sie denn?“

Der Andere zuckte zuſammen, glotzte ihn durch ſeine großen runden Brillengläſer wie eine Eule eine Zeitlang ſprachlos an und ſagte dann, ihn von unten bis oben meſſend:

„Sie unverſchämter Kerl, Sie! Neben mir herzugehen und mich auszuhorchen, eine bodenloſe Niedertracht! ſo ein Spitzbub! ſo ein Erzhallunk!“

Dafür war der Engelwirt gerade in der Stimmung, er hielt dem Alten die Fauſt unter die Naſe und ſchrie:

„Sagen Sie Das noch einmal und ich hau Ihnen Ihre Brillen ins Geſicht, daß ſie hinten rauskommt, Sie alter Gockler, Sie!“

Da wandte ſich der Alte mit geringſchätziger Miene ab, um weiter zu gehen; aber der Andere packte ihn am Arm und ſprach mit unterdrückter Wut:

Digitized by Google

„Halt, Alter! so haben wir nicht gewettet! so kommen Sie mir nicht fort! eher schlag ich Ihnen alle Knochen zu Mus.“

Jener zerrte, kam aber nicht los und schrie:

„Lassen Sie mich los, sag ich! Ich hab mit Ihnen nichts zu thun! Sie haben mich ausgehorcht, Sie sind ein unanständiger Mensch!“

„Aha!“ sagte Wasmer, „Sie hufen schon! Wer hat ausgehorcht?“

„Lassen Sie los, oder ich schrei nach Hilfe!“

„Und ich schüttel Sie, daß Sie nach Gott und allen Nothelfern schreien, und daß Ihnen alle Knochen zu den Hosen unten rausfallen, wenn Sie noch einmal sagen, ich hätte Sie ausgehorcht. Wenn plötzlich neben Ihnen Einer Deutsch schimpft und schwört, daß dem Herrgott im siebenten Himmel droben Angst wird, so höre Einer das nicht und frage nicht: was giebts! Hm?“

Dem Alten schien es nicht wohl zu sein in Wasmers schüttelnden Händen, er lenkte ein und sagte:

„Nun ja! ich will ja nichts gesagt haben. Kann mir ja auch ganz gleich sein, was Sie gehört haben und was Sie sind. Zum Henker, mein Arm! Lassen Sie los!“

Digitized by Google

„Nur weiter im Text!“ ſagte großartig und unerbittlich der Engelwirt.

„Nun ja! ich war ja vielleicht etwas grob und aufgeregt; aber der Satan ſoll einmal nicht aufgeregt ſein, wenn er ſo beſtohlen iſt wie ich! und erſchreckt haben Sie mich obendrein, wie ich an nichts dachte.“

Wasmer ließ langſam los, ſtarrte ihn etwas blöde an und fragte:

„Beſtohlen? Beſtohlen? Wer? Eben?“ und griff an ſeine Bruſttaſche. „Wer hat Sie beſtohlen?“

„Wer? So ein däniſcher Hund! Aber was geht das Sie an?! Sie können jetzt zufrieden ſein und Ihres Weges gehen.“

Aber Der ſtand nun erſt recht verdonnert vor ihm, gaffte ihn wie ein Wunder an und ſtotterte:

„Der Dän — der Dän? Kennen Sie ihn? Wo iſt er?“

Da war die Reihe zu erſtaunen an dem Alten:

„Ja, kennen Sie ihn denn auch, den Dänen?“

„Ob ich ihn kenne! ob und wie!“ knirſchte Wasmer.

„Sie auch? Sie hat er auch geprellt?! Das iſt mir ein Zuſammentreffen, ein wunderbares Zu-

ſammentreffen! Iſts denn möglich? Man ſollte's nicht glauben! Ja, aber ſagen Sie nur!"

Nun gingen ſie mit einander weiter und erzählten einander, wie der Däne ſie betrogen habe. Der Alte, der in einiger Entfernung landeinwärts eine Kolonie hatte, war geſtern mit der Bahn gekommen, um wieder einmal einige Tage in der Stadt zu ſein und Beſorgungen zu machen, hatte gleich auf dem erſten Gang durch die Straßen den Dänen getroffen, den er auf ſeiner letzten Rückfahrt von Europa kennen gelernt und immer für einen anſtändigen, vertrauenswürdigen Menſchen gehalten hatte; da er noch nicht wußte, wo er nächtigen würde, ihm aber der große altmodiſche Reiſeſack läſtig war, ſo ſtellte er ihn gern auf dem Zimmer des Dänen ab. Er hatte ja ſichtlich garnichts darin, als ein Hemd, ein paar Socken, ein Sacktuch und eine Rolle hausgemachter Handkäslein, die er beim Frühſtück nicht entbehren mochte; freilich hatte er gemäß ſeinem alten Grundſatz, nicht alles Geld in der Rocktaſche zu tragen, in den feſten Pappdeckelboden des Reiſeſackes einen Fünfzigmilreisſchein zwiſchengeſchoben, aber das Futter wieder ſauber darüber genäht, ſo daß man nichts merken konnte.

Digitized by Google

Als er nun, da es gestern zu spät geworden war, heute früh ins Zimmer des Dänen kam, fand er seinen Reisesack, aber nicht den Dänen, der gestern Abend verreist sei; doch in der Tasche lagen nur noch die fünf Käslein und, als er diese herausnahm, war unten das Futter aufgetrennt und der Schein so gut wie Hemd, Socken und Nastuch verschwunden.

Nach der Erzählung machte er erst noch seiner Entrüstung durch Poltern und Fluchen Luft, setzte aber schließlich hinzu, im Uebrigen verdiene er die Lehre schon; denn wenn Einer zu so hohen Jahren gekommen sei, so müßte er wissen, welch nichtsnutzige Bagage die Menschheit sei, und müßte seine Vertrauensseligkeit nachgerade abgethan haben!

„Bei uns heißts: ‚Wer Niemand traut, dem ist selber nicht zu trauen!'" sagte der Engelwirt, besonders sich selbst zum Trost.

„Das schafft mir mein Geld und mein Zeug nicht wieder!" antwortete der Andere fast grob.

Aber wie Wasmer einen großen Trost darin fand, einen Unglücksgenossen zu haben, und bei dem Gedanken, daß derselbe älter, erfahrener, landeskundig und trotzdem so geprellt worden sei, das Beschämende

Digitized by Google

und Demütigende seiner Verluste kaum mehr spürte, so ward auch der Alte nun ersichtlich ruhiger und zugänglicher. Die Gemeinsamkeit des Mißgeschicks, der sonderbare Zufall, von demselben Gauner betrogen und doch auch zusammengeführt worden zu sein, brachte sie einander in wenigen Minuten so nah, daß sie wie alte Bekannte nebeneinander dahingingen und plauderten. Der Alte wurde gesprächig und erzählte von Frau und Kindern, von seiner Kolonie und den Früchten, die er baue, von dem Wohlbehagen, in dem er lebe, von einer Reise nach Deutschland, die er vor zwei Jahren aus Heimweh gemacht, die ihm aber das Heimweh ausgetrieben habe, da man hier im warmen Lande doch besser dran sei, auch freier und unbelästigt lebe und die Kinder nicht in Fabriken und Kasernen schicken müsse, — Wasmer faßte zu diesem Manne, der auf dieselbe Weise wie er angeschmiert worden war, ein rascheres und größeres Vertrauen, als er zu dem gewiegtesten, vorsichtigsten und erfolgreichsten Geschäftsmanne aufgebracht hätte, pries sein Glück, das ihn einen tüchtigen Kolonisten finden ließ, legte diesem seine ganzen Verhältnisse klar, berichtete, was ihm der Herr auf der Bank geraten habe, und bat nun um praktischen Rat.

Digitized by Google

Der Alte bedauerte, daß ſie einander nicht vor vier Wochen getroffen hätten, damals ſei gerade neben ihm eine Kolonie feil geweſen, weil der Beſitzer verwittwet war und zu ſeiner Tochter zog, faſt nur Zuckerrohr und Tabak und etwa vierzig Morgen Urwald, Alles mitſamt der Einrichtung, wie der Vogel drüber flog, für viertauſend Milreis. Das wäre etwas für Wasmer geweſen, und er wäre ihm gern als Nachbar mit Rat und That beigeſtanden. So ſchlimm ſei es nicht mit den tropiſchen Kulturen, ein anſchlägiger Landwirt nehme das bald an; indeſſen habe der Bankdirektor nicht Unrecht und, wenn ſich nichts Anderes biete, ſolle er ruhig aufs Einwanderungsamt gehen. Freilich ſei die Neuanlage einer Kolonie draußen im dicken Urwald kein Vergnügen, und wer es nicht nötig habe, ſollt' es ſich ſparen. Falls es nicht gar ſo eilig wäre, ſo würde er gerne nach ſeiner Heimkehr Erkundigungen einziehen, ob in ſeiner Nähe noch etwas feil ſtehe. Es könnte ja doch ſein; und einen Bekannten in der Nähe zu haben, wäre für einen Neuling angenehm.

Sie waren von der mittleren Stadt etwa in ſüdweſtlicher Richtung gegangen und wandelten durch eine der niedrig gehaltenen, geringen Straßen, die

Digitized by Google

zu der schönen Vorstadt Botafogo hinausführen, da blieb der Alte stehen, schaute die Häuser an und sagte:

„Dort drüben in dem Laden will ich einen Brasilianer besuchen, der früher manchmal in Geschäften zu uns kam und mir einmal einen rechten Dienst gethan hat. Kommen Sie ruhig mit; wir können dann zusammen zurückgehen in die Stadt! Da kriegen wir auch einen guten Schnaps."

Wasmer war es zufrieden. Als sie vor der Thür ankamen, an deren Pfosten etwas wie ein großes, durch den Staub gezogenes Stück Sohlleder hing, tönte ihnen leises Harmonikagedudel und taktmäßiges Rauschen von Schritten entgegen, der Alte sah nach dem Namen über der Ladenthür und sagte:

„Da ist ja jetzt ein Anderer! Nun, wir können ja mal eintreten und hören! Und ein Schnaps thut immer gut, oder auch zwei. Das gewöhnt man sich hier an, das Schnapstrinken. Da giebts übrigens Unterhaltung."

In der schmalen Hälfte des dämmrigen Ladens, die sich von der Thür aus, am Ladentisch vorbei nach der Innenwand zog, tänzelte, trippelte, hüpfte und stampfte nach dem Takte des hinterm Ladentisch

Digitized by Google

herkommenden Spiels ein ſchlanker, brauner Menſch in farbigem Hemd, weißleinenen Hoſen, Pantoffeln und ſteifem Filzhut, drehte, bog und wand ſich und fuchtelte mit dem blanken Faſchinenmeſſer taktmäßig bald über dem Kopf, bald vor der Bruſt, bald hinter dem Rücken herum, blieb ſchließlich mit einem leichten Aufſprung ſtehen und grüßte, nicht ohne anmutige Grandezza das Meſſer ſenkrecht vorhaltend, mit befriedigtem Lächeln ſowohl über den Ladentiſch hin, wie zu den Eintretenden her.

Der Alte ſprach einige portugieſiſche Worte, während ſein Begleiter neugierig das vermeintliche Leder am Thürpfoſten befühlte, beſchnüffelte und als eine Art gedörrtes Fleiſch erkannte.

„Kommen Sie! ſetzen wir uns!“ rief der Alte. „Mein guter Freund iſt vor zwei Monaten am gelben Fieber geſtorben! Es räumt dies Jahr wieder einmal energiſch auf, und wir ſind doch ſchon ſpät im Juli. Gott ſoll uns bewahren! Her, wir wollen ſchnell einen Schnaps genehmigen! Alles, nur keinen kalten Bauch!“

Er nahm das Schnapsglas, das wohl ein Achtel faßte, rief „proſt“, goß es raſch hinab und reichte es zum Wiederfüllen hin; Wasmer, der nicht nachſtehen

Digitized by Google

wollte, that ebenſo. Auch das zweite Glas ließ der Alte nicht ſtehen, hielt es prüfend gegen die Thür und ſagte zu ſeinem Begleiter:

„Zuckerſchnaps! Cachaça! Uebers Jahr machen Sie vielleicht auch ſolchen! Darauf — proſt!“

Der Engelwirt trank geſchmeichelt und begeiſtert. Dann pauſierten ſie und der Alte ſprach ab und zu ein paar Worte Portugieſiſch mit dem Inhaber des Ladens. Wasmer horchte träumeriſch erregt den wälſchen Lauten, die ihm in dem dunkeln Raum, wo er die Sprechenden kaum mehr unterſcheiden konnte, doppelt fremd und geheimnisvoll gemuteten, und als es eine Zeit lang gewährt hatte, wurde er ärgerlich darüber, daß er nichts verſtand, ſchob das Glas hin und unterbrach die Sprechenden mit den Worten:

„Noch einen!“

Der Alte warnte ihn, ſo viel von dem ungewohnten, ſtarken Schnaps zu trinken; er aber lachte, als alter Wirt könne er ſein Teil vertragen.

„Da fällt mir ein:“ ſagte der Alte, „früher gab es hier noch einen Likör, den mein Bekannter nach geheimem Recept ſelbſt anſetzte, was feines; will mal danach fragen!“

Nach einigen Worten zündete der Krämer die

Digitized by Google

Lampe an, holte eine Korbflasche und goß in andere Gläser einen ganz zartgrünlich irisierenden Saft ein, der arzeneihaft würzig duftete. Wasmer wartete nicht lang, hob ihn gegen das Licht, trank und schüttelte sich; es schmeckte scharf und überaus süß. Der Andere lachte und sagte, dazu gehörten derbe Gurgeln, selbst er könnte das nicht so hinuntergießen und nehme nur Schlückchen für Schlückchen. Dem Engelwirt aber wurde der Nachgeschmack unerträglich, und er setzte rasch noch einen gewöhnlichen Schnaps darauf.

Da erhob sich der Alte, sagte:

„Nein, das kann ich nicht verantworten, Sie kommen ja gar nicht mehr ins Gasthaus, wenn Sie so weiter trinken!“ und zahlte und zwar trotz dessen Einsprache auch für Wasmer.

Dieser war kaum in die frische Luft hinausgetreten, da war ihm, als müßte er zusammenbrechen vor Schwere in den Gliedern, er taumelte hin und her und mußte von dem Begleiter gehalten werden.

„Was hab' ich gesagt?“ sprach Dieser.

„Bapp!“ lallte der Andere und riß ihn im Sturm über die halbe Straße hinüber. „Bapp —



Digitized by Google

Bapp — — wer ſa — ſagt, ich könnte nimmer Ba Ba — Bapp — ſagen? — — — — — —

„Zuck — Zuckerbauer — aaja! — Zuckerbauer — wie der — wie der — Vogel — fliegt — aaja! — Bapp — Bapp — aaja!“ So ging es weiter in ſchwerem Schuß von einer Seite zur andern. Der Alte ſtrengte ſeine ganze Kraft an, das haltloſe Stürmen des Betrunkenen auszunützen und in die gewünſchte Richtung zu lenken, kam aber erſt nach geraumer Zeit mit ihm bei einer großen, am Ufer der Bucht gelegenen Anlage an, wo er ſich mit ihm auf eine Bank ſetzte. Wasmer, der, wäre er nüchtern geweſen, an dem Halt und Griff des Alten hätte merken müſſen, welch überlegenen Gegner er vor zwei Stunden ſo ahnungslos herausgefordert hatte, glotzte ihn an und lallte:

„Was — was — willſt? — Her! wenn D — was willſt!“

„Nur eine Cigarre will ich anzünden,“ war die Antwort, und nun ſah der Engelwirt, wie durch einen Nebel, ein Streichholz aufflammen und verlöſchen, und wieder eins aufflammen und verlöſchen — und noch einmal, aber höher und ferner — und noch einmal und die Cigarre brannte

Digitized by Google

immer noch nicht — und noch einmal ganz ſchwach und fern wie eine Sternſchnuppe — und dann war er zuſammengeſunken wie ein Sack nnd ſchlief.

---



Digitized by Google

# Elftes Kapitel.

Wasmer erwachte frostgeschüttelt, kam jedoch nicht gleich zum Bewußtsein, sondern zog nur, instinktmäßig dem Wärmebedürfnis gehorchend, die Beine empor und kauerte sich in dem Winkel auf der Bank zusammen; aber es nutzte nicht viel; denn so heiß ein tropischer Wintertag sein kann, so empfindlich ist die mit Sonnenuntergang rasch eintretende Kühle des Abends und der Nacht. Der Körperwärmeverlust infolge des Schnapsgenusses kam hinzu, und so wurde denn der Mann vom Froste nach und nach so weit wachgeschüttelt, daß er erkannte, er säße allein in tiefem Dunkel auf einer Bank, daß er da und dort eine Laterne durchs Gebüsch blinken sah, von rechts herauf das Meer rauschen hörte, in der schwarzen Ferne farbige Schiffslaternen, noch ferner die Lichter der Festung und ihren Spiegelschein auf der dunklen Flut wahrnahm. Es war ihm jämmerlich übel und voll Ekel ließ er wieder den Kopf sinken; aber die

Digitized by Google

Kälte ſtach, riß und rüttelte ihn, lichtete ſein Hirn noch ein Wenig und der Landsmann und die Schnapsbude fielen ihm ein. Mit einem unholden Laut fuhr er auf, griff nach der Bruſt — und ließ beruhigt die Hand wieder ſinken: die Brieftaſche war an ihrem Platz! Der Schrecken, ſo kurz er war, ernüchterte: der Mann gab ſeiner Trägheit und Schlafſucht nicht mehr nach, ſondern reckte und ſtampfte ſich leidlich zurecht, lief wankend und taumelnd drauf los und gelangte, von dem merkwürdigen Ortsgefühl der Betrunkenen geleitet, richtig in die Stadt und auf den großen Markt an den Docks, von wo er den Weg nach dem Gaſthaus kannte.

Unterwegs kam er an einem Cafe vorbei, deſſen breite Thüren nach der Straße, wie üblich, offen ſtanden und kräftigen Kaffeeduft ausſtrömten; dies dünkte den armen Engelwirt eine Einladung zur rechten Zeit, er trat ein und ſetzte ſich an das nächſte leere Tiſchlein. Gleich kam ein Kellner und füllte ihm, ohne zu fragen, eines der bereitſtehenden Täßlein. Der Trunkene nahm einen Schluck des kochenden ſchwarzen Getränkes und rettete ſich nur dadurch vor einem verbrannten Magen, daß er den Kaffee erſt noch lange im Munde hin- und herwarf,

Digitized by Google

ehe er ihn schluckte. Dann saß er steif und schwer da und hielt sich mühsam aufrecht, während sein Kopf vom Schwindel nach allen Seiten hinabgezogen wurde. Aber der Kaffee that ihm wohl, und ehe er noch mit seinem Täßlein fertig war, klopfte er auf den Tisch und ließ sich ein zweites einschenken; dann zog er seinen ganzen Vorrat an ungefügen Nickelstücken aus der Westentasche, legte ihn mit auffordernder Gebärde auf den Tisch, und der Kellner nahm, was ihm zukommen mochte. Wasmer saß noch eine gute Weile im Dusel und Halbschlaf, sah nichts als eine wirbelnde Helle, hörte nichts als Geklirr und fernen Stimmenlärm und bemerkte nicht, daß man ihn ab und zu von den Nachbartischen aus beobachtete und verächtlich lächelnd wiederholte:

„E un Allemão!“ Daß ein Besoffener nur ein Deutscher sein kann, steht ja in Brasilien und sonstwo fest.

Endlich entschloß er sich, zu gehen, stolperte auf die Straße und kam ohne bemerkenswerten Zwischenfall in das Gasthaus und in sein Bett.

Er erwachte spät; da aber Agathe, die längst aufgewesen war, um das Kind zu besorgen, sich wieder hingelegt hatte, dachte er, es sei noch früh

Digitized by Google

am Tage, und blieb mit ſeinem wüſten Kopf liegen. Wie geſtern Abend die Kälte, ſo brachte ihn nun eine innere Hitze, ein trockenes, brandiges Gefühl am ganzen Leibe, das ihn nicht weiterſchlafen ließ, vollends zur Beſinnung, und als ihm der Landsmann einfiel, mit dem er Schnaps getrunken, und der ihn in der Nacht auf der Bank in den Anlagen allein gelaſſen hatte, da kam ihm ein fürchterlicher Gedanke, er ſprang empor, raffte den Rock vom Boden auf und ſuchte mit aufgeregten Händen nach der Brieftaſche. Gott ſei Dank! ſie war da! Gott ſei Dank! Was hätte er auch anfangen ſollen, wenn ſie gefehlt hätte! Nein, der alte Landsmann ſah nicht aus wie ein Spitzbub! den hätte er ihm jetzt doch ſchon angeſehen! Der Alte hatte eben den Schläfer nicht weiterbewegen können und ſitzen laſſen!

Wasmer hatte ſich mit der Brieftaſche in den Händen auf das Bett geſetzt und erholte ſich mit ſchwerfälligen Gedanken von dem kurzen Schrecken. Dabei öffnete er ganz abſichtslos die Brieftaſche und fand ein zuſammengefaltetes Papier, an das er ſich nicht erinnern konnte; er machte es auseinander, ein Fünfzigmilreisſchein lag darin und unſicher mit Blei geſchrieben, ſtanden die Worte darauf:

Digitized by Google

„Behüt Dich Gott, es iſt zu ſchön geweſen!
Behüt Dich Gott, es könnt nicht ſchöner ſein!
Der alte Landsmann.
NB. Die 50 Milreis zur freundlichen Erinnerung!"

Wasmer verſtand Dies zuerſt nicht, glaubte ſogar einen Augenblick, der Alte habe ihm ein Geſchenk gemacht; dann erwachte ſein Mißtrauen, er ſah nach ſeinen Banknoten, ſtöhnte ſchwer auf:

„Herr Gott! Herr Gott!" und ſank wie betäubt auf ſein Bett. Aber nur einige Sekunden lag er, dann durchwühlte er aufs Neue die Brieftaſche, dann die Taſchen ſeines Rockes, dann die Hoſentaſchen, ohne etwas von Geld zu finden, dann legte er ſich mit unterdrücktem Stöhnen hin und dachte:

„Such noch lang, Du Rindvieh! — — Wenn ich nur nicht mehr aufſtehen müßt!"

Wohl hatte er noch in dem Lederſäcklein einen Tauſendmarkſchein am Halſe hängen; aber als er ihn hervorzog und auseinanderfaltete, fand er keinen Troſt daran, er mußte weinen, hilflos, reuig und bitterlich wie ein Kind: das war der letzte von den ſechſen, um die er wohlfeil genug ſeinen freien Anteil am „Engel" hingegeben hatte! Jene ſechs waren für ihn die Freiheit, das neue Leben, die goldene

Digitized by Google

Zukunft geweſen, dieſer letzte war nichts mehr als ein Notpfennig, der noch dazu die Not anſagte; zerreißen müßte man ihn und den andern nachwerfen! Jetzt war er ein Bettler, elender als die Italiener und der Steirerfranz!

Agathe richtete ſich halb auf im Bett und fragte: „Was iſt?“

„Da —“ ſtotterte der Mann zuſammenfahrend, „da — ich muß an mein Geld denken;“ ſetzte aber wohlweislich nicht hinzu', welches Geld. Und da er fürchtete, Agathe oder der Wirt könnte ihm etwas anſehen, zog er ſich hurtig an, ſagte, er müſſe geſchwind eine Beſorgung machen, und ging ohne Verzug fort.

Draußen war eine Luft wie an einem friſchen, klaren Herbſtmorgen in Deutſchland, ſie that ſeiner heißen Stirn und Lunge wohl, belebte ſeinen hingeſunkenen Mut und erregte ſein Schamgefühl ſo, daß er ſich vornahm, von dieſer neuen Täuſchung und Ausraubung durchaus nichts merken zu laſſen. Indem er eifrig den Möglichkeiten nachſann, die zur Entdeckung ſeiner Schande führen könnten, glaubte er bald, am Beſten gegen ſie geſichert zu ſein, wenn er dem Rate des Bankherrn folge und ſich beim

Digitized by Google

Einwanderungsamt als Koloniſt melde; hierzu war ja, wie Jener ſelbſt geſagt hatte, nur eine geringe Summe von Nöten, alſo der Verluſt einſtweilen leicht zu verheimlichen. Sofort machte er ſich auf den Weg zum Bureau, deſſen Lage ihm auf der Bank genau beſchrieben worden und vom großen Markt aus unſchwer zu finden war; nur hatte er einen weiten Weg bis dorthin, da er ſich in entgegengeſetzter Richtung über den Bahnhof hinaus hatte treiben laſſen.

Nachdem dieſer Entſchluß gefaßt und die Angſt vor Schande und Spott zurückgedrängt war, ward wieder Raum für das Vergangene, und dieſes zeigte ſich bald lebendiger und gegenwärtiger als je vorher. Der Arme mußte wieder die Brieftaſche herausziehen, wieder den Fünfzigmilreisſchein anſehen, der vielleicht noch dazu falſch war, wieder den Zettel leſen, die Fächer nach dem verſchwundenen Gelde durchſuchen und wieder die Worte auf dem Zettel leſen, deren Hohn er jetzt erſt ſpürte und verſtand. So wenig zartfühlend er war, ſo hatten ihn doch die letzten Monate ſo reizbar und empfindlich gemacht, daß er nicht nur einſah, es ſei wirklich kein Wagnis, vielmehr einfach ein Spaß, ihn zu prellen, ſondern

Digitized by Google

auch das Mitleid empfand, das durch die Fünfzigmilreisnote sprach, und die Geringschätzung, die ihn nicht einmal höhnischer Schadenfreude, nein, nur eines gutmütig überlegenen Spottes wert hielt. Der gröblich draufschlagende Hohn der Bauern in der Heimat hatte ihn verwundet, auch für Momente geduckt, im Grunde aber seinen Widerstand gereizt; jenen Hohn der Bauern, die ja schließlich doch zu weit gingen, da sie keineswegs aus dem eigenen Gewissen heraus berechtigt waren, den Stein gegen ihn zu erheben, hatte er zum Schweigen bringen, ja, verlachen können, indem er ihm aus dem Wege und davon ging, — hier dagegen war nichts von Zorn und Wut, hier nahm man ihm ohne jeden Lärm das Seinige aus den tappigen Händen und lachte ihn kaum hinterher aus; aber man ließ ihm einen Stachel in der Brust, an dem sich sein Herz bei jedem Schlage von Neuem und immer tiefer verwundete.

In der Heimat schien sich Alles gegen ihn vereinigt zu haben, und indem er der Uebermacht dieser Verschwörung seine Niederlage, Schande und Schaden zuschrieb, konnte er sich leicht trösten, — hier hatte ihn kein Mensch gekannt; aber der Erste, den er

Digitized by Google

anredete, hatte ihm an der Naſe angeſehen, welch ein Eſel er ſei, und ihm das Geld aus der Taſche gezogen, hatte ihn ſeinem nächſten Spezel gezeigt und geſagt: hier iſt ein kapitaler Schafbock, den kannſt Du ſcheren!

Ja, ein Eſel war er! bei Gott, harmlos und arglos wie eine alte Kuh! Mit fürchterlicher Schnelligkeit wuchs ihm jetzt aus ſeiner tiefen Scham heraus die Erkenntnis, daß der letzte Grund ſeines Unglücks doch nirgend anders liegen könnte als in ihm ſelber. Und wie er einmal dabei war, dieſe jüngſten heilloſen Tage mit „Hätteſt“ und „Wärſt“ zu durchpflügen, gleichſam die Wurzeln, über die er geſtolpert, aus den Furchen zu reißen und auf einen Haufen zu werfen, da fuhr er unverſehens mit der Arbeit fort, in die Vergangenheit hinein, und war es auch keine Wonne oder Wolluſt, ſo war es doch jener Drang nach Abhilfe, jene ſcheinbare Erleichterung, die Einen zwingt, an brennenden Wunden und Entzündungen zu kratzen, was ihn verleitete, auch in der ferneren, der heimatlichen Vergangenheit ſeinen eigenen Unverſtand zu ſuchen und bloszulegen, und was ihn aller Orten nicht nur Torheit und Verranntheit, ſondern auch Rohheit und Schamloſigkeit finden ließ. Hier,

Digitized by Google

im neuen Lande, hatte er ja nur in der unbewußten Einbildung, es müßte Alles nach seinen Wünschen und Hoffnungen gehen, blindlings vertraut und durch die Dummheit des unerfahrenen Jungen die Tücke herausgefordert; — dort im Vaterlande aber hatte er, was ihm an seinem Schicksal nicht behagte, einfach, ohne sich um Anstand und Sitte, Pflicht und Recht zu kümmern, bei Seite schieben und seinen eigenen, rücksichtslosen Willen durchsetzen zu können geglaubt, hatte, ohne die Verhältnisse, ihre Ursachen und Wirkungen zu prüfen, tapfig gegen sie angekämpft und, ob er nur einen Nasenstüber oder eine blutige Niederlage erlitt, immer noch mit einer billigen Schlauheit sich zu behaupten oder gar zu triumphieren versucht. Hatte er nicht schließlich noch geglaubt, er habe die Andern zu Narren, als er Heimat, Haus und Hof, Alles, was ihm teuer gewesen war, verließ und mit den heimlich aufgenommenen sechstausend Märklein abzog! Hatte er nicht höhnisch zurückgelacht und gesagt: Wer zuletzt lacht, lacht am Besten! — Wer lachte jetzt? Doch die Leute drüben in Stadt und Land, die ihn gewiß vom Tag seines Verschwindens an für einen Ausreißer, einen Feigling und den unvergleichlichsten dummen Teufel erklärt hatten!

Digitized by Google

Und hier nun — nicht anders! Der Däne, der Alte, der Wirt, die Herren auf der Bank, Wer nur irgend mit ihm zu thun hatte, sogar die gute, arme Agathe, Alle mußten ihn ja für einen Schafskopf halten!

Wie er so inne ward, daß es in gleicher Weise weiterging, daß er derselbe war heut wie vor einem Monat, hier wie dort, daß er unabhängig von Ort und Umgebung gegen sich selbst wüte, da ward ihm plötzlich unheimlich auf dieser Welt. Ein Schauder schüttelte ihn, daß er stille stehen, sich anlehnen und halten mußte; sein Herz bebte in Ohnmacht und Angst. Ihm graute vor dem fürchterlichen Zusammenhang, der seine jüngsten Erlebnisse mit den alten verband, und ihm bangte jämmerlich vor sich selbst. Welches Unheil würde er wohl noch über sich bringen!

Ein Vorübergehender nahm in Acht, wie er so geknickt dalehnte und stöhnte, trat heran und fragte Etwas mit teilnehmender Miene; aber der Arme verstand nichts und konnte nicht antworten; schwach, der Verzweiflung nah, mußte er sehen, wie der erste Mensch, der ihm zu Hilfe kommen wollte, mit bedauernder Gebärde die Achseln zuckte, den Kopf

Digitized by Google

schüttelte und weiter ging. Die Thränen kamen ihm in die Augen; er machte eine Bewegung, sie abzuwischen, schämte sich aber und ließ es. Diese kleine äußerliche Scham jedoch behauptete sich, wuchs an und durchglühte ihn ganz und gar, sodaß er im andern Augenblick zornig auffuhr, sich schüttelte und rief:

„Kerl! hast denn gar keine Schand?!“

Aber jene Teilnahme erquickte ihn doch, wenn er sie auch im Drange seiner Gedanken und Empfindungen gleich wieder vergaß. Er ging weiter, und es fiel ihm ein, daß er gestern einmal ausgerufen hatte: es ist kein Segen drin! jedoch daß er selbst den Unsegen spinne, war ihm damals noch nicht aufgegangen. Wie hatte er nur so blind sein, wie hatte er nur so in den Sumpf hineingehen können, mit jedem Schritte tiefer, ohne es zu merken! Er hatte heftig sein Bestes, sein Glück begehrt und war mit dieser Heftigkeit nur seinem Unglück, seiner Schande zugerast. Eine ungeheure Macht, ja, der Herrgott droben selber hatte ihn, den eigenwilligen, eingebildeten, schlauen Engelwirt unvermerkt gezwungen, mit jeder Regung und Handlung, die er nach und zu seiner Lust beging, einen Stein vom Turm seines

Digitized by Google

Stolzes abzutragen, bis er nun daſtand am letzten Reſte des Fundamentes, ſeine Vermeſſenheit endlich erkannte und in ſeiner Nichtigkeit faſt zerbrach!

Jener Uebermacht zu zürnen oder trotzen zu wollen, dazu war er zu zerſchlagen, zu mürbe, wohl auch zu ſchlau. Es war aber im Grunde nicht das Recht, dem er ſich unterwarf, weil er ſich im Unrecht fühlte, ſondern die Macht, der er ſich fügte, weil er ſo ohnmächtig gegen ſie war. Nicht aus triebhafter Schlechtigkeit, nicht aus böſem Willen, er hatte aus Unreife und Torheit, aus moraliſcher Rohheit und Bewußtloſigkeit, die auf dem Lande, zumal in katholiſchen Gegenden, ſo gewöhnlich iſt, auf das hineingehauſt, was ihm die Gunſt der Geburt und prüfungsloſer Jugend an Beſitz, Achtung und Liebe in den Schooß geworfen, er fühlte den harten Verluſt, und ſo ward ihm eine praktiſche Reue und ernſter, beſſerer Wille nicht ſchwer. Wie ein Knabe, deſſen törichten Eigenſinn der Erzieher am beſten duckt, indem er ihn einmal walten und mitleidslos zu Schanden werden läßt, nachher kleinlaut, mit Selbſtüberwindung und doppeltem Eifer Rat und Anleitung des Erfahrenen ſucht und befolgt, ſo nahm ſich Wasmer nun vor, ſeine Wünſche und Begierden im

Digitized by Google

Großen wie im Kleinen zu unterdrücken, nicht nach etwa vorhandenen Hinterthürlein und Abwegen zu spähen, nicht mehr einen Pfennig aufzuwenden, um sich das hart wuchtende Loos zu erleichtern, vielmehr die Bahn, in die er mit abgewandten Augen und umnebeltem Hirn hineingetaumelt oder hineingedrängt war, nun mit festem Blick und Willen zu beschreiten und keinen Schritt zu machen, der nicht ehrlicher Weise notwendig sei. Wohl dachte er einen Augenblick zögernd an die Heimat, an die betrogene Frau, an seinen vernichteten Ruf, der vielleicht schlimmer war, als er verdiente; aber die ersten beiden waren und blieben verloren, der letztere mußte nun eben getragen werden bis in günstigere Zeiten; Briefe hätten nichts gebessert, Jedermann würde mit Recht gesagt haben, Papier sei geduldig! Nun galt es zunächst, für Agathe zu sorgen und sie nicht gänzlich seiner Torheit und Gewissenlosigkeit zum Opfer fallen zu lassen! Dabei konnte er ja auch wieder zu Ehren kommen.

In dergleichen Gedanken durchschritt er die Altstadt und den wimmelnden Markt, stand endlich am Staden und sah nach den lärmigen Docks hinüber oder auf die weite Bucht hinaus, nicht mehr groß-



Digitized by Google

hanſig wie vom Dampfer aus, als er vor Agathe mit dieſer Herrlichkeit und der Zukunft prahlte, ſondern klein und ſcheu: die Männner, die auf den Schiffen ſo unbefangen und ſicher, wie er dereinſt den Karren vom Stall auf die Miſte geſchoben hatte, die Ladung beſorgten, dünkten ihn ein beneidenswertes Geſchlecht mit höheren Kräften; die vielen kleinen Dampfer und Ruderböte, die zwiſchen all den hochragenden Koloſſen wie Waſſerſpinnen hin und herſchoſſen und doch ſo frank und frei und ihres Weges gewiß, waren Wunder für ihn, der hier keinen tauglichen Schritt ohne Leitung machen konnte. Was mochten das für Menſchen ſein, die ſich in dieſem Lärm und Trubel auskannten, die Das überſahen und lenkten! Und mit Solchen hatte er ſich einlaſſen und es wagen wollen! Nun graute ihm vor all dieſen Feinden und böſen Mächten!

Leicht fand er das Einwanderungsamt, meldete ſich mit übermäßiger Beſcheidenheit als Coloniſt für Blumenau und erhielt den Beſcheid, er ſollte Nachmittags gegen drei Uhr mit Sack und Pack hier ſein, um nach der Blumeninſel übergeſetzt zu werden; dort werde er auf Regierungskoſten im Einwandererhoſpiz beherbergt und verpflegt, bis — wohl erſt in der

Digitized by Google

nächsten Woche — der Dampfer nach dem Süden abginge.

Merklich gehoben durch diesen Erfolg wandelte er zum Gasthause, freilich nicht ohne sich vorzuhalten, daß er sein schönes Geld noch haben könnte, wenn er gleich vorgestern vom Schiff aus diesen Weg eingeschlagen hätte. ‚Ja,‘ sagte er sich, ‚hättst! wärst! Wenn es dem Esel zu wohl ist, dann stalpt er. Augen auf oder den Geldsack!‘

Im Gasthause kam ihn zwar wieder ein falscher Stolz und die Versuchung an, sein Vorgehen nur aus praktischen Gründen zu erklären; aber gleich folgte auch die Angst, er möchte den guten Anfang und dessen Erfolg durch solche Hinterhältigkeit wieder verderben, er trat also kurzerhand vor Agathe hin und, ohne sie recht anzusehen, erzählte er, wie es ihm gestern ergangen sei, daß er jetzt nur noch wenig mehr als Tausend Mark besitze und sich als Colonist gemeldet habe. Ja, er wollte sogar von seinen Bekümmernissen und neuen Einsichten Bericht geben; aber sie ließ ihn nicht dazu kommen, sie schaute ihn aus seltsam gerötetem Gesichte tief betroffen an, die Thränen stürzten ihr aus den Augen, als hätten sie schon längst darin bereit gestanden, dann legte sie



Digitized by Google

mit einem totmüd ſchweren Seufzer das Kind, das ſie in den Armen hielt, neben ſich aufs Bett und fing in ſeltſam mattem, kraftloſem Ton und doch leidenſchaftlich zu jammern an:

„O wär ich doch nicht mit! wär ich doch nicht mit! Wie hab ich das nur auch thun können! Zu Haus fort von Vater und Mutter und Frau wie Dieb', als obs keinen Herrgott gäb im Himmel droben! — Das Geld, das ſchöne, ſchöne Geld! Gebt Acht, 's bleibt Euch kein blutiger Heller in der Hand! Wenn da kein Fluch drauf iſt —! Aber wie ich das Land ſeh, iſt mir gleich, als käm nun die Straf und nichts wie Kreuz und Elend. Und ſo iſts! Und Das kann nicht gut werden! und iſt Sünd vor Gott und den Menſchen und gegen alle zehn Gebot! Und Niemand als ich hat Euch ſo ins Unglück gebracht! mit meiner Dummheit und Lüderlichkeit! Wenn ich blos krank wär — ich wollt nichts ſagen; ich habs verdient! um mich wärs nicht Schad! und keine frohe Stund krieg ich ja doch nicht mehr! Aber daß Ihr ſo um Alles kommen müßt! und daß 's Mariele abzehrt — das kann doch gewiß nichts dafür und iſt unſchuldig und ſolls doch mit büßen!

Digitized by Google

Das drückt mir 's Herz ab. Das überleb ich nicht!"

Ein Froſt ſchüttelte ſie und ſie konnte vor Atemnot, der ſie ihre Worte bisher noch abgezwungen hatte, nun nicht mehr ſprechen. Dem Manne aber war, als er dieſen Jammer und Kleinmut ſah und hörte, der ſeinige vergangen, er ſetzte ſich neben Agathe aufs Bett, gab ihr das Kind in die Arme und redete ihr zu:

„Hör, nimms nicht ſo ſchwer mit dem Geld! Laß es gehen, wohin es will! Wenn kein Segen drin iſt: was ſoll ich damit? Fort mit Schaden! Kurze Haar' ſind gut bürſten! 's giebt noch genug Geld auf der Welt. Hats mein Vater verdienen können, werd ichs auch noch können! — Und die Schuld an Allem hab ich und Niemand Anders! Ich hab Dich beſchwätzt und gezwungen zu Allem, was nicht recht war; ohne mich wärſt Du nicht hier und hättſt das Kind nicht. Ich weiß wohl, daß ichs verdient hab, wie's jetzt gekommen iſt, und noch einmal thät ich's gewiß nicht! Aber 's iſt jetzt, wie 's iſt; wir können 's nicht ändern und müſſen 's hinnehmen, wie 's der Herrgott will. Aber 's Kuraſch' dürfen wir jetzt nicht verlieren;

Digitized by Google

wenn Du krank bist, so muß halt der Doktor her, daß Du wieder zuweg kommst! Was soll denn aus dem Mariele werden!"

Aber vom Arzt wollte sie nichts wissen: so krank sei sie nicht; das Elend zehre nur an ihr und sie könnte nichts essen; auch die Luft sei vielleicht mit Schuld. Wenn sie erst wieder recht laufen könnte, so wollte sie beichten gehen: sie müsse immer an die Predigt denken, die vor zwei Jahren der Pater Ildefons für Frauen und Jungfrauen gehalten habe, als die Kapuzinermission im Dorf war; sie wollte, sie hätte früher daran gedacht.

Wasmer tröstete sie, wie er konnte, am meisten aber doch durch das unverlangte Versprechen, gleich morgen, da heute keine Zeit war, an die Frau schreiben, abbitten und Alles sagen zu wollen, damit sie sich von ihm scheiden ließe und er mit Agathen doch ehrlich könnte zusammengegeben werden.

Es war ihnen Beiden, als würde damit die Hauptsünde gut gemacht sein.

Sie hatten noch überflüssig Zeit, um das Gepäck zu ordnen, auch Einiges einzukaufen, und lange vor der bestimmten Stunde fuhren sie, da Agathe den

Digitized by Google

Weg nicht zu Fuß machen konnte, mit Sack und Pack an der Landungsstelle vor.

Wohl eine halbe Stunde lang schoß der kleine, unordentliche Dampfer, der sie aufgenommen, tiefer in die Riesenbucht hinein, erst zwischen den vor Anker liegenden Schiffen hindurch, dann über weite Fläche, manchmal an einer Insel vorbei, die immer noch nicht die erstrebte war. Wasmer aber kam kaum zum Aufschauen, da Agathe über Schmerzen im Leib und den Gliedern, über unerträgliche Hitze und Durst klagte und immerfort sich erbrechen zu müssen fürchtete. Das Boot wurde auf der Blumeninsel von einer großen Menschenschaar empfangen, die in ihrer, einer Gefangenschaft ähnlichen Abgeschlossenheit keine Abwechslung versäumten: alte Reisegefährten vom Orione, Italiener wie Deutsche, drängten sich mit freudig erstaunten Grüßen um das Paar, halfen gefällig das Gepäck abladen und unterbringen und geleiteten, nachdem der Sekretär die Liste und die Ankommenden verglichen, auch Jedem den Verköstigungsausweis gegeben hatte, hinauf zu der mächtigen Holzhalle.

Kaum waren sie hier wieder unter ihren alten Fahrtgenossen eingereiht, Agathe war wie gerädert

Digitized by Google

auf dem niederen, mit einer Matte bedeckten Schragen zuſammengeſunken, da meldete ſich das Kind. Die Milch in der Flaſche war kalt. Wasmer fragte um Rat und wurde zur Küche geführt; aber das Kleine ſchrie mit ſeiner kräftigen Stimme weiter, bis jene junge Italienerin, die auf der See ſtets neben Agathe geſeſſen und ſich ihrer gemeinſamen Mutterpflicht gefreut hatte, herzutrat, ſich, nachdem ſie den Uebelſtand erkannt hatte, den ſchreienden Säugling auf den freien Arm geben ließ und an die freie Bruſt legte. Lächelnd ſaß ſie da wie die Fruchtbarkeit, wie die nährende Mutter Erde ſelbſt, die umſo ſchöner erblüht, je mehr ihrer Kinder ſind, betrachtete das ungleiche Päärlein an ihrer Bruſt, das eine behaglich, das andere ungeduldig und ungeſtüm ſaugende, und nickte der andern Mutter freundlich zu, die ſchmerzhaft dalag, geſchüttelt und ſtöhnend, keiner Eiferſucht fähig war und ihr mit einem Blick dankte. Als dann Wasmer mit der gewärmten Flaſche kam und ſie überraſcht hinhielt, ſchlang das braune Weib für einen Augenblick den rechten Arm um beide Kinder und bedeutete ihm mit der Linken, daß ſie ſelbſt die Milch trinken wolle, das Kleine aber bei ihr zu Gaſte gehen könne. Er war ihr dankbar und

Digitized by Google

dachte, es gäbe doch auch wieder einmal ein kleines Glück im Unglück.

Dieſes aber ging ſeinen harten Schritt weiter. Agathe wand und warf ſich auf ihrem Lager, nahm an Nichts mehr Teil, gab keiner Frage Antwort, griff oft zum Waſſer und trank, als habe ſie die Hölle im Leibe, ſtöhnte und wimmerte oder packte mit Angſtgebärden Wasmers Arm, preßte ihn an ſich und duckte ſchaudernd den Kopf. Plötzlich ſprang ſie mit einem Schrei vom Schragen, taumelte entſetzt zur Thür, ließ ſich nicht zurückhalten, und wurde denn von Wasmer und einem Andern ins Freie geführt. Der Steirerfranz aber, der auch zugeſchaut hatte, that in ſeiner Dummheit das Geſcheuteſte: im Glauben, die Frau ſei nicht recht im Kopf und wolle überſchnappen, und in der unheimlichen Angſt des Unerfahrenen vor Verrückten, rannte er zum Arzt, der auch glücklicher Weiſe um den Weg war. Als dieſer die Frau fand, hatte ſie ſchwarzes Erbrechen, wand ſich vor Schmerzen, und ihre Farbe war gelb; er ließ ſie ſogleich in die Krankenabteilung ſchaffen und ſchickte dann den Mann ohne Beſcheid fort. Als kurz darauf alle Immigranten im großen Speiſeſaal bei Tiſche ſaßen, wurde eine bedeckte

Digitized by Google

Krankenbahre aufs Dampfboot hinabgetragen und ins Gelbfieberspital übergeführt.

Der Sekretär gab später dem Wasmer auf seine Fragen keine andere Auskunft als: die Frau sei schwerkrank ins Hospital verbracht worden.

---

Digitized by Google

## Zwölftes Kapitel.

Geduldig bemühte ſich Wasmer um das Kind; die Italienerin ließ ihm freilich wenig mehr als das Umhertragen übrig, indem ſie es nicht nur ſtillte, ſondern auch wuſch, mit Wäſche verſorgte und auf italieniſche Art knapp und glatt wickelte, daß es kein Glied rühren konnte und wie ein abſonderliches Fiſchweſen auf ſeinem Kiſſen oder im Arm des Vaters lag.

Ungeduldig aber und mit bangem Gewiſſen harrte er auf Nachricht über Agathens Befinden. Soviel er ſelbſt dagegen einwenden mochte, er mußte ſich doch immer wieder die Schuld an ihrer Krankheit vorwerfen, und wenn er dieſe und ihre Gefahr auch nicht kannte, ſo hatte ihn doch die raſche, ohne ſein Vorwiſſen geſchehene Entfernung und die Unmöglichkeit, ſelbſt nachzuſehen, tief erſchreckt, hatte ihn aber auch aufs Neue gedemütigt: war das nicht gerade, als ob er keine Rechte hätte und zu Nichts

Digitized by Google

zu gebrauchen wäre?! Und dagegen aufbegehren konnte er nicht; denn er war hier in fremder Macht, in Unfreiheit, fast in Gefangenschaft. Alles, was er je über Vernachlässigung und schlechte Behandlung der Kranken in Hospitälern gehört und gelesen hatte, fiel ihm ein, und die Vorstellung, Agathe, ohne Kenntnis der Sprache und ohne die thätige Sorge der Angehörigen, sei jeder Unbill ausgesetzt wie ein Käfer, der auf dem Rücken liegt, brannte ihm auf der Seele: ‚ich will ihr ja Alles thun, will ihr die Händ unter die Füß legen, ich will ihr ja kein wüstes Wörtlein mehr sagen, wenn sie nur bald gesund wird und wieder kommt, damit man die Angst los wird! Und daß man auch bei Zeit fortkommt und nicht noch länger herumsitzen muß, als nötig ist! Herr Gott, ist das ein Kreuz und ein Elend! Aber mir soll's denken! mir soll's denken!'

Die meiste Zeit stand er unten am Hafen herum, fragte, so oft er ihn sah, den Sekretär und bekam immer dieselbe vertröstende Antwort; er sah in der Ferne den kleinen Dienstdampfer auftauchen, verging vor Ungeduld, bis derselbe angelegt hatte, ein paar Herren ausgestiegen waren, und bis er wußte, daß für ihn keine Nachricht da sei; er sah ein Last-

Digitized by Google

schiff angeschleppt und ausgeladen werden, sah Böte von allerhand schwarzen Krämern die Insel umkreisen und wieder verlassen, sah den Dienstdampfer wieder abfahren und durfte nicht mit. Sein Blick irrte an der stolzen Bergreihe jenseits der großen Wasserfläche hin und her, auf und ab; an ihrem Fuße die fürchterliche Stadt erblickte er nicht, wo Agathe irgendwo sich auf dem Krankenlager wälzte, sich nach Teilnahme, nach ihrem Kinde, nach einem bekannten Gesichte sehnte. Sie wußte ja nicht, wie es gegangen war — vielleicht grollte sie ihm, verfluchte ihn für seine Gleichgiltigkeit!

So verging ihm langsam der lange Tag.

Erst als er nach der zweiten Mahlzeit gegen Abend noch einmal hinabgestiegen war und in trauriger Ergebung kopfschüttelnd übers Wasser blickte, ward er vom Sekretär in dessen Häuslein gerufen. Hastig und mit Herzklopfen folgte er.

„Können Sie schweigen?“ fragte ihn dieser, ein sprachgewandter Holländer.

„Ja freilich! Was solls?“ entgegnete Wasmer enttäuscht und fast unwillig erstaunt.

„Sehen Sie, Ihre Frau ist nämlich gestorben,

Digitized by Google

in der Nacht ſchon, gegen Morgen, und zwar iſt ſie am gelben Fieber geſtorben; das aber ſoll nicht bekannt werden unter den Immigranten, damit nicht Aufregung und Panik entſteht. Wir müſſen alſo von Ihnen verlangen, daß Sie es Niemand ſagen, ja, daß Sie nicht einmal darüber ſprechen, wie ſich die Krankheit geſtern geäußert hat. Es iſt ſchlimm genug, daß Sie uns die kranke Frau hier herüber gebracht haben. Ich ſah bei der Landung wohl, daß ihr nicht gut war, dachte aber, ſie könnte das Fahren auf dem Waſſer nicht vertragen. Nun iſt es aber ſo und muß eben verſchwiegen werden. Reden ändert ja doch nichts. Sie können ja ſagen, die Todesurſache ſei nicht gemeldet."

Wasmer hätte gerne geſchrieen „Halts Maul!" als der Sekretär ſo geſchäftsmäßig weiter redete; doch hatte er den Mut nicht. Er hörte die vielen Worte an und verſtand ſie nicht. Er horchte noch eine geraume Zeit, als Jener ſchon ſchwieg, und ſah die Agathe ſtill und blaß im Bett liegen, die Hände auf der Bruſt, aber nicht im Hoſpital, ſondern in ihrem Elternhaus in dem Bett, wo er ſie nach der Niederkunft geſehen, Pfarrer und Meßbub knieten vor ihr und ein Kirchenduft war im Zimmer, in der

Digitized by Google

Ecke aber schrie das Kind nach der Mutter, wurde vergebens von der Großmutter gewiegt und geschüttelt und drohend angeblickt und schrie — — — — endlich sagte er:

„Tot — am gelben Fieber? — Ja — kann Das der Herrgott wollen?! Herr du meines Lebens! ist das möglich?! — Tot?“

Der Sekretär, der dem Manne die Nachricht durch die sachliche Behandlung hatte erleichtern wollen, dachte, diese Fragen gingen ihn nichts an, und trat an das Fenster; er hatte schon Manches mit angesehen auf seinem seltsamen Posten und sich mit der Zeit Neugier und unerbetene Teilnahme abgewöhnt, er wußte: das Meiste geht so schnell vorbei, wie es kam, das Menschenherz aber ist ein elastischer Muskel und nicht gerade auf das Zerbrechen eingerichtet.

Als Wasmer merkte, daß er allein dastände, fing er an, sich zu genieren, wollte gehen und fragte nur noch nach der Beerdigung, bekam aber zur Antwort, die Tote sei vermutlich schon bestattet; übrigens würde er aus Gesundheitsgründen doch nicht zum Begräbnis gehen dürfen. Nachdem ihm nochmals tiefste Verschwiegenheit ans Herz gelegt worden war, ging der arme Mann, und zwar ganz

Digitized by Google

unbewußt den kürzeſten Weg die Staffeln hinauf zur Halle, ſuchte das Kind und war verwundert, es geſund ſchlafend zu finden. Er konnte Das alles noch nicht faſſen.

Ohne zu ſprechen ging er weiter und lief lange Zeit ruhelos in den wald- und buſchbeſtandenen Hügeln der Inſel auf und ab, an Spaziergängern und lagernden Gruppen vorbei, aufgeregt und im Schuß wie ein Hund, der ſeinen Herrn ſucht, blieb manchmal ſtehen und ſchaute die Leute mit großen, traurigen Augen an, als müßte er endlich ſeinen Helfer finden. So kam er auch an das Ufer hinab und ſah den Sonnenuntergangshimmel ſeine ungeheure Glut über die ſchwarzen, zackigen Berge her in der gewaltigen Waſſerfläche ſpiegeln: weit draußen zogen die ſchwarzen Schatten der Böote unirdiſch durch die goldene Flut, der gleichmäßige, weiche Wellenſchlag ſchwemmte abgeriſſene Goldflammenreihen vor ſeine Füße her, wo ſie erloſchen, und hinter ihm aus den Büſchen der Inſel herab tönte der melancholiſch leiernde Geſang der Italiener. Er war müde, ſetzte ſich und ſtarrte faſt bewußtlos in die Pracht hinaus. Als er nach einiger Zeit durch einen Schauer der Abendkühle aus ſeiner

Digitized by Google

Versunkenheit geweckt wurde, war es völlig Nacht geworden, die Sterne spiegelten sich im schwarzen Wasser, und still war die dunkle Insel, während er schwer hinaufstieg, sich schlafen zu legen.

Aber am Morgen war wieder ein Tag, zu dem er erwachen mußte. Der Schlaf wich früh von ihm; er blieb liegen, schaute ins Gebälk des hohen Daches und suchte, mit seinen Gedanken zurecht zu kommen.

Agathe war gestorben, das Kind war gesund — warum war es nicht umgekehrt? Er war allein mit dem Kinde — was nun? Solange sie auf der Reise beisammen blieben, konnte die Italienerin ja gut das Kind besorgen; aber dann? Wenn erst die Arbeit anging, konnte er sich nicht mit ihm abgeben; ein Weib dafür anzustellen, war aber gewiß sehr kostspielig, wenn er überhaupt eines bekam! Er wußte, daß in solchen Gegenden die Weiber rar sind. Was dann? Eine Bitterkeit über sein Geschick erfüllte ihn, etwas wie Groll gegen Agathe, die ihn in solcher Hilflosigkeit verlassen konnte, etwas wie Feindschaft gegen das Kind, das ihm nun zum schlimmsten Hemmnis wurde. Wahrhaftig ein Unglückskind!



Digitized by Google

Vom erſten Atemzuge an hatte es ihm Enttäuſchung, Spott und Schande gebracht! Es und nichts Anderes hatte ihn von Torheit zu Torheit getrieben, von Unglück zu Unglück, es war Schuld, daß Agathe nun drüben in der Grube lag, es hing jetzt auf ſeiner Schulter, wollte durchs Waſſer getragen ſein, wurde bei jedem Schritte ſchwerer und würde ihn gewiß hinunterdrücken in den Strom, in dem er ertrinken müßte! Wärs ein Bub geweſen, wie der Engelwirt wollte, Alles wäre ſchön und gut geworden! Aber nein, dieſe kleine Weibsperſon, die er nicht gerufen und nicht gewollt hatte, die war gekommen, hatte ihn am Bändel, er mußte, wie ſie wollte, es war, als ob der Teufel ihn ritte! Das Elend hat erſt angefangen, es geht noch lange weiter, die Batzen ſind noch nicht zu Ende; und wenn, dann erſt recht immer weiter, wer weiß, wie! Der Fluch iſt viel ſchwerer, als er ſich vorgeſtern träumen ließ! Vorgeſtern erſt —? war es nicht ſchon eine Ewigkeit?! Ja, der Herrgott droben iſt nicht mit ein paar tauſend Märklein zufrieden: Der will Herzblut und zwar auf dem langen, lebenslangen Weg durch den geſchundenen Leib hindurch und endlich unter den Nägeln heraus!

Digitized by Google

Wenn er es weggäbe, das Kind — ? Die Italiener würden es vielleicht nehmen, wenn er ihnen die tausend Mark böte! Bei ihnen wär es ja besser aufgehoben als bei ihm! — — Aber das wäre ja wieder Sünde und Schande! Und er wollte sich doch nicht mehr versündigen! wollte nicht mehr gegen die Schickung aufbegehren, nicht mehr gegen den Herrgott den Kopf aufsetzen wollen!

Er stöhnte schwer unter dieser Last. Wenn er nur das Richtige wüßte, wollen würde er es schon! Nur — sein eigenes Verderben konnte er doch nicht wollen!

Er sprang auf und blickte finster und feindlich nach diesem unheimlichen Kinde, trat hin und neigte sich mit krampfhafter Fassung über es: regungslos lag es da und schaute mit weitgeöffneten Augen ins Dach hinauf — gerade wie er eben noch in seinen schlimmen Gedanken! ein Grauen durchfuhr ihn, er warf unwillkürlich einen ängstlichen Blick hinauf — und nun schaute es ihn an. Ihm war, als habe er noch nie des Kindes Augen gesehen, und doch waren ihm diese weitgeöffneten, blauen Augen mit den langen, dunklen Strahlenwimpern so bekannt, woher nur? Er blickte in sie hinein, das



Digitized by Google

Herz fing ihm zu zittern an, und nun sah er diese Augen aus einem guten, faltigen Gesicht vom Krankenlager zu ihm aufschauen, besorgt und tröstend, die doch selbst des Trostes bedurften; und nun sah er sie ihm mütterlich folgen und leuchten auf all seinen Knabenwegen; und noch einmal sah er sie glänzen aus dem Gesicht eines frühverstorbenen Schwesterleins, das fünf Jahr jünger war als er; und er sah das Kleine, das er hüten durfte, in seinen Armen auf der Staffel an der Sonne sitzen, den blau- und rotwollenen Hansel im Händlein schütteln, daß die Glöcklein klangen, und hörte es beglückt hinausjauchzen — — und nun fielen ihm ein paar Thränen aus den Augen auf die Wangen seines Kindes hinab, daß es erschreckt sein Gesichtlein verzog, als weinte es selbst. Er richtete sich rasch auf und blieb einige Augenblicke stehen. Die lauten Atemzüge der Schlafenden gingen ungesellig und eigensinnig durcheinander in der stillen, weiten Halle, wie unterdrücktes Kampfgestöhn seltsam geisterhafter Wesen — ihn aber zwang ein plötzlich aufquellendes Gefühl von hilflosem Verbannt- und Verlorensein wieder auf seine Pritsche, und nun schaute er wieder diese Augen von Mutter,

Digitized by Google

Schweſter und Kind, und heiße Scham und Reue über die Gedanken, denen er vorhin nachgegeben, brannte in ihm.

Als er ſich dann nach Langem wieder leidlich geſammelt hatte, war er erfüllt davon, daß dieſes Kind, ſein Fleiſch und Blut, in dieſelbe Sonne heimverlange, unter der jene andern Augen ſich des kurzen Lebens gefreut hatten, und daß er es heimbringen müßte, koſte es, was es wolle, und wenn er nach Hauſe Spitzruten laufen und im „Engel“ als Knecht dienen müßte!

Mit ſeiner gewohnten Eile, die ſchon ſo Manches übereilte, wäre der Engelwirt nun am liebſten zur Stunde nach der Stadt zurückgefahren; aber der Sekretär, zu dem er in ſeiner Ungeduld kurzer Hand ſagte:

„Sie, ich fahr wieder heim. Wann geht denn das Boot?“ ſchien den Fall von einer andern Seite anzuſehen und antwortete:

„So ſo? — Will einmal mit dem Director reden, ob es zuläſſig iſt. Da könnte Jeder kommen, ſich ein paar Tage verpflegen laſſen und wieder abziehen!“

Digitized by Google

„Ha, Koſt und Logis zahl ich ja, Herr Sekretär!“

Dieſer ſah ihn eine Zeitlang wie zuwartend an, drehte ſich dann achſelzuckend ab und ſprach das unentbehrlichſte braſilianiſche Wort:

„Paciencia! Geduld!“

Wasmer trollte ſich davon und brummte:

„Eine ſchöne Gegend! Da hock ich jetzt wie der Teufel im Butterfaß! Alle Bonnöhr und allen Reſpekt!“

Er kam an einem Trupp Deutſcher vorbei, die in einem Baumſchatten ſaßen, mit grün und rot geſtreiftem Einwickelſeidepapier Cigaretten drehten und ſich heftig über das beſte Bier ſtritten. Es waren zum Teil weitgewanderte Burſchen und ſie ließen kein Bier zwiſchen Etſch und Belt ungeprieſen und ungeſchändet, ſie ſchämten ſich der nichtswürdigſten Vergleiche nicht, ſo etwa Einer das Lichtenhainer oder Kölſch oder Braunbier für ein ehrliches Getränk auszugeben wagte; ſie qualmten haſtig ihre rotgrünen Cigarettchen, ereiferten ſich für ihr gedachtes Lieblingsbier, daß ihnen der Schweiß von den glühenden Stirnen und das Waſſer aus den ſchreienden Mäulern troff, und — es war ein Jammer, daß

Digitized by Google

nicht plötzlich eine Flasche des verabscheutesten Grätzer-bieres unter sie vom Himmel herabfiel!

Der Engelwirt, der diese Leute noch nicht kannte, blieb grüßend stehen, und da sie, ihn neugierig musternd und schätzend, ihr erquickendes Thema unterbrachen, machte er seinem Unmut über den Sekretär und diese Zustände Luft und erzählte.

„Sie hätten", sagte Einer, „dem Sekretär fünf oder zehn Milreis in die Hand drücken sollen, dann wärs gegangen, — wie geschmiert."

„Aber!" rief Wasmer, „ich kann doch nicht so einem Herrn Geld anbieten!"

„O Sie Esel!" sagte der Andere mitleidigen Tones. „Hier zu Lande! Wenn da Einer zehn Milreis nicht annimmt, so heißt das nur, daß er erst für zwanzig zu haben ist! Wenn der Mann Sie fortläßt, ohne daß Sie zahlen, dann will ich alle Flöhe im Immigrantenhaus fangen! Uebrigens, Sie können mir glauben; ich war ein halbes Jahr drüben in Rio und kenne die Sorte."

„Ja —" der Engelwirt kratzte sich unterm Hut im Haar, „ich genier mich aber doch."

„Genieren —?! — ist so überflüssig wie ein Kropf! Nebenbei ist es nicht so schlimm; denn

Digitized by Google

der Sekretär und die Beamten hier kriegen außer ihrem Gehalt für jeden Immigranten, solange er hier ist, täglich einen kleinen Betrag, damit sie ein Interesse daran haben, uns durch gute Behandlung und Verpflegung zu halten, und wir nicht revoltieren oder ausbrechen. 's ist Alles schon vorgekommen! Der Sekretär verliert also etwas, wenn Sie gehen, und er will nichts verlieren. Das ist doch klar! — Also — — hat Gott die Welt geliebt und der Pfaff seine Köchin! — was besinnen Sie sich noch lang! Los! — — Her! ich will Sie begleiten. Sie sagen ihm einfach: er hätte gewiß Mühe und Kosten mit Ihnen, er möchte es von dem Geld bestreiten, und legen einen Zehnmilreiszettel auf den Tisch."

So schien es dem Engelwirt eher anzugehen, und er machte sich mit dem gewitzigten Landsmanne auf den Weg. Bis vor die Thür ging es auch ganz gut; als er hier aber den Geldschein bereit machte, kamen wieder die Bedenken. Da klopfte der Begleiter kurz entschlossen an, öffnete, gab dem Zaudernden einen tüchtigen Stoß und schloß hinter ihm wieder die Thür. Wasmer schoß, den Schein in der Hand, bis in die Mitte der Stube, glotzte den erstaunt

Digitized by Google

aufblickenden Sekretär angstvoll an, antwortete auf dessen Frage, was sei, fassungslos:

„Nichts, Nichts!“ drehte sich, lief, indem er die Banknote, als habe er sie stehlen wollen und sei ertappt, hinter sich warf, zur Thür hinaus und eilte, ohne auf den außen Harrenden und Lachenden zu achten, weiter, bis er nicht mehr gesehen werden konnte.

Der Sekretär aber hob in gelassener Heiterkeit das Geld auf, betrachtete es, steckte es befriedigt in die Tasche und ließ nach dem Vormittagssessen dem Wasmer, der sich nicht mehr zu zeigen wagte, vermelden, die Genehmigung sei schon erfolgt und alles Nähere auf dem Sekretariat zu erfahren, benahm sich auch, als der Gerufene endlich mit Herzklopfen erschien, als gänzlich vorurteilsloser Mann. Da noch der Totenschein für Agathen zu besorgen war, so konnte die Abfahrt erst auf den nächsten Morgen festgesetzt werden.

Der Engelwirt beschenkte die italienische Nährmutter reichlich aus dem Weißzeugvorrat, den er in Genua eingekauft hatte, und sie war so dankbar dafür, daß sie es sich nicht nehmen ließ, nachdem sie

Digitized by Google

ihr eigenes Kind wie ein lebloſes Bündel zu ihren Siebenſachen auf den Boden gelegt hatte, den kleinen Gaſt noch ſelbſt an das Dampfboot zu tragen. Als hier noch eine längere Verzögerung ſtattfand, gab ſie ihm immer und immer wieder die Bruſt, freilich ohne Erfolg, da ſie ihn gerade vor dem Aufbruch, den eigenen Bambino zurückſetzend, aus ihrer ganzen Fülle geſtillt hatte.

Wasmer, ſeiner üblen Erfahrungen in Rio eingedenk, hatte jenen hilfreichen Landsmann gebeten, mit in die Stadt zu fahren und ihm auf den unbekannten Wegen zur Agentur und, wohin ſonſt nötig ſei, als Führer zu dienen, was vom Sekretär auch freundlichſt erlaubt wurde. Und Wasmer that gut hieran; denn nun geſchahen die Erkundigungen und Gänge ſo raſch, daß er einen, gerade an dieſem Nachmittag abfahrenden italieniſchen Schnelldampfer noch erreichen konnte, während er ſonſt noch acht Tage auf den nächſten hätte warten müſſen.

Und ſeit ſein Fuß den Boden der Stadt Rio wieder betreten hatte, wurde Alles mit ſolcher Ungeduld und dann mit notwendiger Eile beſchleunigt, daß ihm erſt, als er mit dem Kind im Arme auf der Bank des Ruderbootes ſaß, das ihn zum

Digitized by Google

Dampfer hinausbringen sollte, und zu dem Landsmann am Ufer zurückgrüßte, — daß ihm nun erst wieder Agathe in den Sinn kam: er fuhr jäh in die Höhe, sank vom Schwanken des Fahrzeuges wieder zurück, stand ungeschickt balancierend wieder auf und schaute tief betroffen nach dem Strande. Dort stand immer noch der Landsmann und Begleiter, der von des Abfahrenden freigebigem Danke beschämt war, und konnte den Hut nicht genug schwenken. Von seinem Gewissen überrascht, mit vorwurfsvollen, schmerzlichen Augen aber starrte Wasmer nach der Stadt, hörte viele Stimmen sein Ohr umdrängen und heiß hineinzischen: ‚Schuft! Lump! treuloser, undankbarer Hund!‘ und wehrte sich nicht dagegen, hielt still und half selbst noch mit Vorwürfen, Schimpf und Fluch. Auf der Rückfahrt von der Blumeninsel hatte er sich noch vorgenommen, Agathes Grab aufzusuchen; nun war es zu spät, umzukehren hatte er nicht den Mut, aber es brannte ihm in's Herz, denn er war sich keines bösen oder leichtfertigen Willens bewußt. Krank und gestorben unter fremden Händen, begraben von fremden Händen in der Fremde unter einem Hügel, den nie an einem sonnigen Sontag nach der Kirche ein Junges oder Altes besuchen und

Digitized by Google

schmücken wird, unter einem Erdhaufen ohne Kreuz und Blume, über den Jeder achtlos hinwegstolpert. Und das um seinetwillen, nein, durch seine Schuld!

Der Landungsplatz war hinter ankernden Schiffen verschwunden, und bald legte das Boot an der schwanken Falltreppe des Dampfers an. Dumpf und mechanisch stieg der Mann hinauf und besorgte sein Gepäck, von dem nicht mehr viel übrig war, da er alles Entbehrliche auf den Rat seines Führers in Rio gut losgeschlagen hatte. Teilnahmslos sah er die lustigen Schiffe, die Inseln, die hellleuchtenden Städte, die stolzen Berge mit den fremden Bäumen, die flimmernde Bucht, die ganze, einst so hoffnungsfroh begrüßte Herrlichkeit vorübergleiten und zurückweichen, sah das Meer sich regen und wachsen und sich ausbreiten nach allen Seiten, und endlich die Nacht herabsinken auf dies ruhelose Wogen und Wälzen. Er horchte still und geduldig auf Alles, was aus seinem Herzen aufstieg, klagte und anklagte, und nun fühlte er zum ersten Male: was ihn aus der Heimat vertrieben und hier in der Fremde nicht Frieden gab, sei nicht blos Torheit, Leichtfertigkeit und Blindwütigkeit gewesen, sondern Frevel, Versündigung, Verschuldung! Und wie dies neue, schwere und nie

Digitized by Google

geahnte Bewußtsein sich herrisch in ihm ausbreitete, alle Kammern mit seiner harten Stimme erfüllte, nicht zu stillen, nicht zu begütigen war, da wünschte er in seiner ungeduldigen, hastig zufahrenden Art, alsbald demütig vor einen Richter treten zu dürfen, der Schuld und Strafe abwöge und ihm das unerträgliche Bewußtsein der Schuld durch das der Sühne verdrängte; aber es war kein Richter da! Und er sagte sich auch bald, daß keiner für ihn dasein könnte — es sei denn, daß seine Frau ihn um Ehebruch anklagte, was sie sicherlich nicht thun würde.

Einen Richter freilich fühlte er doch! Dieser aber wollte ihn fast zu langsam und umständlich dünken, bis ihm der Spruch einfiel:

„Gottes Mühlen gehen langsam, aber mahlen fein!"

und ihn mit Grauen erfüllte. Er hatte ja dieses Richters Art schon gefühlt und erkannt und er wußte nun, die Hand desselben hielt, ohne nur die Finger zu schließen, fest, fester als der Magnet die Feilspäne. Und da ergab sich denn sein bußfertiges Herz darein, daß der Weg, den er jetzt zu gehen habe, der der Sühne sei und rauh, steil und lang genug werden könnte, ob nun seine Frau ihn aus dem Hause

Digitized by Google

jagen, oder ihm erlauben würde, gut zu machen, was er ihr angethan.

Von Tag zu Tage mußte er mit denselben Gedanken verkehren, und sie wurden nicht leichter, wenn sie auch klarer und einfacher wurden; aber die einzige Unterbrechung darin, die Beschäftigung mit dem Kinde, das er allein besorgte und nicht aus den Händen gab, schuf einen innigen Frieden in ihm, dessen er sich nach und nach auch bewußt ward, den er nun mit freudigem Bedacht aufsuchte, und in dessen lenzhaft silbernem Sonnenschimmer die ersehnte Zukunft schon heimlich über die Vergangenheit aufzuwachsen begann.

---

Digitized by Google

# Letztes Kapitel.

Und eines warmen Auguſtabends, ſechzehn Tage nach der Abfahrt von Rio de Janeiro, ſtieg an derſelben Station, von wo er vor ſechs Wochen mit Agathen in die Welt gefahren war, der Engelwirt wieder aus dem Zug, als ſich dieſer nach geraumem Aufenthalt gerade wieder in Bewegung ſetzen wollte. Wer ſonſt ausgeſtiegen war, hatte ſich ſchon entfernt, der Vorſteher trat ins Bureau zurück und der Wärter lief hinter dem abfahrenden Zug drein, um eine Weiche zu ſtellen. Wasmer ging, mit dem vollſtändig in ein Tuch gewickelten Kinde im Arm, am Hauſe vorbei nach der Landſtraße, freute ſich, daß durch ſein geſchicktes Zuwarten die Andern, zum Teil Bekannte, die ihn aber noch nicht geſehen hatten, weit vorausgekommen waren und das Spitzrutenlaufen alſo noch nicht beginne, atmete tief ein und ſchaute mit einem langen, verwunderten Blick den Stand der Felder an, trat zum nächſten

Digitized by Google

Chauſſeebaum, brach einen Apfel, biß hinein, ſagte im Kauen:

„Ein Apfel!“ und aß ihn, wiewohl er noch unreif und ſauer war, ganz hinab; dann ging er mit langem, ſtätem Bauernſchritt ſeines Weges. Gleich darauf aber wandte er, Schritte hinter ſich vernehmend, ein Wenig den Kopf, nahm raſch das Bündel mit dem Kinde wie ein Packet unter den Arm und mäßigte ſeinen Lauf.

„Sind Sie's oder ſind Sie's nicht?“ rief eine bekannte Stimme; „wahrhaftig der Engelwirt!“ und der Pfarrer, der vom Stationshauſe kam, trat zu ihm. „Woher, woher, Engelwirt?“

„Grüß Gott, Herr Pfarrer! Weit, weit her!“

„Nun woher denn? darf mans nicht wiſſen?“

„Das ſchon, Herr Pfarrer! In Braſilien war ich — — geſchwind.“

„Das war der Müh wert, Engelwirt! Warum nicht gar im Mond?!“

„Ich hab das falſche Schiff erwiſcht. Uebrigens — im Ernſt, Herr Pfarrer.“

„Wirklich? Nun, das muß ich ſagen —! Ja — und — — die Agath?“

„Die Agath — —“ es wurde ihm ſehr ſchwer

Digitized by Google

zu antworten und er seufzte tief. „Herr Pfarrer, die hat sterben müssen am gelben Fieber; drei Tage waren wir drin.“

„Was Sie sagen!“ rief der Pfarrer, erstaunt stehen bleibend, „also doch!“

Der Engelwirt sah ihn fragend an, und Jener berichtete, vor über zwei Wochen sei im Städtlein davon geredet worden, daß Agathe sich bei der Engelwirtin gemeldet habe und gewiß gestorben sei. Er habe darauf hin die Engelwirtin selbst befragt und Bestätigung erhalten: zwei Tage vorher, früh um fünf habe die Frau gerade, auf dem Bettrand sitzend, die Strümpfe angezogen, da seien nackte Schritte den Gang hergekommen, die Thür sei halb aufgegangen, nur mit dem Hemd bekleidet, mit wirrem Haar habe sich die Agathe hereingeschoben, sei auf die Knie gefallen und ein paar Schritt auf sie zugerutscht. Es sei der Frau noch durch den Kopf geschossen: wenn Die sich nur keinen Spreißen ins Knie jagt! sie habe aber gefragt:

„Ja, Agath, was fällt denn Dir ein? Wo kommst denn Du her?“ Da habe Diese den Kopf gehoben, sie aus zerfallenem, braunem Gesicht erbärm-



Digitized by Google

lich und flehend angeſchaut, geſtöhnt und die Hände gerungen, aber nichts geſagt, und ſei nicht aufgeſtanden. Die Engelwirtin habe ſie aufſtehen und reden heißen, ſei dann, da Jene liegen blieb und ſeufzte und mit den Augen bettelte, voll Mitleid hingetreten, um ſie aufzuheben, habe aber nur Luft gegriffen, wo ſie doch Agathen ſah, und ſei davon ſo erſchrocken, daß ſie die Beſinnung verlor. Als ſie wieder zu ſich kam, ſei Alles weggeweſen, auch habe Niemand ſonſt von Agathen gewußt. Er, der Pfarrer, habe es der Engelwirtin auszureden verſucht; aber dieſe beſtehe darauf, es ſei keine Täuſchung geweſen. „Es iſt ſeltſam," ſchloß er, „man hört manchmal dergleichen und ſträubt ſich in ſeiner Ueberhebung doch immer, es zu glauben."

„Ja!" ſagte der Engelwirt nachdenklich. „Geſtorben iſt ſie an jenem Tag und früh morgens; und hart mag es ihr geweſen ſein, ſo im Unrecht wegſterben zu müſſen."

„So, Engelwirt? Iſts Euch gekommen?"

„O wie ein Donnerwetter, Herr Pfarrer!"

„Das freut mich! Ich habe manchmal gedacht, es wäre doch Schade um Sie. So? haben Sie Ihre Naſe jetzt recht tüchtig angerannt? So recht!

Digitized by Google

Wissen Sie noch, was ich auf Sie eingeredet habe, dick und dünn? und wie Sie mir frech geantwortet haben: ‚Herr Pfarrer, halten Sie die Red' Ihrem Herrn Amtsbruder in Distelhausen! der hat sie nötiger als wie ich!' — Haben Sie jetzt gemerkt, Engelwirt, daß es für Sie ganz gleich ist, ob es ein Anderer noch zehnmal schlimmer als Sie treibt? Gelt, es wäre manchmal doch gut, auf erfahrene Leute zu horchen, auch wenn sie Pfarrer sind?! — Was hab ich geredet!!"

Der Engelwirt nickte und sagte schließlich:

„'s will halt Alles seine Zeit. 's tagt halt nicht, wanns nicht will, und wenn Sie den Tag im Zwerchsack herumtragen!"

In diesem Augenblick schrie das Kind, das der Engelwirt ganz vergessen immer noch unterm Arm trug; es klang duch das Tuch wie aus einiger Entfernung. Der Pfarrer drehte sich um und sagte:

„Schreit da nicht ein Kind?" und da er den Engelwirt das Bündel auf den Arm nehmen und sein Kleines enthüllen sah, rief er:

„Ja, um Gotteswillen, Mensch, wie tragen Sie das denn?!"

Wasmer war in einer kleinen Versuchung, sich



Digitized by Google

auszureden; doch während er sich besann, kam ihm die Scham, und er entgegnete rasch:

„Ich — — hab mich vorhin, wie Sie gekommen sind, geniert; am letzen Fleck! vor einem Jahr wärs gescheuter gewesen! Und überm Reden hab ichs ganz vergessen. Es hat ihm aber nichts gemacht; es ist ganz fest gewickelt, italienisch, wie eingeschindelt." Unterdeß zog er aus dem Bündel auch eine Saugflasche, die er vor Verlassen des Zuges hineingesteckt und für die das Kind selbst als wärmender Ofen hatte dienen müssen, und gab dem Kleinen im Weiterschreiten zu trinken.

Die Sonne war längst hinunter, es war noch hell, aber nicht mehr weitsichtig wie am Tag, die Grillen lärmten rings, manchmal tönte ein kurzer Vogellaut und fern oben ein Lerchenlied, und als die Beiden nun in ihr Thal einbogen, drängte ihnen ein kühler, grasduftender Luftzug entgegen, den der Engelwirt begierig und aufgeregt einsog.

Freimütig erzählte er dem Pfarrer seine Erlebnisse und Erfahrungen. Dieser verzichtete darauf, zu reden, wo Gott durch das Leben selbst die Seelsorge in die Hand genommen habe, und sagte schließlich nur:

„Ja, wie man kegelt, so setzt man auf, Engelwirt!"

Digitized by Google

Dann berichtete er, wie damals Alles gelacht habe, als die Beiden so geheimnisvoll verschwanden, und einige Tage darauf der Geldmann wegen seiner sechstausend Mark im „Engel“ vorsprach. Der Frau habe man nur an der Bläſſe angesehen, wie hart es ihr sei; gesprochen habe sie nicht. Erst als man den Flüchtling tüchtig durch die Zähne gezogen und ihr zur Scheidung geraten habe, sei sie aufgefahren und habe gesagt: ‚Mancher mache seine Streiche früh, Mancher spät, und ihr Mann gehöre, schien' es, zu diesen. Einstweilen habe sie noch ihren Glauben an ihn und Geduld genug, abzuwarten, ob ihm die Vernunft käme, oder ob sie wirklich eine blinde Kuh gewesen sei, als sie ihn nahm; bis dahin aber bilde sie sich immer noch ein, nicht zu den Dümmsten zu gehören. Ohne Fehl sei Keiner, sie selbst auch nicht, am wenigsten aber Die, welche das Maul so aufrissen; im andern Fall nämlich würden sie es halten, weil sie dann ja wüßten, wie schwer es sei, unsträflich zu leben! Uebrigens werde sie allein fertig, mit ihrer Wirtschaft wie mit ihren Sorgen.‘ — Und so sei es auch! Seitdem sich nun Agathe verzeigt habe, sei sie fest davon überzeugt, daß ihr Mann nicht mehr lang ausbleiben werde.

Digitized by Google

Wasmer war tief beschämt sowohl durch die Ueberlegenheit wie durch den guten Glauben und die große Geduld seiner Frau, und nachdem er sich vor der Stadt vom Pfarrer getrennt hatte, um auf unauffälligerem Wege am alten Graben außen hin den „Engel" zu erreichen, mußte er einige Male still halten, so kleinmütig war er plötzlich wieder, so unwürdig erschien er sich, so wenig wußte er, wie er seiner Frau gegenübertreten sollte. Wahrhaftig! auf den Knieen wie Agathe, als sie sich meldete, müßte er ihr entgegenrutschen, nicht anders! Und die Worte des verlorenen Sohnes fielen ihm ein. Ja! „Siehe, ich bin Deiner nicht wert!" wollte er sagen, „mache mich zum geringsten Deiner Knechte!" Diese Worte thaten seinem Herzen wohl, er wiederholte sie einige Male und ging weiter.

Als er aber an sein väterliches Haus kam, wich seine Menschenscheu, und er konnte nicht anders als unverhohlen vorne zur Hauptthür hinein, mochte ihm begegnen, wer da wollte. Lauten Schrittes ging er am Wirtszimmer vorbei durch den Gang, laut die Treppe hinauf und ins Schlafzimmer, wo er seine Frau erwarten wollte. Es begegnete ihm Niemand.

Digitized by Google

Aber seine Frau hatte durch den Lärm der Gäste hindurch seinen Schritt gehört und erkannt, das Herz war ihr stillgestanden: sie blieb einige Augenblicke zitternd und kraftlos sitzen. Endlich erhob sie sich gefaßt, ging ruhig hinaus und denselben Weg wie er.

Er hatte, da nun tiefste Dämmerung war, das Licht angezündet und legte eben auf seinem Bette das Kind zurecht, als er sie hereintreten hörte; er fuhr herum, und die Beiden schauten einander einen Augenblick ungewiß an, dann wankte er hin und, er konnte nicht anders, er fiel unbeholfen vor ihr nieder und sagte:

„Sieh — — — da bin ich jetzt wieder!“ blickte befangen, fast bang zu ihr auf und senkte plötzlich den Kopf.

Sie flüsterte dringend in qualvollem Ton:

„Nicht! Steh auf! Steh auf!“ und zog ihn am Arm empor: „Dummes Zeug!“

Sie standen nun hart vor einander da, Aug in Aug, sie sah die Spuren dieser Zeit in seinem Gesicht und fühlte seinen ernsten Blick, reichte ihm die Hand und sagte einfach:

„Grüß Gott!“ und hinterher ganz unbewußt:

„So so?“

Digitized by Google

Er preßte ihre Hand und stöhnte, als ginge ihm ein Berg über die Brust; sie erwiderte den Druck, trat dann zu dem Kind und sagte:

„Und da ist auch noch Was, das mich nötig hat! Da kann ich ja gleich anfassen.“

Und wie das Kindlein sie mit so wohlbekannten Augen groß anschaute, küßte sie es und nahm es ans Herz.

---

Buchdruckerei Roitzsch vorm. Otto Noack & Co.

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 068172087

Digitized by Google

S.F.